Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48 Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V.: W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 292 — Donnerstag, 13. Dezember 1928. — 3. Jahrgang.

Einigung über die Dawes-Revision.

Die Sachverständigen-Kommission kann zusammentreten.

Paris, 11. Dezember. (Eig. Drahtm.) Die Verhandlungen über die Einberufung der Sachverständigenkommission stehen nunmehr, wie ein amtliches Kommunique mitteilt, unmittelbar vor ihrem Abschluß. Die Einigung unter den beteiligten Mächten ist auf folgender Grundlage erzielt worden:

Die Sachverständigen werden unabhängig sein. Die Kommission wird sich ausschließlich aus führenden Finanzsachleuten zusammensetzen. Die Regierungen können die Vorschläge der Kommission annehmen oder ablehnen. Die alliierten Sachverständigen werden von den Regierungen bezeichnet und von der Reparationskommission ernannt. Die deutsche Regierung ernennt ihre Sachverständigen selbst, sei es direkt oder durch Vermittlung der Kriegslastenkommission. Die deutschen Sachverständigen haben gleiche Rechte mit denen der Alliierten. Die Vereinigten Staaten werden zur Teilnahme eingeladen, und zwar durch die Reparationskommission. Die amerikanischen Sachverständigen werden jedoch kein „offizielles Mandat" haben. Die Kommission tritt in Paris zusammen und bestimmt hier den endgültigen Sitz der Konferenz, der voraussichtlich Paris sein wird. Es soll ihr freigestellt bleiben, ihren Sitz vorübergehend nach Berlin zu verlegen.

Die Frage des Mandats der Sachverständigen ist gegen Deutschland entschieden worden. Die deutsche Regierung hatte den Standpunkt vertreten, daß dieses Mandat bereits in der Genfer Vereinbarung vom 16. September genügend umschrieben und eine Präzisierung infolgedessen überflüssig sei. Unter dem Einfluß Frankreichs haben sich die alliierten Regierungen nunmehr doch für eine genaue Festlegung des Aufgabenbereichs entschieden. Sie soll die im Dawesplan offengelassene Zahl der Reparationsannuitäten bestimmen und darüber hinaus ein Programm für die Kommerzialisierung der deutschen Gesamtschuld aufstellen. Die Gutachten werden an die Reparations kommission übermittelt, die sie ihrerseits an die beteiligten Regierungen weiter leiten soll.

Die letzten Differenzen beseitigt

Paris, 12. Dezember. (Eig. Funkm.) Nach dem gestrigen Besuch des deutschen Botschafters in Paris beim Ministerpräsidenten Poincare, weiß die Pariser Presse übereinstimmend mitzuteilen, daß nun die Vorverhandlungen über den Zusammentritt der Sachverständigenkonferenz zur Revision des Dawesplanes abgeschlossen seien. Nur noch einige Titelpunkte, schreibt der „Petit Parisien", seien noch zwischen Paris und Berlin zu regeln. Im übrigen aber sei das Einvernehmen vollständig.

Lugano.

Heute Aussprache zu Dreien?

Nach einer Meldung aus Lugano hat man in den späten Abendstunden des Dienstag damit gerechnet, daß die gemeinsame Besprechung zwischen Dr. Stresemann, Chamberlain und Briand wahrscheinlich am Mittwoch stattfindet. Man befürchtet, daß der englische Außenminister mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs von England gezwungen sei, Lugano bereits am Donnerstag wieder zu verlassen.

Die gestrige Ratssitzung

behandelte zunächst vertraulich den südamerikanischen Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay, worüber wir an anderer Stelle berichten. In seiner öffentlichen Sitzung befaßte sich der Rat mit Fragen der internationalen Seuchenbekämpfung. Außerdem wurde die Frage der Einrichtung einer Funkstation für den Völkerbund erörtert. Das Völkerbundssekretariat soll bis zur nächsten Ratstagung die Frage klären, ob eine auf schweizerischem Boden stehende Radiostation das Recht hat Nachrichten zu verbreiten, ohne daß die Schweiz das Recht der Kontrolle und Einsicht hat.

Pilgerfahrt nach Lugano.

Wie das „Petit Journal" aus Lugano zu berichten weiß, werden die drei Außenminister Briand, Chamberlain und Stresemann nach Schluß der Ratssitzung eine „Pilgerfahrt" Briands Locarno unternehmen. Diese Geste, die auf Vorschlag Briands beschlossen wurde, soll in symbolischer Weise bezeugen, daß der Geist von Locarno noch lebe.

Gaskrieg.

Die Dienstagsitzung des Reichstages

begann mit der Beratung des Gesetzentwurfs über das Genfer Protokoll wegen

Verbot des Gaskrieges.

Das Protokoll ist bis jetzt von 40 Staaten, darunter von sämtlichen Großmächten einschließlich der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichnet worden. Ratifiziert, also von der gesetzgebenden Körperschaft angenommen, ist es bisher von Frankreich, Venezuela, Italien, der Sowjetunion und Oesterreich. Frankreich und die Sowjetunion haben die Ratifikation des Protokolls unter folgenden zwei Vorbehalten bewirkt: 1. daß das Protokoll sie nur gegenüber den Staaten bindet, die es gleichfalls unterzeichnet und ratifiziert haben oder ihm beigetreten sind; 2. daß das Protokoll für sie jedem Feindstaat gegenüber unverbindlich wird, dessen bewaffnete Streitkräfte oder dessen Verbündete die in dem Protokoll enthaltenen Verbote nicht beachten.

Schon diese Vorbehalte schränken den Wert des Protokolls wegen Verbot des Gaskrieges wesentlich ein. Es ist klar, daß mit dem Hinweis auf die Vorbehalte bei Ausbruch eines Krieges leicht Tatsachen geschaffen oder konstruiert werden können, die auch einem Unterzeichner des Protokolls das Scheinrecht zum Gaskrieg geben, weil angeblich der andere damit angefangen hat. Solche Schwächen weisen naturgemäß einstweilen alle derartigen internationalen Abkommen auf. Diese Erwägung haben dennoch die Sowjetunion nicht gehindert, das Protokoll zu unterschreiben, ebenso wie sie ja nach anfänglichen Protesten auch den Kellogpakt unterschrieben hat. Deutschland hat also in beiden Fällen nichts anderes getan als die Sowjetregierung auch. Trotzdem brachte es

die parlamentarische Agentur der Sowjetregierung

fertig, im Reichstag ein großes Gezeter gegen dieses Gaskriegsprotokoll zu veranstalten. Ihr Redner, der Abg. Stoecker, behauptete, daß in ganz Deutschland überall zum Gaskrieg gerüstet werde. Seine Bemerkung, daß es gegen einen künftigen Gaskrieg für die zivile Bevölkerung keinen Schutz mehr geben werde, entspricht den Tatsachen. Wir haben oft genug auf die entsetzlichen Barbareien dieses Zukunftskrieges gerade für die Bevölkerung weit hinter der Front hingewiesen. Der kommunistische Redner stellte die Dinge so dar, als seien große deutsche Luftrüstungen in Verbindung mit Vorbereitungen des chemischen Krieges im Gange. Zum Beweise veranstaltete er

eine kleine Theatervorstellung.

Während seiner Rede schlug er plötzlich mit der Faust auf das Pult. Das war das Signal für einen seiner Fraktionskollegen, eine

große Stahlhülse

polternd auf den Tisch des Hauses niederzulegen, die angeblich eine natürlich leere Gasbombe darstellte. Solche Gasbomben sollen hunderttausende auf der Elbinger Schichauwerft hergestellt werden.

Nach dem Kommunisten sprach der nationalsozialistische Abgeordnete v. Epp. Die Kommunisten begrüßten ihn mit einem Hagel von Zurufen wie

Mordbube und Arbeiterschlächter von München.

Der General ließ sich dadurch nicht aus der Rolle bringen und erklärte, was er in München getan habe, sei auf Befehl der Reichsregierung gegen Rebellen geschehen, und er habe diese Befehle ausführen müssen. Im Anschluß an seine Rede beantragten die Nationalsozialisten 10 Millionen Mark für Gaschutzmittel der Bevölkerung in den kommenden Haushaltsplan einzusetzen. Auf Antrag der deutschnationalen Fraktion wurde die ganze Materie dem auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Nach Erledigung einer Reihe von kleineren Vorlagen folgte die Beratung des Gesetzes über

Aenderungen in der Unfallversicherung.

Das Gesetz bringt, wie die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Schröder darlegte, eine Reihe von wesentlichen Erweiterungen der Unfallversicherung. So werden neu aufgenommen Feuerwehren, Kranken- u. Kuranstalten, Krankenhauspflegepersonal, Schauspielerunternehmen, Rundfunksendestellen, das Rote Kreuz, Hebammen, Wohlfahrtspflegepersonal, Wachtpersonal, Artisten und das Personal von Großbetrieben des Gast- und Schankgewerbes. Die sozialdemokratische Rednerin bedauerte, daß das Gesetz noch nicht auf alle Erwerbstätigen ausgedehnt sei und wünschte eine nochmalige baldige Erweiterung der Unfallversicherung. Sie verlangte von der Reichsregierung eine Erklärung, daß auch die ehrenamtlichen Helfer der Wohlfahrtspflege unter das Gesetz fallen sollen. Das Reichsarbeitsministerium ließ eine entsprechende zustimmende Erklärung abgeben.

Der deutschnationale Abg. Gok wandte sich sehr entschieden gegen die Erweiterung der Unfallversicherung durch das vorliegende Gesetz. Er ist der Meinung, daß

der Unfallschutz zu weit gehe

und die Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit fördere. Etwas stark hob sich von den sonstigen kommunistischen Reden die des Abg. Schmitt (Merseburg) ab. Dieser kommunistische Abgeordnete macht den Eindruck eines Verjöhnlers. Er gestand zu, daß das Gesetz einige kleine Verbesserungen enthalte, ein Zugeständnis, das einem Kommunisten eigentlich nicht unterlaufen darf. Dann versuchte er allerdings nachzuweisen, daß der Gesetzentwurf noch nicht

Wichtige Landtagsbeschlüsse in Preußen.

Der Preußische Landtag

trat am Dienstag zu seiner letzten Tagung in diesem Jahr zusammen. Nach Erledigung einer ganzen Reihe von kleineren Vorlagen verabschiedete das Haus zwei Gesetzentwürfe, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind. Einmal handelte es sich um die

Bereitstellung von 150 Millionen Mark

zur Förderung der Werte schaffenden Arbeitslosenfürsorge, für die von der Regierung nur 75 Millionen Mark vorgesehen waren. Schon im Hauptausschuß hatten die Sozialdemokraten den Antrag gestellt, die Summe auf 150 Millionen Mark zu erhöhen. Hauptausschuß und Plenum stimmten dieser Erhöhung zu. In der Debatte setzte sich der sozialdemokratische Redner Nompt-Gleiwitz besonders für eine rechtzeitige Verteilung der eingesetzten Mittel ein, da besonders im Osten Deutschlands die Notstandsarbeiten sich auf die Monate Oktober, November und März beschränken. Bisher habe es daran gehapert und viele Bezirke hätten wegen verspäteter Zuteilung der Mittel Arbeitslose nicht beschäftigen können.

Anschließend verabschiedete das Haus das sogenannte

Warthe-Nehebruch-Gesetz.

Hierbei handelt es sich um Anwendung von Hochwassergefahren, also um den Schutz eines sonst sehr fruchtbaren Landstrichs in einer Länge von 90 km von Küstrin bis zur polnischen Grenze mit einem Flächeninhalt von 60 000 Hektar, der mit 90 000 Einwohnern besiedelt ist. Auch diese Vorlage ist der Initiative der Sozialdemokratischen Fraktion zu danken.

Eine politische Aussprache gab es bei der Beratung eines Gesetzesantrags der Regierungsparteien der die

Beflaggung öffentlicher Gebäude der Kommunen

in dem Aufgabenbereich des Staates einbezieht. Selbstverständlich schrien die Deutschnationalen wieder über Eingriffe in die Selbstverwaltung und Verletzung von staatsbürgerlichen Freiheiten. Es war nichts Neues, was ihr Redner Steuer zu diesem Punkt vorbrachte, und wenn er darauf hinwies, daß ein solches Gesetz im Widerspruch stände zu den Ausführungen des Kultusministers, daß der republikanische Gedanke in unaufhaltsamen Vormarsch begriffen sei, so wurde er trefflich abgeführt durch die kurze Erklärung eines Regierungsvertreters, daß es nach den angestellten Erhebungen nur eine ganz kleine Zahl von Großstädten, Gemeinden und Schulen sei, die am Verfassungstage nicht Schwarz-rot-gold geflaggt haben.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach die Abgeordnete Frau Wachenheim, die zunächst den Deutschnationalen eine Königliche Verordnung über das Flaggen aus dem Jahre 1887 im Wortlaut und dann mit Recht betonte, daß es höchste Zeit sei, auf diesem Gebiet durch Gesetz einen

bleibenden Rechtszustand zu schaffen.

Auf jeden Fall müsse dem Kampf gegen die Reichsflagge von öffentlichen Gebäuden herab. d. h. der Propaganda reaktionärer Kreise, ein Ende gemacht werden. Die Abstimmung über diese Vorlage wird am Donnerstag stattfinden.

Am Mittwoch wird durch eine Rede des Finanzministers der Preußische Etat für 1929 eingebracht werden. Voraussichtlich wird der Landtag am 19. Dezember in die Weihnachtsferien gehen. Kommunisten und Deutschnationale wollten noch vor Weihnachten die Frage des Konkordats erörtern. Im Aeltestenrat gab Staatssekretär Dr. Weißmann jedoch die Erklärung ab, daß das Kabinett eine Besprechung dieser Angelegenheit zurzeit nicht wünsche.

Parteitag in Magdeburg.

Am Sonntag, 10. März Eröffnung.

Der von dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei für das nächste Frühjahr in Aussicht gestellte Parteitag wird am 10. März in Magdeburg eröffnet. Der Parteitag wird sich vor allem mit dem Wehrproblem befassen.

Gegen die Putschgeister.

Republikanische Kundgebung in München.

München, 12. Dezember (EF.) In einer machtvollen Kundgebung nahm die republikanische Bevölkerung Münchens am Dienstag abend Stellung gegen die unter Führung Escherichs neu mobilisierende Unruhestifter in Bayern. In zündender Rede brandmarkte der sozialdemokratische Abgeordnete Auer den Versuch, in Bayern wiederum die Fahne der Rebellion gegen das Reich zu erheben. Nachdem die Regierung Heldt seit Jahren die Mißstimmung gegen das Reich systematisch großgezogen hat. Jetzt soll Bayern neuerdings den Vortrupp einer sogenannten Hetzbewegung machen, die auf die Wahnsinnspläne der hochverräterischen Pläne der Reaktion zurückzuführen sind. Schon tauchen wieder die Gestalten der Jahre 1921 bis 1923 auf. Neu organisierte Verschwörungszirkel hatten Besprechungen mit dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten für Oberbayern Schwaben, General von Lettow-Vorbeck, ebenso mit dem Kapitän Ehrhardt, der sein Erscheinen zu der bekannten Escherich-Versammlung zugesagt hatte. Auch mit dem Kapp-Rebellen Pabst, der von Innsbruck aus die faschistische Heimwehr Oesterreichs organisierte, wurde verhandelt mit dem Ziel, einer Rückendeckung. Diese Vorgänge zeigen, wohin die Fahrt gehen soll. Die republikanische Bevölkerung verharrt vorläufig „Gewehr bei Fuß", bleibt aber unter Führung des Reichsbanners in voller Aktivität, um zu verhindern, daß Bayern noch einmal ein Narrenhaus wie 1925 wird. Mit einem stürmischen Treubekenntnis zur Republik und zum Reich schloß die überfüllte Kundgebung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0001

genüge, was aber gründlicher und sachlicher schon von der sozialdemokratischen Rednerin geschehen war. Der Deutsche Volksparteier Thiel warf dem Abg. Gok vor, daß dessen Rede genau das Gegenteil von dem besagt habe, was die Deutschnationalen während des Wahlkampfes versprochen hätten.

Gegen 6 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Vorlage auf Erhöhung des Zuckerzolls.

Verschlechterung der Saison-Arbeitslosenfürsorge?

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags

trat am Dienstag zur Beratung der Regierungsvorlage über eine Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit zusammen. In der einleitenden Aussprache erklärte Abg. Müller-Lichtenberg (Soz.), daß seine Fraktion sich auf den Boden der Regierungsvorlage stelle. Sie befinde sich damit in Uebereinstimmung mit den beteiligten Gewerkschaften der Bauarbeiter, Zimmerer, Dachdecker, Maler, Gärtner und der sonstigen Saisonarbeiter, von denen dem Reichstag zahlreiche Kundgebungen vorliegen. Der außerdem noch vorliegende von der Regierungsvorlage abweichende Antrag, der in Vorbesprechungen der Regierungsparteien entstanden ist, könne schon deshalb nicht aufrechterhalten werden, weil in ihm die Unterscheidung zwischen Stadt und Land durch die Bestimmung einer Einwohnergrenze von 100 000 Einwohnern getroffen werde. Danach würden alle Städte und industrielle Orte unter 100 000 Einwohnern dem flachen Lande gleichgestellt und die beteiligten Saisonarbeiter aufs schwerste geschädigt. Die übrigen Regierungsparteien beantragen Vertagung, um in den Fraktionen nochmals Stellung nehmen zu können. — Weiterberatung Mittwoch.

Die armen Wittelsbacher.

Sie verlangen Aufwertung.

München, 12. Dezember. (Eig. Funkm.) Das im Jahre 1923 durch einen Staatsvertrag abgefundene Haus Wittelsbach hat bereits 1925 die Frage der Aufwertung jener 40 Millionen Mark aufgeworfen, die nach vor Unterzeichnung des Vertrages durch den Staat ausgezahlt worden sind. Der andere Teil der Abfindung besteht aus wertvollen Liegenschaften und Kunstsammlungen, die nach Sachverständigenurteil einen Wert von 100 Millionen Goldmark ausmachen sollen. Zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten ist in dem Vertrage ein Schiedsgericht vorgesehen, das aus je einem Vertreter des Hauses Wittelsbach und des Staates und aus einem neutralen Vorsitzenden besteht. Dieses Schiedsgericht ist nunmehr von dem ehemaligen Kronprinzen Ruprecht zur Entscheidung über seine Aufwertungsforderungen angerufen worden. Der Staat, der dem Verlangen der Wittelsbacher grundsätzlich ablehnend gegenübersteht, hat als seinen Vertreter den Senatspräsidenten Gerber bestellt, während Ruprecht einen Professor Mügel als Mitglied des Schiedsgerichts bestimmte. Vorsitzender ist ein Professor der Rechte der Münchener Universität.

Der Fall Klotz.

Ein neues Panama.

Paris, 12. Dezember. (Eig. Funkm.) Der Fall des ehemaligen Finanzministers Klotz, der nun wegen Ausstellung ungedeckter Schecks, Betruges und Wechselfälschungen unter Anklage gestellt werden soll, hat in der französischen Oeffentlichkeit einen ungeheuren Skandal hervorgerufen. Klotz war es bekanntlich, der als Unterhändler Frankreichs die finanziellen Bestimmungen des Versailler Vertrages verhandelte.

Wilhelm zahlt keine Steuern.

Die Holländer denken sich dabei ihr Teil.

Amsterdam, 11. Dezember. (Eig. Drahtb.). Auf eine parlamentarische Anfrage der niederländischen Sozialdemokratie über die dem Exkaiser im Laufe der letzten Jahre mehrfach gewährte Stundung von Steuern erklärte die holländische Regierung, daß diese Stundung „wegen der unsicheren finanziellen Lage" des Flüchtlings von Doorn gestattet worden sei. Die öffentliche Meinung der Niederlande betrachtet diese Maßnahme der Regierung als einen Skandal zumal sich jetzt herausstellt, daß es sich nicht um eine Stundung, sondern um eine Befreiung von den verhältnismäßig hohen Steuern handelt.

Der bürgerliche „Telegraaf" schreibt dazu, daß die niederländischen Steuerzahler sich nunmehr mit dem größten Interesse die Frage vorlegen können, seit wann die Unsicherheit der finanziellen Lage Anspruch auf Befreiung von steuerlichen Veranschlagungen gewährt. Zehntausende von Steuerzahlern befänden sich in Unsicherheit wegen ihrer finanziellen Lage, würden aber doch auf die unbarmherzigste Weise wegen ihrer Steuerschuld verfolgt. Die Steuerbefreiung des Exkaisers sei jedenfalls eine Beleidigung des Billigkeits- und Rechtsbewußtseins.

Im Sowjet-Paradies.

Das Martyrium der russischen Leninisten

hält trotz aller Proteste der bolschewistischen Arbeiter an. Im Vergleich zu früher ist nach einer Meldung des Organs der deutschen Leninisten nur insofern ein Unterschied eingetreten, als jetzt die Verschleppung der Oppositionellen zusammen mit kriminellen Häftlingen nach den Konzentrationslagern erfolgt. So sind dieser Tage wieder zahlreiche Oppositionelle nach den Solowetzki-Inseln und nach Kemj verschleppt worden, wo sie unter den elendsten Verhältnissen vegetieren. Im Konzentrationslager von Kemj sind rund 20 000, auf den Solowetzki-Inseln 27 000 Gefangene.

Das Organ des Lenin-Bundes teilt weiter mit: „Der Transport der Oppositionellen geht in der rohesten und widerlichsten Weise vor sich. Unter den Gefangenen befindet sich auch eine Gruppe oppositioneller chinesischer Jungkommunisten, die sich mit Radek solidarisieren. Der Sohn Tschangkaischeks, der einen offenen seinerzeit von der Komintern-Presse veröffentlichten Brief gegen seinen Vater richtete, ist ebenfalls wegen Treue zu Radek eingesperrt und verbannt. Aus den Gefängnissen kommen von den verhafteten Linksoppositionellen verzweifelte Hilferufe. Mißhandlungen und Geständniserpressungen an alten Leninisten sind an der Tagesordnung. Mratschkowsky, ein alter verdienter Kommunist, der das Vertrauen Lenins hatte und in der Roten Armee eine führende Funktion bekleidete, beantwortete die Drangsalierungen damit, daß er den Stalinschen Henkersknechten die Orden der Sowjetregierung ins Gesicht schleuderte."

Schlimmer hat auch der Zarismus nicht gehaust!

Bolivien will seinen Krieg haben.

Es läßt sich von niemandem dareinreden.

Es scheint, daß der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay um das 120 000 Quadratkilometer große und von nur 12 000 Menschen bewohnte Gebiet des Gran Chaco unvermeidlich sei, da sämtliche friedliche Verhandlungen über die Zugehörigkeit dieses Oelgebiets scheiterten.

In der politisch gespannten Atmosphäre ist es zwischen den Grenztruppen bei Galapon zu einem regelrechten Gefecht gekommen, das bereits 27 Tote kostete.

Schlimm kann es bei einem Kriege zwischen Bolivien und Paraguay nicht werden, denn zum Glücke sind beide „Heere" sehr klein. Das stehende Heer von Bolivien besteht aus 48 Infanterie-Kompagnien, aus 12 Schwadronen Kavallerie, 6 Batterien Artillerie, 4 Pionierkompagnien und 10 Flugzeugen. Die „Armee" von Paraguay ist noch kleiner. Sie zählt 16 Infanterie-Kompagnien und 3 Schwadronen Kavallerie, 2 Batterien, sowie eine Pionier-Kompagnie. Insgesamt 108 Offiziere und 2400 Mann. An der Spitze des bolivianischen Heeres steht ein deutscher General, Hans Kundt mit Namen. Er wird die Bolivianer schon herrlichen Zeiten entgegenführen.

Wilhelminische Methoden in Bolivien.

Newyork, 11. Dez. (Telunion.) Die Regierung von Bolivien hat ihren Vertreter auf der Panamerikanischen Konferenz beauftragt, sich von den Beratungen zurückzuziehen, nachdem die Konferenz einen Vermittlungsantrag angenommen hat. Wie weiter gemeldet wird, sind bisher alle südamerikanischen Vermittlungsversuche gescheitert, da Bolivien stets ablehnt, während sich Paraguay zustimmend verhält. Angeblich versucht jetzt Argentinien, eine Vermittlung herbeizuführen, indem es die Bildung eines gemischten bolivianisch-paraguayischen Ausschusses vorschlägt. Meldungen von der argentinisch-paraguayischen Grenze zufolge ist es zu neuen Zusammenstößen zwischen Bolivianern und Paraguaynern gekommen. Weitere Kämpfe werden erwartet. Von Paraguay aus sollen verschiedene Flußhäfen beschossen worden sein.

Nach weiteren Meldungen aus Südamerika findet seit 24 Stunden ein lebhafter Telegrammwechsel zwischen den Regierungen von Argentinien, Chile und Brasilien statt, um einen gemeinsamen Schritt zur friedlichen Beilegung des Streitfalles herbeizuführen. Es wird vermutet, daß der in Chile weilende zukünftige amerikanische Präsident Hoover dabei mitarbeitet. Die Regierung von Bolivien hat aber dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt, daß sie eine Kommission zur Prüfung des Konfliktes zwischen Paraguay und Bolivien ablehnt.

Auch der Völkerbund wird abgelehnt.

Lugano, 11. Dezember. (Eig. Bericht.) In zwei vertraulichen Sitzungen befaßte sich der Völkerbundsrat am Dienstag mit den Grenzkämpfen zwischen Paraguay und Bolivien. Der § 4 des Völkerbundspaktes verpflichtet den Rat zu solchem Eingreifen, noch ehe sich eine der kämpfenden Parteien an ihn gewandt hat. Monroedoktrin und die Passivität des Völkerbundmitgliedes Bolivien, das seit 1922 sich nicht mehr auf den Völkerbundsversammlungen vertreten läßt, rieten zur Vorsicht. So wagte kein Ratsmitglied, einen offiziellen Antrag auf Behandlung zu stellen und damit die energischeren Maßnahmen des § 11 des Paktes zu fordern. Der Rat begnügte sich mit einem Telegramm an die beiden Streitenden, in dem er die Hoffnung auf friedliche Beilegung gemäß der von ihnen eingegangenen internationalen Verpflichtungen ausspricht.

Zur neuen Panama-Affäre in Paris.

Abg. Chastanet

hat eine große Interpellation in der riesenhaften Schwindel-Angelegenheit des mit 16 Millionen Schulden zusammengebrochenen Unternehmens „Gazette du Franc" angemeldet. Chastanet will wissen, ob es wahr ist, daß einflußreiche Parlamentarier und ein Mitglied des Kabinetts Poincare mit den Schwindlern gemeinsame Sache machten.

Der sterbende König.

Der Thronfolger aus Afrika in London eingetroffen.

London, 11. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der Prinz von Wales (Thronfolger), der am 2. Dezember Daressalem verlassen hat, ist nach einer 10tägigen, ununterbrochenen Reise am Dienstag abend nach London zurückgekehrt. Die Rückreise von Brindisi erfolgte in Sonderzügen, denen von der italienischen, schweizerischen und französischen Eisenbahnverwaltung jede Bevorzugung vor dem normalen Verkehr zuteil geworden ist. Die Strecke Brindisi-Boulogne konnte daher in der Rekordzeit von 28 Stunden zurückgelegt werden.

Die letzten Nachrichten über das Befinden des Königs beweisen, daß die Krise anhält. Der Zustand des Königs wird in London allgemein als fast hoffnungslos betrachtet.

Arbeiterelend in Bulgarien.

Sofia, 12. Dezember. (Eig. Drahtb.). In welch furchtbarem Ausmaße sich die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiterschaft in Bulgarien unter dem reaktionären Regime verschlechtert hat, zeigen die Elendsschilderungen in dem sozialistischen Zentralorgan „Narod", das in einer Reihe Fabriken Enqueten veranstaltet hat. Besonders erschütternd und geradezu unglaublich liegen die Verhältnisse in der Textilindustrie. In der Firma „Progreß" in der Hafenstadt Warna, dem größten Textilunternehmen in Bulgarien, sind über 1100 jugendliche Arbeiterinnen beschäftigt, die zum großen Teile infolge Unterernährung an Tuberkulose leiden. Diese verheerende Volkskrankheit hat im Laufe des Jahres 15 junge Mädchen, die bei „Progreß" arbeiteten, allein aus dem Bezirke Rasgrad ins Grab gebracht. Die Zahl der Todesopfer aus den anderen Bezirken ist nicht geringer und beträgt insgesamt über 70. Die jüngste der Toten, die „Narod" namentlich und unter Angabe des Sterbetages aufführt, ist ein 12jähriges Kind.

Die Arbeitszeit- und Lohnverhältnisse sind unbeschreiblich miserabel. Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt 200 Lewa, das sind ungefähr 6 Mark. Trotz des gesetzlich verankerten Achtstundentages dauert die Arbeitszeit bis Mitternacht und später. Den aus den Dörfschaften der umliegenden Bezirke kommenden Mädchen ist es unmöglich, nach Arbeitsschluß das Elternhaus aufzusuchen. Sie übernachten vielfach auf den Fabrikböden und während der warmen Monate im Freien. „Narod" schreibt wörtlich: Der Arbeitsminister kann sich durch einen seiner Leute davon überzeugen lassen, wie diese gepeinigten Mädchen nächtigen und wie häufig die sich um ihre Kinder sorgenden Mütter kommen und sich tränenden Auges über deren Hinwürgung in dem „modernen" Betriebe beschweren. Bei Revisionen der Fabrik werden die noch schulpflichtigen Mädchen versteckt und alles verläuft parademäßig. Die Behörden sind mitschuldig an dem Massenhinmorden der jungen Mädchen.

Diese grausigen Verhältnisse sind nicht vereinzelt; sie sind symptomatisch für die Elendslage der bulgarischen Arbeiter. In der Tabakindustrie liegen die Dinge ebenso arg, wenn nicht schlimmer.

Friedenskundgebung der Geistlichen — in Dänemark.

Eine große Zahl Geistlicher der dänischen Staatskirche hat an alle „dänischen Berufsgenossen" ein Rundschreiben gerichtet, in dem zur Unterzeichnung eines öffentlichen Aufrufs gegen den Krieg und für die Abrüstung aufgerufen wird. In dem Rundschreiben heißt es, daß der Krieg mit dem Christentum unvereinbar sei. Man würde, so schließt die Aufforderung, es für eine Ehre ansehen, falls Dänemark als erstes der Länder die gänzliche Abrüstung durchführte. Das Rundschreiben ist u. a. unterzeichnet von den früheren Kirchenministern Dahl und Poulsen, die der Sozialdemokratischen bzw. der Linksradikalen Partei angehören.

Ruhrkampf und Reichsbahneinnahmen. Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit: „Der Personenzugverkehr wies im November einen Rückgang auf, der den auch sonst um diese Jahreszeit beobachteten Ausfall infolge des Lohnstreiks in der Eisenindustrie nicht unerheblich überschritten hat. Es wurden nur 38 Personensonderzüge gegenüber 146 im Jahre 1927 gefahren und es sind insgesamt im Monat November 4646 regelmäßige Güterzüge mit 66 993 Zugkilometern ausgefallen.

Kleine Chronik.

Den Vater ermordet?

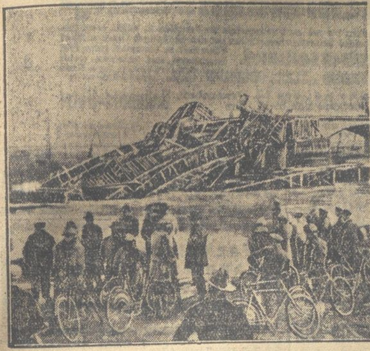
Vor dem Innsbrucker Schwurgericht wird sich am Donnerstag der 22jährige Hochschüler Philipp Halsmann unter der Anklage des Meuchelmordes an seinem Vater zu verantworten haben. Der Angeklagte war bis zu seiner Verhaftung Student an der Breslauer Technischen Hochschule.

Der Zahnarzt Max Halsmann war mit seiner Familie im Spätsommer dieses Jahres nach Tirol gereist, von wo aus er verschiedene Hochtouren unternehmen wollte. Eines Tages trat er mit seinem Sohn Philipp von Mayerhofen im Zillertal aus eine Bergtour bis zur Berliner Hütte an. Als ein fremder Tourist den Vater darauf aufmerksam machte, daß er für den beschwerlichen Weg zu schlecht ausgerüstet sei, soll der alte Halsmann geäußert haben, er werde seinem Sohn nicht den Gefallen tun abzustürzen, wenn dieser auch die Erbschaft worte. Nach der Erzählung eines Hirtenjungens soll es einigen Touristen ferner aufgefallen sein, daß der Vater den Rucksack trug, während der Sohn mit entblößtem Oberkörper neben ihm ging. Eine halbe Stunde später traf der Hirte dann den jungen Halsmann wieder, und zwar ohne den Vater. Als man sich nach dessen Verbleib erkundigte, erklärte der junge Halsmann, sein Vater sei abgestürzt. Die Touristen fanden dann Max Halsmann in einem Wassertümpel mit dem Gesicht nach unten tot auf. In der Nähe des Fundortes fand man einen Stein, an dem Blutspuren und Haare klebten. Die Umstände deuteten darauf hin, daß der alte Halsmann über den Hang zum Wassertümpel geschleift worden war.

Der Angeklagte leugnet die Tat, er hat sich jedoch bei seiner Aussage über die Einzelheiten des Dramas in verschiedenen Punkten widersprochen. Verdächtig wirkt vor allem, daß er auf die Frage, warum er seinen Vater nicht gleich aus dem Tümpel gezogen habe, keine Antwort zu geben vermochte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0002

Die eingestürzte Brücke bei Siegburg.



Der Neubau der Sieg-Brücke bei Siegburg stürzte infolge Materialfehlers mit gewaltigem Getöse ein. Mehrere Arbeiter, die am Bau beschäftigt waren, wurden unter den Trümmern begraben und konnten nur im schwerverletzten Zustand geborgen werden.

Selbstmord im U-Bahntunnel. Am Montag warf sich ein noch unbekannter etwa 35 Jahre alter Arbeiter auf dem Untergrundbahnhof Potsdamer Platz in Berlin vor einen einfahrenden Untergrundbahnzug. Der Führer versuchte vergeblich, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Selbstmörder wurde so schwer verstümmelt, daß er nicht identifiziert werden konnte.

Fassadenkletterer bei der Diva. Der in der Soorstraße in Berlin-Charlottenburg wohnhaften Berliner Schauspielerin Trude Hesterberg wurden in der Nacht zum Dienstag durch einen Fassadenkletterer sämtliche Schmucksachen und ein größerer Geldbetrag gestohlen. Die unbekannten Täter waren an der Fassade des Hauses bis zum Balkon der im ersten Stockwerk liegenden Wohnung emporgestiegen, hatten dann zwei Fensterscheiben eingedrückt und waren in die Räume der Künstlerin eingedrungen. Der Wert der geraubten Schmucksachen beträgt etwa 3000 Mark.

Eine blutige Familientragödie hat sich in Rumburg bei Löbau abgespielt. Der nach längerer Abwesenheit aus dem Auslande heimgekehrte 19 Jahre alte Franz Graf wollte seine Mutter vor den tätlichen Angriffen des Vaters, eines Alkoholikers, in Schutz nehmen und wurde daraufhin von seinem Vater angegriffen. In der Notwehr ergriff der Sohn eine Hacke und versetzte dem Vater zwei tödliche Schläge über den Kopf.

Den Arbeitskollegen ermordet? Auf dem Rittergut Polenz bei Neustadt in Sachsen fanden Arbeiter beim Durchschaufeln eines Heuhaufens die Leiche eines auf dem Gute beschäftigt gewesenen und seit einiger Zeit vermißten Arbeiters. Einer seiner früheren Kollegen, ein jüngerer Arbeiter, wurde wegen dringenden Mordverdachtes festgenommen.

Explosion im Eisenwerk. Im Eisenwerk von Hempel in Falkensee bei Spandau ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. In einem Schweißraum explodierte ein großer Azetylenapparat. Im Augenblick der Explosion war gerade Mittagspause und die Arbeiter saßen in dem nur durch eine Holzwand von den Werkstätten getrennten Aufenthaltsraum dicht beeinander. Der Luftdruck war so stark, daß die Trennungswand völlig zertrümmert wurde. 24 Arbeiter wurden mehr oder minder schwer velezt, 11 befinden sich noch in Lebensgefahr.

Explosion auf einem amerikanischen Oeltankschiff. Bei einer Explosion an Bord des amerikanischen Oeltankschiffes „Gulfland" wurden drei Mann getötet, weitere drei schwer verletzt.

Opfer des Militarismus. Auf dem Militärschießplatz in Neufreimann bei München explodierte am Montag bei Uebungen mit Handgranaten eine Granate vorzeitig. Ein Splitter traf den Leutnant Karl Hubmann so schwer am Kopf, daß er auf der Stelle tot war. Dem Rottmeister Wittmann, der die Granate geworfen hatte, wurde eine Hand weggerissen, während ein Oberwachtmeistr mit leichteren Verletzungen davonkam.

Unfall oder Verbrechen? Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufklärung einer Tragödie, die sich vor einigen Monaten zwischen zwei Berliner Studenten und einer württembergischen Studentin bei einer Ferienreise in die Vorarlberger Alpen abgespielt hat. Die Personen dieser Tragödie sind der vermißte 20jährige Berliner Student der Medizin Wilhelm Baß, der gleichaltrige Student der Philosophie Joachim Schmidt und die 22jährige Studentin Lucie Gramlich aus Scheiflingen. Die beiden jungen Männer gehörten einer studentischen Verbindung an, die sich das Keuschheitsprinzip auferlegt hatte. Baß, der eine tiefe Zuneigung zu der Studentin gefaßt hatte, soll eines Tages bei einem Ausflug seinen Studiengenossen mit der Gramlich auf einem Berggipfel in zärtlicher Umarmung liegend überrascht haben und dann verstört weggegangen sein. Als er nicht zurückkehrte, stiegen die beiden anderen wieder ab und teilten nach fünf Tagen den Eltern des Baß mit, daß dieser sich von ihnen getrennt habe und wohl inzwischen zu Hause angekommen sei. Das war jedoch nicht der Fall; der Student ist bis heute spurlos verschwunden. Da sich Schmidt und die Gramlich in Widersprüche verwickelten, nahm sich die Berliner Staatsanwaltschaft der Sache an. Die Vernehmung des in Berlin befindlichen Studenten Schmidt ist noch nicht abgeschlossen. Ein Beamter der Berliner Kriminalpolizei hat sich inzwischen nach Paris begeben, um dort die Studentin Gramlich zu vernehmen.

Ein seltsamer Junge. In Sofia (Bulgarien) sprechen die Leute gegenwärtig viel von einem eigenartigen Vorfall, der sich dort vor einigen Tagen ereignete. Ein vierjähriger Junge, der in der Nähe seines Elternhauses den Arbeiten an einer Baustelle mit kindlicher Neugierde zuschaute, fand besonders Gefallen an einem Flaschenzuge, an dem Baumaterialien in die Höhe befördert wurden. Als die Arbeiter gegen Mittag die Baustätte verließen, wollte der Knirps seine Kräfte an dem Flaschenzug versuchen. Dabei fiel ihm der Ankerhaken so unglücklich auf den Fuß, daß die große Zehe nahezu abgetrennt wurde. Ohne eine Träne zu vergießen, hinkte das arme Bürschchen dem Elternhaus zu. Da ihm jedoch die baumelnde Zehe hinderlich war, setzte er sich auf das Trottoir, riß das Anhängsel ab und warf es fort. Passanten, die diese „Operation" beobachtet hatten, trugen das Kind zum nächsten Arzt, der die Zehe endgültig amputierte. Diese Operation geschah bei voller Besinnung des kleinen Patienten, der keinen Laut des Schmerzes von sich gab und nach der Operation sogar den Wunsch aussprach, aus Angst vor seinen Eltern allein zu Fuß nach Hause zu laufen.

Am 11. d. Mts. verstarb unser

Knappschaftsältester

Herr Karl Kunze

in Westeregeln

unerwartet infolge eines Schlaganfalls.

Der Verstorbene hat als Knappschaftsältester mit regem Eifer und warmem Herzen die Interessen der ihm anvertrauten Versicherten wahrgenommen und seine Verwaltungsgeschäfte in steter Pflichterfüllung mit großem Verständnis geführt. Wir empfinden sein Hinscheiden als schweren Verlust für unsere Knappschaft und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Halberstadt, den 12. Dezember 1928.

Die Verwaltung der Halberstädter Knappschaft

Berger Behrens

Laden mit Stube
sowie Werkstatt-Räume zu vermieten.
Schuhstraße 1.

Reizende
Puppenwagen
Schlitten, Leitern, stabil und preiswert
Richter, Pfahlgasse 1

Für die wirtschaftliche Frau

ist die kleine Anzeige im **Halberstädter Tageblatt** eine wertvolle Helferin in sparsamer Wirtschaftsführung. Wenn sie etwas günstig kaufen will, findet sie reichlich billige Angebote jeder Art. Wenn sie etwas zu verkaufen hat, erreicht die kleine Anzeige Tausende von Lesern, die Interesse für das Angebot haben.

Wecker neue billige. Reparatur schnell.
Lanzinger, Bakenstr. 20

Krampfadern Schwellungen u. Entzündungen

sind unschön, schmerzlich und gefährlich. Müdigkeit und Fußschmerzen sind die Folgen Ihres

Senk-, Spreiz- oder Knickfußes

Tragen Sie gegen Ihre Krampfadern usw. meinen porösen gesetzl. gesch. ärztl. empfohl. in feinstem hautfarbenem Zwirn und Seide nach Maß hergestellten unauffälligen Massage-Strumpf, u. gegen Ihren Senk-, Spreiz- oder Knickfuß meinen gesetzl. gesch. nach Fußabdruck hergerichteten Gewölbehalter und Sie werden gleich vielen tausend Dankbaren über die sofortige Besserung und Rückbildung erstaunt sein. Kostenlose Vorführung in:

Halberstadt: Sonnabend, den 15. Dezember, morgens von 8–1½ Uhr **Bahnhofs-Hotel**

Ph. Steuer Sohn Werkstätte f. sanit. Spezialartikel Konstanz (Baden) Wessenbergstr. 15/17 | Liefere an Krankenkassen |

Schlachthof-Freibank Donnerstag von 9 bis 11 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Frisch gehauene Weihnachts-bäume
in größter Auswahl

Otto Buchheister
Frieden- (Hohenzollern-) straße,
Ecke Roonstraße.

Die Firma
J. Schuhardt
vorm.
Jul. Waeser
Inh.: G. Schuhart
Hoheweg Nr. 8 Fernruf Nr. 1237
empfiehlt
ihre altbekannten guten Spirituosen
Korn, Rum, Arrak, Kognak, Liköre, Punsche
Ferner:
Die beliebten **Weine** der
Schloßbergkellerei Otto Menzel
Wernigerode
von Rhein und Mosel, Bordeaux und Burgunder, Sekte, Südweine nur ausgewählte Qualität
Bowlenweine und Fruchtweine

Im Lande des „Erbfeindes"
Wandertage in den einstigen Kriegsgebieten Nordfrankreichs von Heinrich Bauch
Preis nur 1.— Mark
. . . ein ungemein starkes fesselndes Dokument der Menschlichkeit und Brüderlichkeit der „Erbfeinde"

Von Verdun bis Stinnes
Ausschnitte aus der Hölle des Weltkrieges, geschen und gestaltet von einem Dichter. Von C. P. Hiesgen
Preis nur 1.— Mark

Volksbuchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag, nachmittag 2½ Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus, statt.
Bertha Pape geb. Jordan.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege

unseren herzlichen Dank!

Dingelstedt, den 11. Dezember 1928.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hulda Schulze.

Am Montag, den 10. Dezember, verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied

August Pape

Halberstadt, den 12. Dezember 1928.
Ein treues Andenken bewahrt ihm der
Deutsche Lederarbeiter-Verband
Halberstadt.

Auto-Kühler Reparatur u. Neubau
Robert Westendorf, Halberstadt Fernruf Nr. 1439.

Zu Weihnachten und Silvester!
Liköre
½ Fl. von 2.75 Mk. an
Jamaika-Rum-Verschn. von 3.25 Mk. an
Pott-Rum-Verschn. von 4.60 Mk. an
auch in halben Flaschen.
Arrak-Verschnitt von 3.50 Mk. an
Weinbrand-Verschnitt von 2.75 Mk an
Rein. Weinbrand von 3.50 Mk. an
bis z. d. hochf. Qualitäten
Reiner Getreidekorn von 2.50 Mk an

Frachtfr. Lieferung nach außerhalb od. 10% Preisnachlaß bei Abnahme von 10 Flaschen.

Johannisbeerwein Flasche 80 Pfg.
Apfelwein, Fl. 50 Pfg.
Tarragona
Liter nur 1.25 Mk.
D. Lindhammer,
Spirituosenhandlung.
Johannesbr. 7, Tel. 1954

Nachruf.

Am Montag verstarb nach kurzer Krankheit unerwartet unser Kollege

Heinrich Schneider

im Alter von 66 Jahren.

Der Verstorbene war uns ein lieber Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Belegschaft der Firma
C. Graepel.

Beliebte
Weihnachts-Geschenke!
Kölnisch Wasser
Parfüme
mit Toiletteseifen
in extra hergestellten Weihnachtspackungen von 1,50 Mk. an
Toiletteartikel
Rasier- und Frisier-Garnituren
Parfüme in Einzelkartons
in besonders großer Auswahl von 1 Mk. an
Baumkerzen, Christbaumschmuck
Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustraße

Ein gemütliches Heim

ist der Wunsch eines jeden!

Ein moderner Resonanz-
Musikapparat
schafft eine wohlige Häuslichkeit.
Tischapparate in solider Ausführung
Ia Laufwerk von Mk. 39.50 an
Konzert-Schrankapparate
von Mk. 96.00 an.
— Teilzahlung gestattet! —
MEWES
MUSIKHAUS
Gegr. 1900 Schmiedestraße 33/34 Tel. 1069
Prämiiert mit goldener und silberner Medaille!

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

Geschenke, die riesig erfreuen

sind

Bilder-, Märchen- und Jugendbücher

Warten Sie mit dem Kauf eines guten Bilder-, Märchen- u. Jugendbuches nicht bis zum letzten Tag, sondern **kaufen Sie schon jetzt.**

Märchenbücher . . . von 25 Pfennig an
Bilderbücher . . . von 50 Pfennig an
Jugendbücher . . . von 95 Pfennig an

Versand auch nach auswärts — Versand auch nach auswärts

Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48 — Domplatz 48

Wollen Sie Ihr **Bruchleiden** ohne Operation u. ohne Berufsstörung mit Erfolg bekämpfen, so schenken Sie mir als **Fachmann** Ihr Vertrauen u. tragen mein ges. gesch. ärztl. empfohl. für jedes Leiden besonders hergestelltes auf den bedürftigen Druck **selbst** einstellbares, gleich einer stützenden Hand wirkendes **Universalband.** Führe mein zu Tausenden getragenes Spezialband und außerdem meine **Vorfallbinden** für jede Senkung **Leibbinden** für alle Bedürfnisse **Urinhalter** für Bettnässer, Tag u. Nacht tragbar, unverbindlich vor in:

Halberstadt: Sonnabend, den 15. Dezember, morgens von 8–1½ Uhr **Bahnhofs-Hotel**

Ph. Steuer Sohn Werkstätte f. sanit. Spezialartikel Konstanz (Baden) Wessenbergstr. 15/1. ! Liefere an alle Krankenkassen !

Freiw. Feuerwehr
Löschzug 2

Donnerstag, 13. d. Mts., abds. 8 Uhr
Uebung
Der Führer.

Neue Waschmaschine (Miele) mit Wringmaschine zu verleihen
Voigtei 42.

Die Garantie-Uhr
deutscher Uhrmacher.
Verkaufsstelle:
Schmiedestraße 32
Franz Vieth.

Süße Geschenke nur von **Salge**
Martiniplan 23/24

Wachstuchdecken und Tapeten kauft man bei Lackbehrens Dominikanerstrasse 4.

Suche einen angesetzten
Steinesel
20–25 Jahre alt.
Fischhändler Krausmann,
Anderbeck.

Ohne Anzahlung!
Teppiche, Läufer
Tisch- u. Divandecken
in 12 Monatsraten!
Stein's Teppich-Versand,
Berlin C 2, Burgstr. 30
Verlangen Sie Offerte.

Aus Wernigerode

Tages-Ordnung zur Gemeinde-Vertreter-Sitzung

am Freitag, 14. Dezember 1928, nachmittags 6 Uhr im Gemeindehause.

1. Einführung eines Ersatzmitgliedes anstelle eines ausgeschiedenen Gemeindevertreters
2. Wahl der Beisitzer zum Mieteinigungsamt für das Jahr 1929
3. Zustimmung zum Erlaß einer Polizeiverordnung, betr. Schließung der Häuser und Beleuchtung von Fluren und Treppen
4. Genehmigung einer neuen Baugebührenordnung
5. Neuregelung der Besoldung für die Gemeindebeamten pp.
6. Antrag des Eisenbahnsekretärs a. D. Friedrich Bendler auf käufliche Ueberlassung eines Geländestreifens
7. Antrag des Sattlermeisters Alfred Wurbs wegen Auszahlung der Aufwertungsbeträge der Holzablösungssummen nebst Zinsen.

Nichtöffentliche Sitzung.

Nöschenrode, den 11. Dezember 1928.

Der Gemeindevorsteher. J. V. Täntzer.

Größte und sehenswerte
Spielwaren-Ausstellung!
am Platze
in neuerbauten Ausstellungs-Räumen Parterre und 1. Etage
finden Sie im ältesten Spielwarenhaus
Richard Rößler,
Breitestrasse 29
Aus Lagerbeständen einen Posten Puppen u. Spielwaren, weit unter Preis als günstige Gelegenheit!

Suchen Sie etwas
oder haben Sie irgend ein Angebot zu machen,
dann inserieren Sie
stets am billigsten und vorteilhaftesten in der
Harzer Volksstimme

A. Lehmann
Fernruf 555 — Malzmühle — Bahnhof Westerntor

Empfehle gut abgelagerte **garantiert ungebleichte** sehr ergiebige

Edel-Auszug-Mehle

das allerfeinste, was es gibt, hervorragend im Geschmack.

In Original-Packungen sowie lose ausgewogen

Auszug-Mehle
000 Weizen-Mehle

In verschiedenen Ausmahlungen und Preislagen

Sehr gut backende Kuchenmehle

Direkt von der Mühle bezogen, sichert billigsten Einkauf!

NB. Jeder Beutel Mehl enthält eine Einlage. Waren auf erhaltene Gutscheine werden bis zum Feste verabfolgt.

Kaufen Sie Ihre Schuhe im
Schuhhaus Brandt oberhalb Burgstr. 54
Zuvorkommende reelle Bedienung. — Mäßige Preise.
Reichhaltiges Lager.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Deutscher Baugewerksbund

Baugewerkschaft Wernigerode

Am Sonnabend, den 15. Dezember 1928, abends 8 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus", Gartensaal, unsere diesjährige

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Wahl der Ortsverwaltung.
3. Kartellbericht
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Partei-Literatur jeder Art
zu haben in der
"Harzer Volksstimme" Burgstraße 9

Achtung! Achtung!
Zahle nochmals bis 22. Dezember 1928 für
Lumpen 10 bis 12 Pfg.
Wolle, Neutuch 45 bis 50 Pfg.
je nach Qualität pro Kilo.
Eisen, Knochen, Metalle und Papier zu höchsten Tagespreisen. Bestellungen werden auf Wunsch abgeholt.
Friedrich Marquardt
Rohproduktengeschäft
Tel. 546 — Kl. Damstraße 10 — Tel. 546

Haben Sie schon meine
Spielwaren-Ausstellung
besichtigt? Sie finden Alles, was Sie suchen, billig und gut. Größere Sachen gegen bequeme Teilzahlung.

Meine Auswahl in
Sprech-Apparaten und Schallplatten
aller Fabrikate ist riesengroß. Lassen Sie sich unverbindlich Apparate und Platten vorführen und überzeugen Sie sich, daß Sie nirgends billiger und besser kaufen.

Heinrich Schneider
Wernigerode — Burgstraße 20

Anzeigen-Annahme
für die „Harzer Volksstimme" ist die
„Volksbuchhandlung"
Wernigerode a. H. Burgstraße 9

Daselbst ist auch alle benötigte Literatur, Schreibwaren aller Art, Zigarren, Zigaretten und Tabake in reichhaltiger Auswahl und allen Qualitäten zu haben

Aus Quedlinburg

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung

Donnerstag, den 13. Dezember, 17 Uhr.

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Feststellung des Formers Herrn Wilhelm Dähne, Klink 9 wohnhaft, zum Stadtverordneten, anstelle des aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Herrn Karl Wölter. 2. Einführung und Verpflichtung des Formers Herrn Wilhelm Dähne als Stadtverordneten. 3. Wahl von Deputationsmitgliedern. 4. Außerordentliche Kassenprüfung. 5. Kenntnisnahme von der Regelung der Angelegenheit wegen Anbringung einer Baurat Votz-Plakette usw. an der Votzbrücke. 6. Feststellung von Jahresrechnungen. 7. Abänderung der Besoldungsordnung. 8. Umwandlung zweier Gewerbeoberlehrerstellen unserer Gewerblichen Berufsschule in 2 Aufrückestellen. 9. Neuwahl von Mieteinigungsamtsbeisitzern. 10. Bewilligung von Mehrausgaben für die Krankenhauserweiterung. 11. Deckung der Mehrausgaben für die Erhöhung der Fürsorgerichtsätze. 12. Erweiterung d. Süderstadtschulgebäudes. 13. Einrichtung eines Milchausgabe- und Trinkraumes im Süderstadtschulgebäude. 14. Festsetzung der Schulbeiträge und des Schulgeldes für die Gewerbliche Berufsschule. 15. Genehmigung eines Vertrages. 16. Aufnahme eines Darlehns. 17. Genehmigung der Jahresabschlüsse der 3 technischen Werke für das Geschäftsjahr 1927. 18. Festsetzung eines Zuschlages zur Grunderwerbssteuer für Grundstücke der sogen. „Toten Hand". 19. Fluchtlinienplanfestsetzung.

Hierauf geheime Sitzung.

Quedlinburg, den 10 Dezember 1928.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Oeffentliche Mahnung.

Die fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, die Gemeindezuschläge, Kanalbenutzungs-, Straßenreinigungs- und Müllabfuhrgebühren, Hundesteuer und das Schulgeld für den Monat Dezember 1928 sind bis 15. d. Mts. an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.

Ueberweisungen durch Banken, durch die Post usw. müssen unter Angabe der Steuernummer mindestens 2 Tage vorher erfolgen.

Vom 17. d. Mts ab erfolgt Einziehung der Steuern durch Zwangsvollstreckung.

Die Stadthauptkasse ist für Steuerzahlungen vom 17. bis einschließlich 21. d. Mts. geschlossen.

Quedlinburg, den 7. Dezember 1928.

Der Magistrat.

Erprobte preiswerte

Gas-Geräte

sind praktische

Weihnachtsgeschenke

Fragen Sie Ihren Installateur oder das städt. Gaswerk!

Auf Wunsch **Zahlungserleichterungen**
(Miete mit Eigentumserwerb)

Ausstellung und unverbindliche Vorführung in unserem Stadtgeschäft

Die Verwaltung des städt. Gaswerks Quedlinburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 292. Donnerstag, 13. Dezember 1928. 3. Jahrgang.

Gesunde Milch für Kinder.

Beim Brustkind fällt jede weitere Sorge für die Beschaffenheit seiner Milch weg. Bei der künstlichen Ernährung der Kinder mit Kuhmilch ergeben sich von vornherein größere Schwierigkeiten. Das junge Kind hat doch eine geringere Widerstandsfähigkeit als der Erwachsene, und wir müssen daher für den Säugling und das Kleinkind eine reinere Nahrung fordern als für den Erwachsenen. Der Weg der Milch vom Euter der Kuh bis zum Munde des Kindes ist lang, und es kann daher nicht jede Milch als „Gesunde Milch für Kinder" bezeichnet werden, es sei denn, daß besondere Forderungen in hygienischer Beziehung gestellt werden. Die Ansichten über die Verwendung von Milch in der Kindernahrung haben im Laufe der letzten Jahre bedeutende Wandlungen durchgemacht. Früher war das Ziel einer gesunden Milch für Kinder immer die Sterilisation, das heißt die möglichst weitgehende Abtötung der in ihr vorhandenen bzw. hineingelangten Keime durch Erhitzen. Später kam man dazu in der Erkenntnis, daß nicht nur durch den Sterilisationsprozeß lebensnotwendige Ergänzungsnährstoffe (Vitamine) zerstört würden, sondern daß die Milch durch Kochen, Sterilisieren auch durch Pasteurisieren weitgehende Veränderungen erleidet. Wenn es heute auch aus praktischen Gründen für die Gesamtbevölkerung nicht zu umgehen ist, einen großen Teil der Städtemilch zu pasteurisieren, das heißt durch eine besondere Erhitzungsmethode (65 Grad 30 Minuten) von vorhandenen Keimen zu befreien, so ist es doch eine sauber gewonnene und während des Transportes und Verkaufes sorgfältig behandelte Rohmilch die beste und zuträglichste Form für die Ernährung des Menschen, insbesondere des Säuglings und Kleinkindes. Diese Anforderungen erscheinen zunächst jedem Leser als selbstverständlich und bescheiden, und doch gibt es hier zur Herstellung einer solchen Milch große Schwierigkeiten zu überwinden. Alle diejenigen, welche die Not der Landwirtschaft heute kennen, werden es verstehen können, daß sich viele landwirtschaftliche Betriebe gegen die Herstellung einer besonders einwandfreien Kindermilch sträuben, weil nämlich mit der Produktion einer solchen Milch größere Unkosten verbunden sind. Trotz aller dieser Schwierigkeiten haben sich einzelne Molkereien im Laufe der letzten Jahre entschlossen, eine besonders einwandfrei gewonnene Rohmilch, welche als Sanitäts- und Kindermilch bezeichnet wird, in den Handel zu bringen. Die Einführung derartig besonders kontrollierter Kindermilch ist von den Gesundheits-Behörden und den Aerzten freudig begrüßt worden, denn sie wissen, daß der Gesundheitszustand der Gesamtbevölkerung von einer zweckmäßigen und gesunden Ernährung abhängig ist. Kürzlich haben sich die Pforten der großen Berliner Ausstellung, die „Ernährung", geschlossen. Dort konnte man den Beweis des vorangehenden Satzes in zahlreichen Bildern und Tabellen sehen. Die Milch spielt demnach in der Säuglings- und Kinderernährung die Hauptrolle, und es dürfte daher von der Bevölkerung nur begrüßt werden, wenn sich landwirtschaftliche und Molkerei-Betriebe entschließen, für die Bevölkerung eine einwandfreie Kinder- und Krankenmilch herzustellen und alle die Forderungen, welche wir nun als Aerzte und besonders als Kinderärzte für die Herstellung von gesunder Milch für Kinder stellen müssen, in großzügiger Weise ohne Rücksichtnahme auf die Unkosten von diesen Betrieben erfüllt werden. Solche Forderungen sind: die Gewinnung der Kindermilch von gesunden tuberkulosefreien, tierärztlich kontrollierten Kühen, ärztliche Uebermachung der Melkpersonen, gesundheitspolizeiliche Kontrolle der Milch betreffs Keimzahl, Kühlung sofort nach der Gewinnung, Anwendung verschlossener Milchwagen, Verkauf der Kindermilch nur in Flaschen, Aufbewahrung bis zum Vertrieb an geeigneten gekühlten Orten. Jeder einzelne der Bevölkerung sollte sich klar werden, was es heißt, alle diese Forderungen tatsächlich durchzuführen, aber es gilt hier ideale Forderungen für die Ernährung des heranwachsenden Geschlechtes zu erfüllen und da dürfte keine Mühe zu groß sein. Die ganze Arbeit wird aber nur dann einen vollen Erfolg zeigen, wenn die Bevölkerung selbst die Notwendigkeit der Versorgung der Säuglinge und Kranken mit einwandfreier Rohmilch einsieht und die entstehenden geringen Mehrkosten willig trägt, angesichts der Tatsache, daß die Versorgung mit gesunder Milch in der Kinderernährung und Krankenkost erhebliche Vorteile bietet.

Dr. Trendtel, Kiel.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 12. Dezember.

Winter im Hochharz und Oberharz.

Ueber Nacht ist im Hochharz starker Frost eingetreten. Das Thermometer ging bis zehn Grad unter Null, und das klare Wetter verspricht die Fortsetzung der Kälte. Aus Schierke, Braunlage, Torfhaus, Altenau, Clausthal-Zellerfeld, Andreasberg, Bad Grund, wird Sonnenschein gemeldet; im Brocken- und Bruchberggebiet ist Rauhreif, und die Tannen zeigen einen grotesken Behang. Die weiten Schneefelder im Nachbargebiet des Brockens bieten bereits ein echt winterliches Bild. Ueber die Schneelage ist zu sagen: die Schneegrenze ist Bruchberg, Rehberg, Sonnenberg, Andreasberg, Torfhaus, Brocken und steigt von 30—50 cm, bis zu 1 m auf dem Brocken. Der Sonntag brachte dem gesamten Oberharz eine große Besucherschar. Auf dem Brocken selbst war in dem einen geöffneten Flügel um die Mittagsstunde kein Plätzchen mehr zu haben. Hier oben lag nur Pulverschnee, der viele Skiläufer heraufbrachte. Im übrigen traf man 5 cm Neuschnee auf verharschtem Altschnee, bekanntlich die beste Lage für den Skisport. An den Abhängen wurde viel gerodelt. Eine Reihe von sportlichen Veranstaltungen gab dem Verkehr seine besondere Note So gab es auf dem Brocken und Torfhaus Skikurse vom Harzer Skiverband; auf dem Sonnenberg übten Goslarer Jäger, auch die Wolfenbütteler Artillerie machte eine Skiübung. Bei Oderbrück wurde eine neue Skihütte, Eigentum der Angestellten der Braunschweigischen Staatsbank, eingeweiht. Die Postautoverbindung von Harzburg nach dem Oberharz war erheblich vermehrt worden und ward stark in Anspruch genommen. Die gesamten Ortschaften selbst haben noch keinen Schnee, auch die Oberharzer Teiche sind noch nicht zugefroren. Sowohl die Kurverwaltungen als die Hotelbesitzer warten auf erneuten Schneefall. Langsam stellen sich die Wintergäste ein. Für das Jahresende liegen bereits vielfache Anmeldungen vor.

Zweidrittel-Mehrheit bei Bürgermeisterwahlen.

Der Preußische Landtag hat bekanntlich bei der Verschiebung der Gemeindewahlen auf den Herbst 1929 die Bestimmung des Gemeindewahlgesetzes von 1928, wonach die Stellen der besoldeten Bürgermeister Magistratsmitglieder (Beigeordneten), Gemeindevorsteher und Schöffen von den bisherigen Gemeindevertretungen nur besetzt werden dürfen, wenn die Wahl eine Mehrheit von mehr als zwei Drittel der tatsächlich vorhandenen Mitglieder ergeben hat, beschoben lassen. Eine Reihe von kommunalen Spitzenverbänden hat auf die Unerträglichkeit dieses Zustandes, wonach noch ein Jahr lang eine zwei Drittel-Mehrheit für die Wahlen der genannten leitenden Gemeindebeamten erforderlich wäre, eindringlichst hingewiesen Nachdem nunmehr der Staatsrat vor einigen Tagen seinerseits auch die Verlängerung der Sperrfrist für undurchführbar erklärt und die Staatsregierung ersucht hat, durch eine Gesetzvorlage auf ihre Aufhebung hinzuwirken, ist nunmehr auch dem Preußischen Landtag ein Gesetzentwurf zugegangen, der gleichfalls die Streichung der Sperrbestimmung fordert. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß dieser Antrag vom Landtage bei seinem Wiederzusammentritt im Dezember beraten, und daß ihm von der Staatsregierung nicht widersprochen wird.

Kirchenaustritt in Preußen.

Alle diejenigen, die noch vor dem 31. Dezember ihren Kirchenaustritt erklären, brauchen nur noch bis zum 31. März des folgenden Jahres Kirchensteuern zahlen. Der Kirchenaustritt muß persönlich dem Amtsgericht des Wohnbezirks erklärt werden. Dies kann dort in den Vormittagsstunden mündlich kostenlos geschehen. Erfahrungsgemäß häufen sich deshalb in den letzten Wochen des Jahres die Kirchenaustritte.

Die Austrittserklärung kann aber auch schriftlich dem Amtsgericht eingereicht werden, muß jedoch in diesem Falle von einem Notar beglaubigt sein, der dafür eine Gebühr von mindestens 2 Mark erhebt.

Falls jedoch trotz des erfolgten Kirchenaustritts unberechtigterweise eine Veranlagung zur Kirchensteuer erfolgt, so ist in jedem Falle sofort innerhalb der angegebenen Frist dagegen Einspruch zu erheben. Keinesfalls ist eine unberechtigte Veranlagung etwa unbeachtet bei Seite zu legen.

---

* **Dampfexpeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen.** Nach Newyork ab Bremen-Bremerhaven: D. Dresden 20. 12. D. Pres. Roosevelt 22. 12. D. Georg Washington 29. 12. D. München 3. 1. D. Republic 5. 1. D. Berlin 10. 1. D. America 12. 1. D. Columbus 15. 1. D. Stuttgart 17. 1. D. Pres. Roosevelt 18. 1. Nach Newyork ab Southampton D. Columbus 13. 12. D. Roosevelt 23. 12. D. Georg Washington 30. 12. D. Republic 6. 1. D. Berlin 11. 1. D. America 13. 1. D. Columbus 16. 1. Nach Australien ab Bremen: D. Neckar 7. 1. D. Ulster 28. 1. Nach der Levante ab Bremen ca. 8 Abfahrten im Monat. Nach Finnland ab Bremen: tägiger Dienst nach allen Haupthäfen. Nach Reval ab Bremen: Abfahrten alle 8—10 Tage. Nach Leningrad ab Bremen: je nach Bedarf. Nach England ab Bremen—London 3—4 Abfahrten in der Woche.

* **Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramme** werden auch in diesem Jahre nach einigen Ländern Europas (u. a. Dänemark, Großbrittannien Oesterreich, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn), ferner über die Kabel- und Funkwege nach Nord-, Mittel- u. Südamerika, Aegypten, Palästina, China, Japan, Niederländ. Indien und den Philippinen befördert. Sie werden von den Post- und Telegraphenanstalten vom 15 Dezember 1928 bis 2. Januar 1929 angenommen. Die Telegramme erhalten zum Teil feststehende Fassungen nach Auswahl der Absender; in der Telegrammausfertigung wird der vollständige Wortlaut wiedergegeben Ueber die Gebühren und die Vorschriften für die Abfassung der Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramme gehen die Post- und Telegraphenanstalten Auskunft.

* **Uebertragbare Krankheiten in Preußen.** Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 21. Oktober bis zum 17 November 1928 nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere 8 (0). Diphtherie 2 929 (200). Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftungen 73 (2), epidemische Gehirnentzündung 10 (5), übertragbare Genickstarre 52 (16), Kindbettfieber nach regelmäßiger oder nach Frühgeburt 250 (39), nach Fehlgeburt 155 (67), epidemische Kinderlähmung 65 (11). Körnerkrankheit 128 (0), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 3661 (1572), Milzbrand 9 (0), übertragbare Ruhr 159 (14), Scharlach 7365 (77), Unterleibstyphus 403 (49), Paratyphus 21 (6).

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Weihnachtseinkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung

Schweres Blut.

Roman von Juhani Aho

Uebersetzt von Dr. G. Schmidt, Helsingfors

6. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Jetzt ist die Liebste, wie sie sein muß! Da ist sie in Seide und Gold! Sieh, ist sie nicht schmuck so?"

„Das ist sie, das ist sie — gewiß, ja gewiß."

Genau, wie ihn Schemeikka vorhin nachgemacht hatte! — er tat ein paar Schritte, drehte sich herum. Und Marja und Schemeikka brachen darüber zusammen in ein neues Gelächter aus, gerade wie vorhin.

Juha aber warf — ein wenig prahlerisch — eine Handvoll Silbergeld auf den Tisch.

„Das ist für das Tuch und die Spange. Ich frage nicht nach dem Preis — nimm, was es kosten mag."

Schemeikka nahm das kleinste Geldstück, warf es in die Höhe, schnipste mit den Fingern, fing es auf und ließ es in die Tasche gleiten.

„Weshalb nimmst du nur das?"

„Das ist auch schon zuviel."

„Warum schenkst du mir denn aber etwas?"

„Damit du mir ein Gegengeschenk machen kannst."

„Wenn er das aber schon getan hat!" entfuhr es Marja.

„Was denn? — ach so!"

Sollte er es wirklich erraten haben — das Vorhaben der Teerbrenner, und wollte sich so auf feinfühlige Weise erkenntlich zeigen? Das ist ein rechter Kerl, ein braver Mann! Und Juha hatte noch nicht so oft einen Gast mit so warmem Herzen zu Tisch gebeten, wie jetzt Schemeikka zu der harrenden Mahlzeit, zu der Marja, mit dem schmucken Tuch um die Schultern und der leuchtenden Spange auf der Brust und mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen, von der Stube in den Vorratsspeicher und von dem Vorratsspeicher in die Stube eilend, immer neue gute Sachen herbeitrug.

Es wurde gegessen, und nach dem Essen wurde noch von Schemeikkas süßem Schnaps getrunken. Und zu dreien wurde geplaudert. Schemeikka schien Marja gar nicht zu sehen, mitunter nur blickte er lässig nach ihr hin, während er zurückgelehnt auf der Bank saß, die Beine schlank, gerade auf die Diele hinausgestreckt, die Sehnen und Muskeln in Ruhe nach dem guten Bad und dem satten Mahl — die Arme auf der Brust verschränkt und die Hand von Zeit zu Zeit nach dem silbernen Becher langend. So saß er und erzählte vor seinen Reisen, von seinen Fahrten zu Wasser und zu Lande und wo er sich sonst in fremden Reichen und fernen Städten herumgetrieben hatte, lobte ein wenig sich selbst und seine Geschäfte und sein Tun, so daß Juha dann und mann meinte: „Nicht doch — ach so — na, das ist ja . . ." Dann aber schien er müde zu werden und begann zu gähnen und er fragte, ob er in der Badestube sich niederlegen oder hier im Haus auf der Bank sich ausstrecken dürfe. Morgen müsse er wieder auf und davon.

„Im Speicher wäre Platz", sagte Marja. „Führ ihn hin, Juha!"

Juha ging voraus, um den Weg zu zeigen. Schemeikka ging mit, wandte sich aber auf dem Flur um und kam in die Stube zurück.

„Hast du etwas vergessen?" fragte Marja.

„Ich habe ja den Ranzen ganz vergessen."

„Da hast du freilich nicht wenig vergessen: den Ranzen!"

Schemeikka nahm ihn an einem Achselband auf die Schulter, während Marja an den anderen half. Die linke Hand hatte er an dem Band, die rechte war frei.

„Ist noch etwas hier?"

„Die Mütze noch."

Marja nahm sie von der Bank und brachte sie. Da packte Schemeikka Marja unter dem einen Arm und drückte sie an seine Brust und hielt sie da einen Augenblick. Ließ sie dann los, als ob nichts geschehen wäre, sagte nichts und ging. Und auch Marja brachte kein Wort hervor. Sie blieb nur mit Schemeikkas Mütze in der Hand stehen. Juha erschien in der Tür. Marja warf ihm die Mütze zu und wollte hinausschlüpfen.

„Bring dem Fremden die Mütze!"

Aber Juha stand in der Tür, vertrat ihr den Weg, und sein Mund und seine Augen lächelten.

„Was willst du?" Marja rief es fast schreiend, das Auge kalt und scharf wie eine Messerspitze.

„I—ich wo—wollte was trinken", stotterte Juha.

„Du hast doch schon."

„Ja ja aber mi—mir . . . ich habe soviel Salziges . . ."

„Da nimm!"

Marja schob ihm den Holzkrug mit verdünnter Sauermilch vom Tische zu. Juha wollte etwas sagen. Er brachte es nicht heraus, dafür trank er Milch aus dem Kruge. Erst dann bekam er Mut.

„Wo—wo wi—willst du denn schlafen, da — da —?"

„Da was?"

„Da du dem Fremden dein Bett gegeben hast."

„In der Badestube!" fuhr ihn Marja an.

„Vielleicht mä—wäre es in ma—meinem Speicher kühler? Ich kann ja auf dem Pferdestallboden schlafen."

Marja ging hinaus. Sie schien zu gehen, als ob sie wieder über etwas böse wäre. Und Juha ging mit seinem Kruge in seinen eigenen Speicher.

Es ist schon heller Tag, als Schemeikka in seinem Speicher erwacht. Auf dem Rücken liegend, die Hände im Nacken, mustert er sein Nachtquartier. Der Speicher einer Frau, vielleicht der Wirtin des Gehöfts. Das will einer der besten Bauernhöfe sein, aber die Schätze der Wirtin sind jedenfalls nicht bedeutend. Zwei Winterröcke aus Fries und ebensoviele hausgewebte für den Sommer, ein einziges reinleinenes Hemd, die übrigen aus Zwillich. Ein Bündel grauer Strümpfe am Sparren. Kein Wunder, daß sich die Augen von seidenen Tüchern und einer Spange blenden lassen, dem Alten wie seinem Weibe. Habe ihnen vielleicht umsonst ein so teures Geschenk gemacht, sie hätten ihren Hof verkauft, wenn ich es nicht billiger hergegeben hätte. Aber der Schemeikka aus Uchtua hat ja wohl nicht zum erstenmale ein Weib beschenkt. Es hätte nicht alle Seide, die er weggeschenkt hat auf dem Sparren dieses Speichers Platz. Und es ist ja gut, daß man auch an diesem Wege Freunde hat . . . . Das ist ein schmuckes Weib, hat mir fast im Schlaf keine Ruhe gelassen . . .

Plötzlich klang es, wie wenn der Wasserläufer auffliegend seinen gellenden Ruf ausstößt. Es erklang die Stimme eines Liedes, die bei dem Viehperch begann und von da über den Hof in das Haus trug und wieder nach dem Pferch und von da zurück — wohl hatte Schemeikka Frauen singen hören, aber nie aus so tiefer Brust, nie so klar und leicht aus der Kehle quellend. Es war, als habe die Sängerin all ihre Freude und all ihrem Jubel nicht in sich bergen können. Aus ihrem Singen hört man immer heraus, was sie sonst nicht wissen lassen. Aber nicht oft ist es so gegangen, wie gestern; nicht einmal geschrien hat sie, obwohl ich fürchtete, daß sie zuschlagen werde . . . Ließ sich auf der Stelle bräutlich kleiden. Zitterte, obwohl sie an sich hielt.

Er lachte mit halb geöffnetem, lautlosen Mund, und sein Blut siedete. Er stieß mit dem Fuß die Tür auf, und sah Marja eine Milchbütte tragend mit wiegenden Schritten in das Haus gehen. Die hat eine Haltung wie die beste Bojarentochter, ja, das hat sie.

Marja seihte am Tischende die Milch durch, als Schemeikka in die Stube trat. Ihr Arm war im Bogen gehoben, wenn sie mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0005

Schnee.

Ueber Nacht ist die Welt anders geworden. Sie sieht feierlich und lichtverwandelt aus. Wie verzaubert liegen die Dächer. Alles rings herum ist mit dichten flockigen Teppichen behangen, als ob ein Märchenspiel beginnen sollte. Die Bäume, die kahl und hilfesuchend ihre grauen Aeste in den frostigen Wintertag streckten, tragen ein bräutliches Kleid, duftig wie Apfelblütenschnee im Lenzesmorgen. Die grünen Tannenbäume sind zu weißsilbrigen Pyramiden geworden und der grüne Rasen zu flauschigem Frottier. Und zwischen den einzelnen Bäumen sind Wattekette gespannt, übertropft von glänzendem Feehaar. Die Menschheit wandelt in den Straßen über weiße wattierte Läufer, die jeden Schritt in sich aufsaugen, um so nur nicht das Märchen zu stören. Und über diese Märchenlandschaft spannt sich nicht mehr ein blauer Himmel, sondern ein großes, weißes, azurblau angehauchtes wuschliges Zelt. Alles ist mehr zusammengerückt. Der Schall dringt nicht mehr hinaus ins Weltall, sondern bleibt, wird festgehalten. Das alles ist über Nacht entstanden, als im fahlen Mondeslicht leise die weißen, weichen Flocken vom Himmel fielen, dicht, immer dichter, bis die Welt ihr verzaubertes Antlitz trug. —

An den Fensterscheiben standen gestern abend schon die Kinder und guckten von der warmen Stube in die weiße Landschaft. Morgen, so jubelten die Kinderherzen können wir Schlitten fahren, Schneemänner bauen, Schneebälle werfen. Ein Kindessehnen geht in Erfüllung. Mit den Kindern schmunzeln auch die Wintersportler. „Wenn der Schnee nur liegen bleibt. Wenn bloß die Sonne nicht kommt und mit ihrem warmen Lächeln alles wieder zunichte macht." — Nun kann das Rodeln in den Bergen wieder losgehen. Nun müssen auch die Bretter wieder herhalten.

Das ist die Sonnenseite. Aber diese Märchenlandschaft hat auch Schattenseiten für Viele. Heute früh, als ich mit hochgeschlagenem Kragen der Arbeitsstätte zustrebte, hörte ich ein Schnaufen und Brusten. Ach, es waren die Hausbesitzer, die sich beim Morgengrauen ihres Angesichts abmühten den Fußsteig vom Schnee freizumachen. Das ist kein schöner Wintersport mit Besen, Hacke und Schneeschaufel im fuktiefen Schnee herumzupatschen und zu segen, zu schaufeln. „Das der olle Schnee auch noch kommen mußte. Als ob ein Hausmirt nicht so schon genug zu tun hat!" Aber Ordnung muß sein. Wer den Schnee nicht vom Fußsteig beseitigt, macht heute morgen Bekanntschaft mit einem liebenswürdigen Schutzmann, der in bestimmter Form und unter Berufung auf Paragraph soundso sagt, was mit dem frischgefallenen Schnee zu machen ist. Also lieber gleich ohne Aufforderung die Himmelsgabe bei Seite schieben. Man spart Auseinandersetzungen und eventl. auch so und soviel Mark für ein dickes Strafmandat.

Auch die anderen Menschen laufen nicht alle wie Prinzen und Prinzessinnen in der Märchenpracht herum. Sie haben dieselben Gesichter, dieselben Sorgen, viele sogar noch mehr. Das weiße Tuch, welches die Erde zudeckte, deckte für manchen zugleich auch ihre Arbeitsstätte zu. Für viele Arbeiter ist der schneeige Teppich die Bekanntmachungstafel, auf der „Arbeitslosigkeit" steht. Weiße Weihnachten bedeutet für sie arme Weihnachten.

Und auch die Krähen, die am Himmel hin schaukeln und die Spatzen, die auf der Dachrinne dick aufgeplustert sitzen, finden den Schnee nicht schön. Er deckte ihnen die Nahrungsquellen zu. Aus dem Walde kommen deshalb auch die Meisen, die Finken, die Drosseln. Alle kommen in die Stadt. Die Landluft setzte ein. Darum, ihr Menschen, denkt auch an diese gefiederte Schar. Laßt sie nicht Hunger leiden. Legt ihnen Brot, Wurstabfälle usw. vors Fenster. Wenn ihr drinnen in der warmen Stube Weihnachtssachen arbeitet und euch auf das Fest freut, dann sollen auch die Sänger des Sommers nicht darben.

Der erste Schnee ist gefallen. Unter ihm aber keimt die Erde einem neuen Frühjahr entgegen

Zur Wohnungsfrage.

Auch Wernigerode ist in der Beschaffung der Neubauwohnungen stark an das Vorhandensein der Mittel gebunden. Niemand wird den Vorwurf gegen die Stadtverwaltung erheben wollen, in dieser Frage nicht das Notwendigste getan zu haben. Seit langem plant die Stadtverwaltung den Neubau eines 30-Familienhauses. Ursprünglich plante man, dieses Haus auf dem von dem Gemeinnützigen Bauverein erworbenen Gelände vor der Plemnitzstiftung zu errichten. Da aber mit diesem Platze die Stadtverwaltung andere Pläne hat, wurde der Platz vor dem Schlachthofe in Aussicht genommen. Weil die Fundamentierungsarbeiten auf dem ehemaligen Teichgelände bei dem schlammigen Untergrund allein 12—13 000 ℳ verschlungen hätten, mußte auch dieser Plan fallen gelassen werden. Schließlich einigte man sich in der dafür eingesetzten Kommission auf ein Gelände in Hasserode.

In früheren Jahrhunderten waren auf dem Glockenturmgelände die Gerichtswarte der alten Markgenossenschaft der Wälder untergebracht. Die Gerichtsbarkeit dieser Genossenschaft erstreckte sich auf Wald- und Holzfrevel bis weit ins Halberstädter Land hinein. Dieses Gelände soll nun das Kleinstwohnungshaus erhalten. Dabei ist gleichzeitig ins Auge gefaßt, der ursprünglichen Bestimmung des Glockenberges Rechnung zu tragen und im Hintergrunde des Gebäudes auf der Bergeshöhe eine Art altgermanisches Mal, das die alte Gerichtsstätte versinnbildlichen soll, zu errichten. Vor dem Hause soll dann ein kleines Wasserbassin eventl. mit Springbrunnen angebracht werden, während man durch die Durchfahrt hindurch auf den zwischen den Gebäuden liegenden Schmuckhof sehen kann, der gleichzeitig als Ruheplatz geplant ist.

Gedacht ist das Gebäude, soweit wir unterrichtet sind, auf folgende Art. Wer das Gelände kennt, weiß, daß ein Teil des Glockenturmgeländes bereits abgetragen ist. Das Erdreich soll hier weiter abgetragen werden, damit Gebäulichkeiten errichtet werden können, die mit ihrer Stirnseite nach der alten Hasseröder Kirche zu liegen, während der eine Hausflügel an der Hohenwarte und der andere am Langerstieg zu liegen kommt. Die Hinterfront der Häuser, also die Verbindung der beiden Längsflügel, verbindet dann ein Gebäudeteil, in dem eine maschinelle Waschanlage mit Plätterei und vielleicht 6 Wannenbädereinrichtungen untergebracht ist. Je nach der Möglichkeit sollen dann alle genannten Einrichtungen der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Gewiß werden unsere Hasseröder Einwohner den Plan, besonders in seiner letzten Beschreibung aufs freundlichste begrüßen, weil dadurch Warmwasserbäder auch für Hasserode geschaffen werden. Auch kann gegen Entgelt die Waschanlage und Plätterei von den Bürgern in Benutzung genommen werden. Die Gebäude an sich sollen äußerlich errichtet und in einfacher sachlicher Schlichtheit ausgeführt werden.

Die 30 Wohnungen sollen enthalten: Stube, Schlafkammer und kleine Küche. Ein Teil der Wohnungen soll etwas kleiner an Raumfläche gehalten sein, ein Teil etwas größer. Dabei soll die ganze Anlage so geschaffen werden, daß mit Aufhören der Wohnungsnot die Möglichkeit vorhanden ist, aus zwei Kleinstwohnungen, eine größere zu machen. Ferner sollen je 4 Wohnungen einen Hauseingang und je zwei Wohnungen eine Treppe erhalten. Die gesamten Gebäulichkeiten werden mit Zentralheizung versehen. Ueber dem Zwischenflügel, also über der Wäscherei, wird eine Terrasse angelegt, um und durch die Grundstücke die nötigen Wege.

Wenn wir das Projekt hier einer Besprechung unterzogen haben, so soll damit bewiesen werden, daß die Stadtverwaltung durchaus nicht tatenlos der Entwicklung auf dem Wohnungsmarkte zusieht. Geld für Luxusbauten haben wir nicht, aber auf der anderen Seite soll auch vermieden werden, daß das Neugeschaffene nicht den kasernenmäßigen Anstrich erhält. Deshalb ist auf die Innenanlage des gesamten Komplexes, soweit der Schmuckhof in Frage kommt, einige Abwechselung geschaffen. In einem weiteren Artikel kommen wir auf die geplanten Veränderungen auf dem Nikolaiplatz zu sprechen.

— **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Wir weisen heute schon darauf hin, daß am kommenden Sonntag die Weihnachtsbescherung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer und Kriegerhinterbliebenen stattfindet. Genau wie in den vergangenen Jahren soll auch dieses Jahr wieder allen eine kleine Weihnachtsfreude beschieden sein. Die noch nicht gemeldeten Kinder zur Bescherung wolle man Mittwoch im Sprechabend im „Monopol" zur Anmeldung bringen. Andernfalls nehmen auch die Vorstandsmitglieder Meldungen entgegen.

— **Weihnachtslotterie.** Es sind noch 100 Lose der Weihnachtslotterie des Arbeiter-Wohlfahrtsausschusses in der Volksbuchhandlung eingetroffen. Die Nachfrage ist noch so groß gewesen, daß es unseren Bemühungen gelungen ist, noch Lose zu erhalten. Kauflieb haber wollen sich in den Nachmittagsstunden von 4 bis 7 Uhr einfinden.

— **Baugewerkschaft Wernigerode.** Auf die am Sonnabend abend 8 Uhr im Monopol stattfindende Generalversammlung der Baugewerkschaft Wernigerode weisen wir besonders hin.

— **Nöschenrode.** Gemeindevertretersitzung. Zum Freitag abend ist im Gemeindehaus zu einer Gemeindevertretersitzung mit einer sehr wichtigen Tagesordnung eingeladen. Die Vorlagen sind zum Teil von sehr weittragender Bedeutung, so daß sich ein Besuch lohnt.

Aus Halberstadt.

* **Deutscher Landarbeiter-Verband Halberstadt.** Die letzte Mitgliederversammlung in diesem Jahre findet am Sonnabend, 8 Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Auf der Tagesordnung stehen unsere Lohnforderungen. Es wird auch der neue Rahmentarif besprochen. Außerdem wird der Bericht von der Gaukonferenz in Magdeburg gegeben.

* **Lose der Wohlfahrts-Lotterie** sind in geringer Anzahl nochmals eingetroffen und zu haben im Tageblatt, bei den Konsumlagern Kühlingerstraße, Bakenstraße und Martiniplan.

* **Weihnachtssingen unter dem Weihnachtsbaum auf dem Martiniplan.** Am Mittwoch, den 12. d. Mts. singen um 17 Uhr die Knaben- und Mädchen-Volksschule I: 1. „Vom Himmel hoch", 2. „O, Tannebaum", 3. „O du fröhliche". — Am Donnerstag, den 13. d. Mts. singen um 17 Uhr die Knaben- und Mädchen-Volksschule III: 1. „Es ist ein Ros' entsprungen", 2. „Kommet, ihr Hirten", 3. „Susani".

* **Ueber das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet** spricht am Freitag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, in einer Versammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands im Gewerkschaftshause der Genosse Kurt Kittel. Der Redner ist ein besonderer Kenner dieser mitteldeutschen Frage. Auch für Nichtmitglieder des Einheitsverbandes ist Zutritt zu dieser Versammlung.

* **Deutscher Arbeiter-Theaterbund, Ortsgruppe Halberstadt.** Heute abend um 7,15 Uhr Generalprobe zum „Zuxbaron". Alles muß um die angesetzte Zeit erscheinen. Auch müssen die Spieler ihre Garderobe mitbringen. Eintrittskarten sind am Mittwoch abend im Elysium abzugeben.

* **Stadttheater.** Georg Kaisers „Oktobertag" wird im Donnerstag- und Freitag-Abonnement nicht gegeben. Zur heutigen Aufführung haben die Mitglieder der Volksbühne Zutritt. Es gilt der im dritten Feld der Karte bezeichnete Platz.

* **Der Deutsche Arbeiter-Theaterbund, Ortsgruppe Halberstadt,** teilt mit: Wir veranstalten am Freitag, den 14. Dezember, im „Elysium" den letzten Bühnenabend in diesem Jahre. Es wird eine wohlgefällige Posse mit Gesang und Tanz, betitelt „Der Zuxbaron", in drei Akten, Text von P. Milo u. Heinr. Haller, Musik von W. Kollo gegeben. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Albert Thieme. Die Spielleitung hat Karl Guckenburg. In den Hauptrollen werden beschäftigt Frl. Lichelman und die Herren Walter Friedrichs, Walter Wedebusch sowie die anderen im Programm angeführten Personen. Die Handlung anzuführen, ist nicht notwendig, da das Stück mit seinen Schlagern bekannt ist. U. a. kommen darin vor: „Kleine Mädchen müssen früh aufstehn", „Wozu hast denn die Beine?" „Bubi sei wieder gut zu mir." Eintrittskarten sind zu haben in den Konsumgeschäften und bei den Mitgliedern. An der Abendkasse werden sie von halb 7 Uhr bis 8 Uhr ohne Preisaufschlag abgegeben.

* **Ein Für'orgeszögling wurde festgenommen.** Derselbe war im Mai aus der Anstalt in Neinstedt entwichen und trieb sich seitdem umher.

* **Ein Ausländer festgenommen.** Die Polizei nahm einen Ausländer fest, weil er mit im Besitze eines Passes war und sich deshalb auch hier nicht aufhalten durfte.

* **In Krämpfe gefallen** ist heute morgen in der Friedrichstraße ein älterer Mann. Er wurde nach der Wache gebracht, wo er sich erholte, so daß er allein nach Hause gehen konnte.

Delegierte zum Giro-Verbandstag.

Zu unserer Notiz über die Verbandsversammlung des Sparkassen- und Giro-Verbandes in Erfurt weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß selbstverständlich auch alle sozialdemokratischen Delegierten aus unserem Bezirk die Fraktionssitzung besuchen müssen. Die Fraktionssitzung findet am Freitag, den 14. Dezember, mittags 12 Uhr im Volkshaus in Erfurt statt.

Provinzialausschuß für Kommunalpolitik der SPD.
Gustav Ferl.

Veranstaltungen.

Zum Konzert des Groß-Russischen National-Orchesters W. H. B. Wie schon mitgeteilt, wird am Sonntag, den 16. Dezember im Stadtpark, Halberstadt, das weitberühmte Original-Groß-Russische National Orchester W. H. B. eines seiner beliebten Konzerte veranstalten. Diese aus 25 Künstlern bestehende Gruppe, heute unbedingt die hervorragendste dieser Art auf dem ganzen Kontinent, erregt immer wieder überall durch die prachtvolle künstlerische Vollendung ihrer vielseitigen Darbietungen stürmischen Beifall und jubelnde Begeisterung. Das vollständig neue Programm: Vorträge des Groß-Russischen Balalaika-Orchesters, der herrlich gesulte Männerchor, das Entzücken jedes Sängers läßt diese schönen Konzerte zu einem herrlichen Erlebnis von bleibender Erinnerung werden. Nicht zuletzt die Tanzszenen, wirbelnde leidenschaftliche Tänze, voll Glut und Feuer, wie sie nur Russen zu tanzen vermögen.

Geschäftliches.

Personen mit **Krampfadern, Senk-, Spreiz-, Knick- oder müden, schmerzenden Füßen,** machen wir auf die heute erscheinenden Inserate der weithin bekannten Firma Ph. Steuer Sohn, Konstanz (Baden), sowohl als auch auf deren in Halberstadt, Sonnabend 15. Dezember, morgens von 8—11½ Bahnhofs-Hotel stattfindende Sprechstunde aufmerksam.

---

dem Schöpfer Milch in die Seihe fließen ließ. Es rauschte die Milch, rieselte dann, rauschte und rieselte wieder, während sich der Bogen des Armes hob und senkte.

„Morgen, Wirtin."

„Ach, guten Morgen."

Marja wich seinem Blick nicht aus. Erwiderte ihn lang wie trotzend. Sie war in ihrem Sonntagskleid, über den Schultern Schemeikkas Seidentuch und an der Brust die Spange.

„Schläft der Wirt noch?"

„Ob der noch schläft? Ist schon vor Sonnenaufgang hinaus und fängt laichende Brachsen. Ich soll dem Langschläfer sagen, wenn er aufsteht, daß er nicht weggelassen wird, bis der Wirt kommt . . . und wenn er bis zum Abend auf sich warten ließe."

Schemeikka blieb stehen und verfolgte Marja mit den Augen, ein Lächeln auf den Lippen. Nachdem Marja die Milch durchgeseiht hatte, holte sie einen kleinen Holzkrug, füllte ihn und bat den Gast, ihn sich zu nehmen. Schemeikka lächelte nur. Marja fragte, ebenfalls lächelnd, ob er die Gabe des armen Gehöftes gering achte, weil er sie nicht möge.

„Wirtin, du kennst wieder nicht karelische Sitten. Bei uns nimmt der Gast niemals selbst, die Wirtin reicht ihm alles in die Hand, was sie anbietet. Wie ein Wirbelwind so flink wird es ihm schon in der Tür entgegengebracht."

„Ich kann dir dies ja bringen!" und Marja ergriff das Gefäß und reichte es ihm. Schemeikka hob es an die Lippen.

„Der Geber wartet bei uns, bis der Gast seinen Krug bis zum Boden geleert hat."

„Muß denn hier alles gemacht werden wie dort?" lachte Marja.

„Ja, alles", sagte Schemeikka ernst und blickte über den Rand des Gefäßes hinweg.

„Wäre es nicht besser so, wie es im Lande Sitte ist?"

„Nein", sagte Schemeikka ebenso ernst und gemacht feierlich und reichte Marja den Krug. Marja wollte sich über die Späße des anderen totlachen, während sie den Krug auf den Tisch zurückstellte.

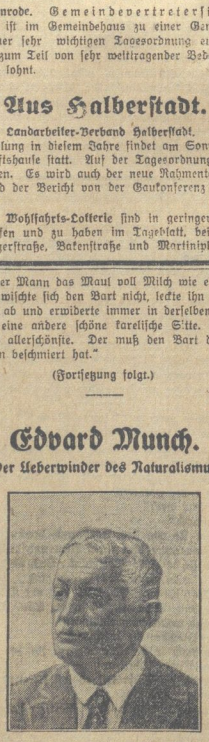
„Jetzt hat der Mann das Maul voll Milch wie ein Kalb." Schemeikka wischte sich den Bart nicht, leckte ihn nur ein wenig mit der Zunge ab und erwiderte immer in derselben Art:

„Das war eine andere schöne karelische Sitte. Es gibt noch eine dritte, die allerschönste. Der muß den Bart des Gastes abwischen, der ihn beschmiert hat."

(Fortsetzung folgt.)

Edvard Munch.

Der Ueberwinder des Naturalismus.



Am 12 Dezember wird der norwegische Maler Edvard Munch 65 Jahre alt; einer der größten Künstler nicht nur der Gegenwart, sondern des letzten Jahrhunderts. Mit diesem Manne hat das kleine Norwegen seinen Beitrag zur großen europäischen Kunst geliefert, wie es gleichzeitig der Literatur den großen Naturalisten Ibsen schenkte. Munch aber ist kein Naturalist, im Gegenteil: seine Bedeutung besteht gerade in der Ueberwindung des Naturalismus auf dem Gebiet der Malerei.

Zwar ging er, wie alle seiner Zeit, wie auch seine stärksten Mitstreiter von Gogh und Hodler vom Impressionismus aus; aber die bahnbrechende Tat geschah in einer ungeheuren Krise des Gefühls, die ihn zwang, seine Visionen, seine innere Qual, seinen Protest gegen die Konventionen der Gesellschaft in Bildern und Graphiken zu übertragen. Und weil diese Visionen, die um 1890 entstanden, nicht wie alle bisherige Malerei auf Abbildung der Wirklichkeit beruhten, mußte sich Munch auch die Art der Darstellung, die Technik, völlig verwandeln.

Deshalb sind seine grundlegenden Werke der sogenannten Ausdruckskunst, die „Eifersüchtigen", der „Schrei", das „Sterbezimmer", „Pubertät", unerhörte Porträts und Landschaften von neuer und erregender Art, im Widerspruch mit der ganzen bis dahin geltenden Auffassung von Kunst, Schönheit, Naturtreue und dergleichen Begriffen der Aesthetik entstanden und bedeuteten einen starken und unaufhaltsamen Protest gegen die Zeit und ihre Repräsentanten. Die Folge war ein ungeheurer Skandal, der sich entlud, als in Berlin eine große Ausstellung Munchscher Bilder 1892 gezeigt wurde.

Unfaßbar lange Zeit ist das her. Inzwischen ist Edvard Munch längst zu einem überall anerkannten Klassiker der modernen Kunst geworden, dessen Bilder zu erwerben sich die größten Museen der Welt bemühen.

Er hat sich auch selber gewandelt, seine Einstellung zum Dasein ist positiver geworden, und seine Bilder haben nicht darunter gelitten, sind reifer, monumentaler, freudiger geworden. Vor allem ist auch seine Graphik klassisch zu nennen, er ist der größte Anreger und zugleich Erfüller auf den Gebieten des Holzschnitts, der Lithographie und der Radierung; seine Originalblätter sind Kostbarkeiten der Sammler und Ausgangspunkt der vielfältigen Graphik der letzten dreißig Jahre.

Dr. Paul F. Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0006

Vermischtes.

Wie werde ich schnell reich?

Eine zu „intensive" Beschäftigung mit dieser Frage hat schon mehr Leute hinter schwedische Gardinen als zu den ersehnten Millionen gebracht. Das sollten dieser Tage mehrere Aktionäre eines handelsgerichtlich nicht gut zu registrierenden Unternehmens aus Sofia und der Provinz erfahren. Der Chef dieses glänzend florierenden und angeblich im Stadium der Aufwertung seines Verfahrens begriffenen Unternehmens war der 45jährige Stefan Damianow aus Plewen, ein alter Bekannter der Polizei. Mit einigen anderen Vagabunden und berufsmäßigen Betrügern stellte er mittels irgendeiner Chemikalie einen schlechten Abdruck einer 1000 Lewa-Banknote her und erklärte geldhungrigen Dummen: „Seht, unser Alischee für die Herstellung von Tausendern ist fertig, es fehlt lediglich noch an Betriebskapital zur Beschaffung von erstklassigen Chemikalien, Farben und Papier. Gebt 40 000 bis 50 000 Lewa, die Ihr nach einem Monat fünffach zurückerhaltet."

Der verlockende Vorschlag hatte Wirkung. Gegen Ausgabe einer Art Aktien floß der sauberen Gesellschaft reichlich Geld zu, das die Geldgeber niemals wiedersahen. Nachdem die Betrogenen Vorstellungen im Rückerstattung der Beträge, so wurden sie von den Betrügern in das „Geschäftsgeheimnis" eingeweiht und aufgefordert, nunmehr andere zu begaunern, um auf diese Weise das eigene Geld wiederzubekommen. In dieser Art warben die Fabrikanten immer wieder neue Agenten, so daß im Verlaufe eines Jahres bereits mehrere hundert „Mitarbeiter" vorhanden waren. Schließlich roch die Polizei Lunte und griff zu.

Ein ähnlicher Fall ist in Bulgarien bereits vor einigen Jahren vorgekommen. Geldgier und Dummheit gehören doch zu den heiligsten Gütern der Menschheit, meint sophistisch eine bulgarische Zeitung.

Im Wiener Stadttheater unternahm die als Girl in der Revue „Sie werden lachen" beschäftigte Gräfin Karina von Rehbinder während der Nachtvorstellung in ihrer Garderobe einen Selbstmordversuch durch Vergiftung. Die Lebensmüde, die Tochter eines russischen Generals, wurde ins Krankenhaus geschafft.

Sturm über Messina. Wie aus Messina gemeldet wird, wütete am Montag über der Stadt und der Meerenge ein zyklonartiger Sturm, der großen Schaden anrichtete. An verschiedenen Stellen verursachte das Unwetter Ueberschwemmungen.

Selbstmordversuch der Frau Richard Taubers. Die Gattin des Kammersängers Richard Tauber, die kürzlich von ihm geschieden worden ist, hat einen Selbstmordversuch begangen, in dem sie eine Lysolflösung trank. Sie erlitt dabei erhebliche innere Verletzungen. Lebensgefahr soll aber nicht bestehen.

Zugzusammenstoß in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, stieß der aus Taschkent kommende Schnellzug bei Rjasan auf einen Güterzug. Sieben Güterwagen und die Lokomotive des Schnellzuges wurden zertrümmert. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Geschäftliches.

Bruch-, Bissen-, Vorfall-, Hängeleib-, Rückgratleidende machen wir auf die heute erscheinenden Inserate der weithin bekannten Firma **Ph. Steuer Sohn** Konstanz (Baden), sowohl als auch auf deren in Halberstadt, Sonnabend, den 15. Dezember, morgens von 8—11½ Bahnhofs-Hotel stattfindende Sprechstunde aufmerksam.

Aus Oschersleben

Jedem eine Weihnachts-Freude!

Setzen Sie dieses Wort in die Tat um und machen Sie von unseren günstigen Angeboten Gebrauch

Niedrigste Preise in Webereiwaren, Kleider-Stoffe, Wolle, Seide, K.-Seide, Samte und Hauskleider-Stoffe

85 und 100 cm breit. Warme, im Tragen erprobte Qualitäten, einfarbig, gestreift und kariert per Meter RM. 3.00 2.40 2.00 1.85 1.50 und **1.30**

Unsere Herren-Konfektions-Abteilung ist bedeutend erweitert!
Unser Geschäftsprinzip „Bessere Qualitäten auch für Konfektion" verbürgt unbedingt reellen Einkauf

Anzüge in der Preislage von RM. 94.00 bis RM. **45.00**
Ulster, Paletots in der Preislage, von RM. 98.00 bis RM. **39.00**

Bleyle-Kleidung
Große Auswahl in Bleyle-Anzügen, Sweater-Anzügen, Damen- u. Herrenwesten

Bett-Wäsche und Handtücher

Linon-Bezüge mit 2 Kopfkissen, erprobte Qual. RM. 14.00 12.25 10.80 und **8.50**
Bezüge, farbig, mit 2 Kissen RM. 13.50 12.00 9.80 und **7.60**
Züchen, gute Ausrüstung RM. 15.00 12.50 10.00 und **9.00**
Bettücher, gute Haustuch-Qualitäten RM. 4.50 und **4.00**
Handtücher, Jacquard-Halbleinen, 45/100 cm, RM. 1.10 1.00 und **0.95**
Handtücher, Jacquard-Halbleinen, schwere Qual., 46/100 cm . . . . . RM. 1.50 und **1.25**
Handtücher, Damast und Reinleinen-Drell 50/110 cm . . . . . RM. 1.90 und **1.75**

Bett-Inlette, Bettfedern und Daunen

erprobte und anerkannte gute Qualitäten zu angemessenen äußersten Preisen

Bett-Inlette . . . . . in 130 cm breit RM. **3.50**, in 84 cm breit RM. **2.00**
Prima Russische Rupffedern mit Daunen à Pfund RM. **3.90**
Federn für Weihnachtskissen à Pfund RM. **1.00**

Sonderangebote in Herren- und Damenkleidung
Für den Monat Dezember haben wir Vorzugspreise eingeräumt und machen wir auf unsere Auslagen aufmerksam.
Ein Posten Damen-Backfischmäntel marineblau Ottoman mit imit. Pelzkragen, so lange Vorrat . . . . . RM. **15.50**

Biene & Schneider

Mensch sei helle Kauf an der Quelle!
Größte Auswahl Ia. Qual.-Zigarren Zigaretten und Tabake in Weihnachts-Präsentkistchen!
Auf Teilzahlung: Fahrräder, Nähmaschinen, Fahrrad-Ersatzteile
Ganz besonders empfehle ich: **Spielwaren!**
Richard Walther, Halberstädterstr. 97

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist eine gute
Phoenix-Nähmaschine
Geringe Anzahlung äußerst günstige Abzahlungen. Große Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Möbelausstattungen.
Unterricht im Kunststicken und Stopfen kostenlos!
Reparaturen fachgemäß und billig.
Vertretungsstelle der Phoenix-Nähmaschinenwerke
Gustav Zahn,
Halberstädter Straße 6, Berliner Straße 47

Solinger Stahlwaren
Spezial-Geschäft
R. Bollinger, Oschersleben
Messerschmied

Carl Günther sen.,
Oschersleben (Bode), Barbierstr. Nr. 1
Das größte Oschersleber Linoleum-Lager bietet eine riesige Auswahl in
Linoleum - Teppichen - Läufern
Stragula - Teppichen - Läufern
Wegen seiner billigen Preise ist er bekannt, denn . . . .
„Bei Carl Günther senior zahlt man gerne etwas weniger!"

Achtung! Gewerkschaftler!
Th. Leipart: Auf dem Wege zur Wirtschaftsdemokratie? Ein Vortrag. 0.30 Mark.
Fr. Naphtali: Wirtschaftsdemokratie, ihr Wesen, Weg und Ziel . . . . . 3.60 Mark
Für Organisations-Mitglieder billiger!
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Frohes Fest durch ein Geschenk!!

Wäschestoffe
Hemdentuch 80 cm 0.48
Tressortuch 80 cm 0.88
Makkotuch f. feine Leibwäsche 1.20
Louisianatuch 80 cm für Kissenbezüge 0.68
Louisianatuch 130 cm f. Deckbettbezüge 1.45
Küchenhandtuch gestr. 48/100 0.85
Stubenhandtuch 48/100 . . 0.75
Stubenhandtuch Dam., 48/100 0.95
Wischtuch gute Qualität . . 0.27

Bettwäsche
Bettbezüge pa. Linon . . . 6.50
Kopfkissenbezüge pa. Linon 1.50
Bettbezüge Ia Damast . . . 7.60
Kopfkissenbezüge Ia Damast 2.25
Bettbezüge rot kar. 6.75
Kopfkissenbezüge rot kar. . 1.75
Bettbezüge farbig gebl. . . 6.50
Kopfkissenbezüge farbig gebl. 1.50

Trikotagen, Strümpfe, Taschentücher, Schürzen in größter Auswahl

vom **Kaufhaus S. Hamlet**
Sonntag von 12-6 Uhr geöffnet! Oschersleben-Bode Sonntag von 12-6 Uhr geöffnet!

Abonniert die Halbmonatsschrift
„Der Klassenkampf"
(Marxistische Blätter)
Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg.
Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

Suchen Sie
kaufmännisches, technisches oder Haus-Personal, so bringt Ihnen eine „Kleine Anzeige" im „Halberstädter Tageblatt"
gute Erfolge

Fr. Steffens
Möbelfabrik
Oschersleben, Halberstädterstr. 31
Fernruf 124
bietet an:
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Polstermöbel, Spiegel, Rauchtische, Nähtische, Blumenkrippen, Flurgarderoben, Frisiertoiletten, Schreibsessel, Vertikos usw.
zu äußerst Preisen.
Lieferung mit Auto frei Haus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0007

In allen Abteilungen
Uebersichtliche Auslagen
mit den niedrigen Preisen!
Man beachte die Schaufenster der Firma!

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote

Küchen-Handtuch gute Gerstenkorn-Qualität	78 Pf.
Stuben-Handtuch neue Jacquardmuster, gesäumt und geb.	95 Pf.
Wischtuch, Halbleinen-Ware rot kariert, besonders billig	40 Pf.
Tischtuch, Mako-Damast, schnee-weiß Größe für 4 Personen	3.90
Tischtuch, Halbleinen-Jacquard vollweiß, Größe für 4 Personen	4.90
Bettbezug aus gutem Linon 1 Deckbett mit 2 Kissen, fertig	8.80
Ueberschlaglaken, Gr. 150×250 cm mittelf. Kretonne, m. Bielef. Lochst., Stck.	8.50
Betttuch, in voller Größe, aus bewährtem Haustuch	3.80
Taschentuch, für Damen, feiner Mako, mit Hohlsaum . . . Stück	30 Pf.
Taschentuch, für Herren, feiner Linon, mit Kante . . . Stück	30 Pf.
Taschentuch, mit Hohlsaum u. gestickter Ecke . . in Karton-Aufmachung 3 Stück	1.20
Taghemd, mit Achselband, Stickerei-Motiv und moderner Spitze	2.85
Nachthemd, neueste Kragenform, Stickerei und Val.-Spitze	5.75
Hemdbeinkleid, reich. Stickerei-Einsatz und Val.-Spitze	4.75
Schlafanzug, für Damen, aparte Pastellfarben	6.75
Complet, Unterkleid mit eingearbeitetem Schlüpfer, Kunstseide mit reicher Spitze	8.45
Morgenrock aus gutem Flausch mit aparter Stickerei	8.75
Modernes Strickkleid für Sport, Straße und Haus, Wolle mit Kunstseide, feine Farben	20.50
Kinderkleid aus reizend. Waschsamt mit Faltenrock u. weiß. Kragen, Gr. 60 — Jede weitere Größe **75** Pf. mehr	7.90
Kinder-Mantel, Stoffe engl. Art, mit schönem imit. Pelzkragen, in Gr. 55 — Jede weitere Größe **1.00** Mk. mehr	14.75
Servier-Kleid, schwarz Zanella, mit weißer Schürze	6.90
Schürze, vollkommene Form, zweifarbig verarbeitet . . . Stück	1.95
Damenstrumpf Zwirnflor, mit 4fach. Sohle, unser Spez.-Strumpf	2.60
Unterzieh-Höschen Trik.gerippt St.	1.35
Oberhemd best. Mako-Zefir, eigene Anfertigung	10.50
Selbstbinder Bemberg-Seide	2.75

Wilh. Heinsius ★ Halberstadt

Preiswertes
Weihnachts-Angebot
Strick-Kleider
Pullover, Lumberjacks, Strickjacken und -westen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Trikotagen, Strümpfe, Unterzeuge, Schlafdecken, Inlett usw. empfehle in großer Auswahl und pa. Qualitäten sehr billig
O. HAGER
Paulsplan 2 Kein Laden

Heute frisch geschlachtet!
Empfehle alle frischen
Fleisch- u. Wurstwaren
W. Palm
Schubstraße 11 Telefon 1394

Meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich die gewünschten
Brennabor-Räder
am Lager habe. Victoria-Meister-Brennabor-Kinderräder, das beste Weihnachtsgeschenk
Karl Treffkorn, H. [illegible]str. 39.

Stragula
der billige Fußbodenbelag
per Quadratmeter **2.25** Mk.

Läufer

	67 cm	90 cm	110 cm breit
per Meter	1.75 Mk.	2.35 Mk.	2.90 Mk.

Teppiche

150/200	200/250	200/300
9.75 Mk.	16.00 Mk.	19.00 Mk.

Gebr. Sondheim
Hoheweg 20
gegenüber der Markthalle

Für den
Weihnachts-Einkauf!!
empfehle ich meine
große Auswahl
in:
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäscheleinen
Kohlenkasten
Ofenvorsetzern
Brotkasten
Kaffeeservicen
Reibemaschinen
Wandkaffeemühlen
Küchenwaagen
Laubsägegarnituren u. Zubehör
Schlittschuhe
Rodelschlitten
Christbaumständern von 1.35 an
Gediegene Ware!!
Billigste Preise!!
C. Randewig,
Halberstadt,
Martiniplan 11,
Fernspr Nr 2594

Noch vor Weihnachten
erhalten Sie eine neue
Nähmaschine
auf Teilzahlung geliefert, wenn Sie ab Januar oder Februar eine Wochenrate von nur RM. 2.00 an entrichten. Zuschriften unter **R. 319.**

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene [illegible] eine. Ratsapotheke.

Spazierstöcke
Rohrstöcke
Jungeichen
billigst
Stockreparaturen schnell.
Ernst Paetzel
Drechslermeister,
Halberstadt,
Weingarten 25

Konsum- und Spargenossenschaft für Halberstadt und Umgegend e.G.m.b.H.

Es strahlen die Augen aller Familienmitglieder um so freudiger, wenn unter dem Weihnachtsbaum Geschenke aus dem Konsumverein ausgebreitet sind.

Ueberzeugte Genossenschaftlerinnen tätigen ihren Bedarf im eigenen Geschäft.

Vom 17. ds. Mts. ab kommen

Mark 59150.–

als Rückvergütung zur Auszahlung. Die Verteilung geschieht nach dem Umsatz, in den Verteilungsstellen, wo die Markenkarte abgeliefert worden ist.

Wer noch nicht Mitglied ist, kann es jederzeit werden. Anmeldungen werden in jeder Verteilungsstelle entgegengenommen.

Der Vorstand.

Unser Farbenstern zeigt
Ihnen den Weg zu unserer Verkaufsstelle

Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen und Anstriche
fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohstoff-Genossenschaft der Maler
Sedanstr. 69. Geschäftszeit von 8–12 u. 2–5 Uhr. Fernr. 1611

Schablonen, Bohnerwachs, Salmiakgeist, Rostschutzfarben, Isoliermittel geg. feuchte Wände

---

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 12. Dezember 1928, 20–22 Uhr:
„Oktobertag"
Schauspiel von Kaiser (0.50 bis 3.80 Mk.)

Donnerstag, den 13. Dezember 1928, 20–23 Uhr
„Der letzte Walzer"
Operette von Strauß (0.80 bis 5.30 Mk.)

Die Zeppelinfahrt
Im Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Amerika und zurück.

Herausgegeben von Walter Kleffel und Wilhelm Schulze, die im Auftrage des Ullstein-Verlages an der Fahrt teilnahmen; geschmückt mit zahlreichen Photos und Zeichnungen von Theo Matejko, der ebenfalls an der Fahrt teilnahm.

Preis **nur 1.–** Mark.

Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48.

Sprech-Apparate
große Platten spielend, von 25.00 Mark an
Meine bekannten guten **Marken-Sprechapparate**
befriedigen durch ihre Klangfülle und die Naturtreue der Wiedergabe. Die Laufwerke sind allerfeinste Präzisionsarbeit
Teilzahlung gestattet
Schallplatten
In bekannter Güte und preiswert:
Violinen, Gitarren, Mandolinen, Accordeon, Mundharmonika, Trommeln usw.
Gitarr-Zithern mit unterlegbaren Notenblättern
Hugo Meinel
Martiniplan 5 (am Hoheweg)
Reparaturen billigst

Zum herankommenden Weihnachtsfeste
ist es nicht jedem Familienoberhaupt möglich, neben den vielen Einkäufen auch die Garderobe der lieben Angehörigen zu erneuern und doch können auch diese vom Tragen unansehnlich gewordenen Anzüge, Kleider usw. am Neuaussehen gewinnen, wenn man dieselben auf schnellstem Wege der

chem. Reinigungsanstalt **Franz Küffner** Harslebenerstr. 12 u. Holzmarkt 23

zur fachmäßigen, chemischen Reinigung und zum Expreßbügeln übermitteln läßt. Besonderes Verfahren für Gardinen-Wäscherei auf Neu. — Abholen und Zusenden wird nicht berechnet. **Fernruf 2083.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 292. Donnerstag, 13. Dezember 1928. 3. Jahrgang.

Aus Thale.

i. **18 Obstbäume gestohlen** hatte der in Halberstadt aufhaltsame Arbeiter August Schneemilch im November d. Js. aus der Plantage des Besitzers Schomburg in Blankenburg und sie in Cattenstedt an einige Arbeiter, das Stück zu 2 und 1 ℳ verkauft. Schneemilch, der sich arbeitslos im Lande umhertreibt, wurde am Sonntag in Thale aufgegriffen und zur Sache vernommen. Er gab den Diebstahl zum Nachteile des Schomburg zu, bestritt aber, weitere 115 Obstbäume bei drei anderen Plantagenbesitzern in Blankenburg entwendet zu haben. Höchstwahrscheinlich kommen diese Diebstähle aber auch auf das Konto des Schneemilch, der auch noch anderer Straftaten verdächtig ist.

Aus Quedlinburg.

q. **Bücherausstellung.** Am Sonntag veranstaltet die Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt im Gewerkschaftshaus eine Bücherausstellung mit Buchverkauf. Es ist jedem Parteigenossen Gelegenheit gegeben, sich hier mit guten Märchen-, Bilder-, Jugendbüchern sowie in guten Romanen und Unterhaltungsliteratur zum Weihnachtsfeste einzudecken. Auf jeden Tisch ein gutes Buch. Es wäre zu wünschen, daß die Parteigenossenschaft von diesem Verkauf regen Gebrauch macht.

q. **Stadtverordnetensitzung.** Wie aus der amtlichen Bekanntmachung des Magistrats ersichtlich ist, findet am Donnerstag, den 13. d. Mts. die nächste Stadtverordnetensitzung statt. Vorgesehen sind 37 Verhandlungsgegenstände und eine nichtöffentliche Sitzung. Man wird mit einer längeren Sitzung rechnen können. Wieder einmal steht die Erweiterung des Süderstadtschulgebäudes auf der Tagesordnung. Außerdem wird man sich mit der Erhöhung der Gewerbesteuer vom Ertrage, der Grundvermögenssteuer vom bebauten und der Grundvermögenssteuer vom unbebauten Grundbesitz unterhalten müssen.

q. **Weihnachtsfeier sozialistischer Jugend.** Die hiesige Ortsgruppe der sozialistischen Arbeiter-Jugend veranstaltet ihre diesjährige Weihnachtsfeier am Sonnabend den 15 Dezember, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Außer Theateraufführungen, Rezitationen, Gesang und Musik sind Sprechchöre vorgesehen- bei denen auch auswärtige Ortsgruppen mitwirken. Für den geringen Eintrittspreis von 30 ₰ wird den Genossinnen und Genossen sehr viel geboten. Am darauffolgenden Sonntag vormittag findet ein Wochenendkursus des Werbebezirks Quedlinburg-Thale der S. A.-J. statt. Außerdem findet die angekündigte Buchausstellung am Vormittag und Nachmittag statt. Die Parteigenossinnen und Genossen werden gebeten, sich zahlreich an diesen Veranstaltungen zu beteiligen.

q. **Der erste Schnee.** Nachdem die Witterung schon seit Sonntag recht winterlich war und man schon mit Schnee rechnete, fiel am gestrigen Dienstag nachmittag der erste Schnee. Der bereits begonnene Verkauf von Weihnachtsbäumen hat dadurch ein festliches Gepräge erhalten.

Kreis Quedlinburg.

Reinstedt, 12. Dezember. Frauengruppe der SPD. und Arbeiterwohlfahrt. Am Donnerstag, den 13. Dezember findet unsere Monatsversammlung abends 8 Uhr bei Weidner statt. Auf der Tagesordnung stehen Abrechnung vom Wohltätigkeitsabend und Weihnachtsbescherung. Es ist erwünscht, daß alle Genossinnen zu dieser Versammlung erscheinen. Lose zur Wohlfahrtslotterie sind noch eingetroffen und im Konsum erhältlich.

Reinstedt, 11. Dezember. Wohltätigkeitsabend. Am Sonnabend veranstaltete die Arbeiter-Wohlfahrt im Hellmundschen Lokale einen großen Wohltätigkeitsabend. der sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Die Musik wurde von Herrn und Frau Thamm gestellt, die mit einem Konzertstück den Abend einleiteten. Die Ansprache hielt Frau Minna Vollmann-Halberstadt. Mit starkem Beifall wurden die vortrefflichen Ausführungen der Rednerin aufgenommen. Nach einem weiteren Konzertstück folgte ein Kouplet durch Wilhelm Steinecke, sen. Dann ging das Singspiel „Elsein von Caub" über die Bretter und brachte einen ganzen Erfolg. Herr Willi Kunert trug mit vorzüglicher Stimme das Lied „Das Grab auf der Heide" vor. Ein guter Ausklang des Unterhaltungsteils war die Aufführung der Posse in einem Akt „Der nackte Spatz", bei der die Lachmuskeln der Zuhörer ganz energisch trainiert wurden. Die dargestellten Typen waren köstlich. Ein Festball schloß sich an.

Reinstedt, 11. Dezember. Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten hielt seine diesjährige Generalversammlung am Freitag im „Landhause" zu Reinstedt ab. Es wurde der Kassenbericht vom letzten Quartal 1928 gegeben. Infolge sparsamer Wirtschaft in der Ortsgruppe verbleibt nach Abführung der Bundesgelder ein kleiner Ueberschuß. Dem Kassierer konnte Entlastung erteilt werden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Karl Winter, 2. Vorsitzender Andreas Töppermien, 1. Kassierer Gustav Tappe, 2. Kassierer Frieda Flügel, 1. Schriftführer Paul Medefindt. 2 Schriftführer Kamerad Grager, Beisitzer: Frieda Staat und Bertha Wittchen, Kassenrevisoren Frau Winter und Hermann Giesefeler, Obmann Friedrich Hamann, Unterkassierer Frau Krause-Steckenberg. Da die Ortsgruppe im Februar auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann, wurde beschlossen, aus diesem Anlaß eine besondere Feier abzuhalten, und zwar wurde dafür der 23. Februar in Aussicht genommen.

Reinstedt, 11. Dezember. Verhängnisvoller Zusammenstoß. Am Freitag abend gegen 1/8 Uhr fuhr der Former Richard D. von hier nach einigen Besorgungen in der Thalenser Apotheke auf seinem Motorrade wieder nach Hause. Zu der angegebenen Zeit befanden sich ein Radfahrer aus Thale und Weddersleben auf der Reinstedt-Thalenser Chaussee, gleichfalls auf der Fahrt nach Reinstedt. Die beiden Radfahrer fuhren vorschriftsmäßig und mit Laterne auf der rechten Wegseite. In der Nähe von Gnadenau befand sich der Motorradfahrer, der auch Licht gebrannt haben soll, kurz hinter den beiden Radfahrern. Auf noch nicht geklärte Weise, scheinbar hat das Licht des Motorradfahrers versagt, kam es unglücklicherweise zu einem Zusammenstoß. Der Radfahrer aus Wedersleben wurde recht unsanft auf das harte Pflaster gesetzt, kam sonst aber mit heiler Haut davon, während das Hinterrad des Fahrrades vollständig zertrümmert wurde. Schlechter kam der Motorradfahrer davon. Derselbe überschlug sich und blieb besinnungslos auf der Chaussee liegen. Der Thalenser Radfahrer benachrichtigte sofort Dr. Otto, der die erste Hilfe leistete und die Ueberführung in das Quedlinburger Kreiskrankenhaus veranlaßte, da D. eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Mit dem Krankenauto der Thalenser Arbeiter-Samariter-Kolonne wurde der Verletzte nach Quedlinburg überführt. Das Motorrad mußte abgeschleppt werden, während der junge Mann aus Wedersleben sein „Fragezeichen" aufschulterte. Wie heute berichtet wird, hat sich das Befinden des Verunglückten wesentlich gebessert, so daß erfreulicherweise wohl keine ernsten Folgen mehr zu befürchten sind.

Stecklenberg, 11. Dezember. Besitzwechsel. Das dem Rentier Wilhelm Schacht gehörige, in der Schulgasse 59 gelegene Zweifamilienhaus, das schon seit längerer Zeit zum Verkaufe steht, ist jetzt durch Kauf in den Besitz des Postbalters Richard Kaßuß übergegangen. Wie verlautet, sind 10 000 Mk. für das Haus gezahlt worden, ein Preis, der dem heutigen realen Werte in jeder Weise entsprechen dürfte.

Aus Aschersleben.

a. **Städtisches Gelände für Schießstände.** Die Schützengilde von 1547 beabsichtigt den südöstlichen Streifen Ackerland an ihrem Schießstand von der Stadt Aschersleben zu erwerben. Die Gilde bietet der Stadt für das 4 Morgen große Gelände auf dem Tauschwege Land in der Feldmark Erpleben von 5 Morgen Größe. Trotz des scheinbar günstigen Vorschlags bleibt sehr zu bedenken, ob die Stadt gut daran tut, mitten aus ihren herrlichen Anlagen heraus Gelände abzugeben.

a. **Ueber innerpolitische Fragen** sprach am Montag vor vollem Hause Landesrat Dr. Berger Er erwies sich als vorzüglicher Kenner der Grenzfragen und Verteidiger der Reichseinheit, charakterisierte den Grenzunsinn. Genosse Loß schloß mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Frage die volle Versammlung,

a. **Senkung der Gewerbesteuer vom Kapital, aber Erhöhung der sozialen Lasten?** Der kommende Haushaltsplan der Stadt wird nur mit außerordentlichen Schwierigkeiten aufzustellen sein, da er bedeutende Fehlbeträge aus 1928 mit zu decken hat Der Etat 1928 hatte 80 000 RM. Polizeikosten vom Staate auf Grund des zu erwartenden Polizeikostenüberweisungsgesetzes, und ein Mehr von 20 000 RM. Kraftfahrzeugsteuer auf Grund der Schätzung der Provinzialverwaltung entgegen der tatsächlichen Einnahme eingesetzt. Dazu kommt, daß die zum erstenmale hier eingeführte Steuer vom gebundenen Grundbesitz (Liegenschaften, Kirchengüter, Stiftungen, Logen, Banken, Hospitäler, Aktiengesellschaften usw.) zur Zeit nicht so eingehen wie veranlagt, und große Steuerbeträge ausgeblieben sind. Das wird dem Etat 1929/30, dessen Beratung bald beginnen soll, viele Klippen und Schwierigkeiten bereiten. Schon im vorigen Jahre bedurfte es vieler Verhandlungen, bevor der Etat festgestellt und noch mehr, ehe er genehmigt wurde. Zu diesen ausgebliebenen Einnahmen kommen auf der anderen Seite größere einmalige Ausgaben für das Kleinbahnprojekt Aschersleben—Stangerode, für das Stadtbad, Krankenhaus, die Straßenpflasterungen, höheren Schulen und Wohnungsbau. Besondere Not liegt auch in den Volksschulen, deren räumliche Verhältnisse in einzelnen Schulen kaum mehr tragbar sind. Die Endsumme des Etats 1929-30 scheint also zu steigen. Trotzdem kommen schon jetzt aus bestimmter Richtung der Rechten sehr deutliche Vorschläge, es müsse unbedingt die Kapitalsteuer gesenkt werden, ausgerechnet die Steuer, die bereits im Vorjahre um 300 Prozent gesenkt wurde und deren Nachlaß nur einigen auserwählter Begüterten zugute kommt, durchaus aber nicht den Erwerbstätigen oder dem Mittelstand. Trotzdem wird sehr rührig Propaganda für diese Aktion betrieben. Wie man sich dann die Balancierung des Etats im kommunalen Frieden und im Interesse der Allgemeinheit der Einwohnerschaft vorstellt, ist zunächst schleierhaft. Scheinbar glaubt man der breiten Masse, den wirtschaftlich Schwachen und dem verarmten Mittelstand die Lasten noch aufbrummen zu können. Die Angeichen sind schon vorhanden: Erhöhung der Preise für Bäder, Gas, Licht und Strom. Die Rechte schmiedet die Pläne schon Vielleicht auch Einschränkung des Wohlfahrtsetats und des Wohnungsbaues gefällig? Dieses Lied ist schon oft von rechts gesungen worden. Schon jetzt aber soll mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß die Sozialdemokratie diesen Weg nicht dulden wird. Keinen Pfennig Abstrich da, wo es allein auf Kosten des Volkes und der Armen gehen soll, keinen Abbau des Wohlfahrtswesens und Wohnungsbaues, keine neuen harten ungerechten Belastungen der Mieter und Arbeiter durch Erhöhung sozialer Lasten und indirekter Steuern, während auf der anderen Seite das Kapital einseitig begünstigt wird. Hände weg von all denen, die schon unter Zöllen und Entbehrungen seufzen. Die Arbeit unserer Stadtverordnetenfraktion zeigt hier eine offene und erfreulich eindeutige Stellungnahme zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen und der Arbeiterschaft.

a. **Einspruch der Arbeiterportier gegen die Wahl für das Jugendamt.** Vom städtischen Jugendamt waren hier kurzerhand die dem Stadtausschuß für Jugendpflege angeschlossenen freien Vereinigungen, soweit sie als Wähler für das Jugendamt in Frage kommen, eingeladen zu einer Sitzung. Dort wurde nun die Wahl der Mitglieder zum Jugendamt vorgenommen, ohne sich im geringsten an die genau vorgeschriebenen gesetzlichen Bestimmungen, Termine und Fristen der Wahlvorbereitung und -Handlung zu halten. Nachdem die Arbeiterportier bereits in der betreffenden Sitzung dem bürgerlichen Dezernenten ihre Auffassung kund taten, ist jetzt gegen die Wahl Einspruch erhoben. Der Einspruch bezeichnet diesen Wahlakt als Ueberrumpelung und Degradierung der Wahlhandlung zur Lächerlichkeit. Hoffentlich gibt der Magistrat dem Einspruch statt, sonst werden die Arbeiterportier ihr Recht wo anders suchen und sich beschwerdeführend an die Behörden wenden. — Außer den in diesem Verfahren wählbaren Mitgliedern des großen Jugenddamtes, muß auch die Stadtverordnetenversammlung noch eine Anzahl Mitglieder wählen. Das geschieht form- und fristgerecht in der nächsten Sitzung.

Mitteldeutsche Rundschau.

Das Flugzeug Berlin-Hannover abgestürzt

Gardelegen (Altmark), 11. Dezember. (Eig. Drahtber.) Am Dienstag abend stürzte bei der Ortschaft Letzlingen das Verkehrsflugzeug D 1473 ab. Drei Personen sind tödlich verunglückt. Einer der Getöteten ist der Funkkapitän Dörr. Die übrigen Leichen konnten, da sie völlig verkohlt sind, noch nicht identifiziert werden. Ein Insasse ist schwer verwundet. Das Flugzeug gehört der Deutschen Lufthansa und verkehrte auf der Strecke Berlin—Hannover.

Zu der Flugzeugkatastrophe bei Letzlingen erfahren wir noch, daß sich das Unglück gegen 3/4 6 Uhr nachmittags ereignete. Wie von Augenzeugen mitgeteilt wird, hörte man schon während des Fluges am Motorgeräusch, daß etwas nicht in Ordnung war. Es war offensichtlich, wie der Führer des Flugzeuges nach einem Landungsplatz suchte, was bei der herrschenden Dunkelheit außerordentliche Schwierigkeiten bereitete. Plötzlich stieß eine gewaltige Stichflamme aus dem Flugzeug heraus, es senkte sich zur Erde und stieß unweit der Straße Letzlingen-Kolbitz ungefähr 1 1/2 km von Letzlingen entfernt, auf den Acker auf, wobei der Flugzeugkapitän Dörr, der Bordmonteur Müller und der Funker Orgel ihr Leben einbüßten. Der Passagier namens Georg Hermann aus Ohtigs konnte schwerverletzt aus den Trümmern des Flugzeuges hervorgeholt werden, der wurde sofort nach dem Kreiskrankenhaus Gardelegen gebracht, wo er lange Zeit besinnungslos darniederlag. Später gab er an, daß außer ihm vier Personen im Flugzeug waren, drei Mann der Besatzung und zwei Passagiere. Es ist damit zu rechnen, daß noch ein weiteres Todesopfer zu beklagen ist. Die Leiche des zweiten Passagiers ist nicht gefunden, sie ist wahrscheinlich völlig verbrannt.

Deutschnationaler Mörder.

Der Lehrer Dröge aus Hessen.

Braunschweig, 10. Dezember. (Eig. Drahtber.) Vom Schwurgericht Braunschweig wurde am Montag der Lehrer Max Dröge aus Hessen wegen Totschlags zu 5 Jahren Gefängnis und seine Geliebte, die geschiedene Ehefrau Klußmann aus Wolfenbüttel zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Dröge, ein deutschnationaler Landtagskandidat, ist hochgradiger Sadist und hat seine Ehefrau in gräßlicher Weise gemartert.

Um seine Geschlechtserregung zu steigern, band er sie auf dem Hausboden nackt an einen Pfosten und züchtigte sie mit Klopfpeitsche und Auskopfer. Die Ehefrau, die das Martyrium nicht mehr aushielt, flüchtete endlich zu ihren Eltern. Als kurz darauf das Defizit der von Dröge verwalteten Kirchenkasse bekannt wurde, ging er zu seiner Geliebten, um mit ihr gemeinsam zu sterben. Beide öffneten in der Kammer der Kinder der Frau Klußmann den Gashahn. Während die beiden Kinder nicht wieder aufgeweckt sind, mißlang der Versuch bei Dröge und Frau Klußmann. Auch eine Kugel verletzte Frau Klußmann nur leicht. Als sich Dröge dann schließlich selbst zu erschießen versuchte, trat eine Lähmung ein.

Als Sachverständige waren Magnus Hirschfeld-Berlin und der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Königslutter, Dr. Gruette, geladen. Die inzwischen geschiedene Frau des Angeklagten schilderte ausführlich ihre Leidenszeit Dieser Verwalter der Kirchenkasse hat seiner Frau oft in einer Nacht bis zu 60 Hieben verabreicht, so daß sie sich überhaupt nicht mehr bewegen konnte. Die Sachverständigen erklärten, daß die Anwendung des § 51 nicht in Frage kommen könne. Wohl sei aber die nach dem Strafgesetzbuch notwendige Ueberlegung nicht mehr vorhanden gewesen, so daß das Urteil nicht auf Mord, sondern auf Totschlag lautete.

Bad Suderode, 11. Dezember. Motorradunfall. Am Sonntagmorgen fand ein nach Quedlinburg fahrendes Auto auf der Quedlinburger Chaussee kurz hinter unserem Orte ein auf der Straße liegendes Motorrad mit den danebenliegenden Fahrern. Auf Anruf nahm das die Straße passierende Fuhrwerk des Herrn Musikdirektors Bläß von hier die zwei Verunglückten auf und brachte sie zum Arzt. Ein dritter vermochte trotz seiner stark blutenden Kopfwunde den Weg zu Fuß zurückzulegen. Das Motorrad ist mit seinen drei Mitfahrern gegen einen Baum gefahren. Wie das Unglück geschehen ist, vermochten die Verletzten bis jetzt nicht zu erklären.

Burg, 11. Dezember. Grabschänder an der Arbeit. Auf dem Friedhof der reformierten Gemeinde sind fünf Denkmäler umgeworfen worden. Die Blumen von den einzelnen Gräbern waren ausgerissen und die Kränze anderer Gräber zerstreut. Außerdem ist ein Grabmal und ein schweres schwarzes Marmorkreuz umgeworfen. Das letztere ist dabei zerbrochen. Ein anderes Kreuz ist beschädigt worden. In demselben Friedhof sind vor zwei Jahren ebenfalls mehrere Grabmäler zerschlagen worden. Die Täter konnte man damals nicht ermitteln

Magdeburg, 11. Dezember Betrügerischer Brillantenkäufer. Am 28. November kaufte ein etwa 30 Jahre alter Unbekannter in einem hiesigen Goldwarengeschäft einen Brillantring für 243 Mark und entrichtete den Betrag in 24 Zehnmarkscheinen und einem Dreimarkstück. Während der angegebene Betrag bereits auf dem Ladentisch aufgezählt war, wollte der Schwindler, zweifellos um den Verkäufer zu täuschen von dem Kauf zurücktreten und auch das Geld wieder an sich nehmen. Er schob jedoch gleich darauf den Betrag dem Verkäufer abermals zu und ließ sich den Brillanten aushändigen. Bei dieser Gelegenheit hat es der Betrüger verstanden, sich von den 243 Mk.-21 Zehnmarkscheine unauffällig anzueignen. Der Täter ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, trägt schwarzes geschleiteltes Haar, schwarzen kurzgeschnittenen Schnurrbart, kl. dunkbr. weichen Hut und weichen weißen Stehumlegekragen. Er hat eine gute Aussprache. Nachrichten erbittet die Landeskriminalpolizei.

Magdeburg, 11. Dezember. Schlägerei in der Pionierstraße. Wie uns zu der Schlägerei in der Pionierstraße weiter mitgeteilt wird, war der Erschlagene der Bohrmeister Otto Drevenstedt, der Schwerverletzte der Bauarbeiter Matthias Kolleg. In ihrer Begleitung befanden sich noch der Brunnenbauer Brandenburg, die Frauen der Ersteganannten und die beiden Kinder des ermordeten Drevenstedt. Ueber den Vorfall selbst erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Drevenstedt, Kolleg und Brandenburg kamen in Begleitung der Frauen und Kinder von einer befreundeten Familie. An der Ecke Hansa- und Pionierstraße wurden die drei Männer angerempelt Sie verbaten sich die Anrempeleien, worauf die anderen sogleich mit ihren Spazierstöcken an zu schlagen fingen. Wie unsinnig schlugen sie besonders auf Drevenstedt ein. Drevenstedt und Kolleg wurden später bewußtlos aufgefunden. Bei Drevenstedt war inzwischen der Tod eingetreten.

Osterburg, 11. Dezember Reh gegen Motorrad. Auf der Heimfahrt mit dem Motorrad erlitt der Töpfermeister Rinow auf der Landstraße zwischen Walsleben und Osterburg einen schweren Sturz. Ein Reh, das aus dem Chausseegraben sprang, geriet gegen das Vorderrad, so daß der Fahrer die Gewalt verlor und stürzte. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Staßfurt, 11. Dezember. Landtagsentscheidung in der Angelegenheit der Salzwerke. Am Montag fand eine Sitzung des Aufsichtsrates der Anhaltischen Salzwerke statt, in der über die bekannten Verträge, die auf einen Verkauf der Werke abzielen, eingehend diskutiert wurde Es wurde beschlossen, die ganze Angelegenheit dem Anhaltischen Landtag als allein zuständigem Organ zu überweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0009

Staßfurt, 11. Dezember. Die schlechte finanzielle Lage Staßfurts. Die Finanzlage der Stadt nimmt immer drohendere Formen an, so daß man in eingeweihten Kreisen schon mit einer Staatsaufsicht rechnet. Die Stadtschulden wachsen ständig und der dafür aufzuwendende Zinsendienst erfordert Summen, die für ein so gut wie bankerottes Gemeinwesen nicht tragbar sind. Wie schlimm es steht, beweist die Tatsache, daß Staßfurt aus 1927 und 1928 dem Kreis rund 150 000 Mark Kreissteuern schuldet, von denen man nicht weiß, woher sie genommen werden sollen. Um zu seinem Gelde zu kommen, hat der Kreis bereits Zwangsmaßnahmen ergriffen und ihr vorläufig die Kreiszuwendungen für die Fürsorge gesperrt.

Niederdodeleben (Kr. Wolmirstedt), 11. Dezember. Das Auto im Dorfteich. Am Montag mittag spielten Kinder an einem stehenden Auto, das sich plötzlich in Bewegung setzte und führerlos dem Dorfteich zustrebte. Um das Auto wieder flott zu machen, mußte der Teich abgelassen werden.

Bernburg, 11. Dezbr. Tödlicher Unfall durch Leuchtgas. In einem Hause der Wallstraße bemerkten Hausbewohner starken Gasgeruch, der aus der Wohnung eines 75jährigen Mannes drang. Da die Tür verschlossen war, holte man einen Schlosser, der sie öffnete. Der alte Mann lag tot auf dem Sofa, der Gashahn zur Tischlampe war aufgedreht. Anscheinend hatte der alte Mann vergessen, das Gas anzuzünden.

Köthen, 11. Dezember. Brand bei einer Speditionsfirma. Am Montag vormittags brach in den Lagerräumen der Speditionsfirma Wilhelm Streuber in Köthen ein Großfeuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit über die Lagerräume verbreitete, in dem leicht brennbare Stoffe lagerten. Das Lager wurde vollständig ein Raub der Flammen.

Gölzau, 11. Dezember. Rabiate Gäste. In einer hiesigen Gastwirtschaft hatten sich spätabends ein paar Arbeiter festgekneipt. Als der Wirt auf die Polizeistunde aufmerksam machte, kam es zwischen ihm und den Gästen zu einem Streit, aus dem sich eine schwere Schlägerei entwickelte. Biergläser wurden geschwungen, wobei der Wirt und ein unbeteiligter Gast nicht unerheblich verletzt wurden. Fast das ganze Mobiliar der Gaststube, das Büffet, ein Musikautomat, Lampen und Türen wurden von den Raufbolden kurz und klein geschlagen. Einer von ihnen konnte schon am nächsten Tage festgenommen werden.

Halle, 11. Dezember. Kriegsopferfürsorge in der Provinz Sachsen. Der Beirat der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge hielt kürzlich in Halle eine Sitzung ab, in der über den Umfang der in unserer Provinz in dieser Richtung geleisteten Arbeit einige Angaben gemacht wurden. Die Zahl der Kriegsopfer in der Provinz Sachsen beträgt rund 100 000. Etwa 4700 erholungsbedürftige Kinder wurden in Sammeltransporten in 40 Heilstätten und Erholungsheime durch den Landesfürsorgeverband eingewiesen. Die vom Provinziallandtag bewilligten 250 000 RM. für besonders kostspielige Maßnahmen wurden im Berichtsjahr um fast 22 000 RM. überschritten. Die Schwerbeschädigtenfürsorge erstreckte sich auf 24 000 Schwerbeschädigte, darunter 20 000 Schwerkriegsbeschädigte gegen nur 16 000 im Jahre 1921. An einstellungspflichtigen Betrieben sind etwa 6000 vorhanden. Hinsichtlich der Unterbringung von Schwerbeschädigten steht die Provinz Sachsen sonach unter den preußischen Provinzen an erster Stelle. Im Reiche wird sie hierin nur von Württemberg übertroffen.

Halle, 11. Dezember. Ein Institut für Arbeitsrecht an der hallischen Universität. Der Universität Halle-Wittenberg sind von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden, sowie von Konzernverwaltungen vorläufig 20 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden zwecks Gründung eines Institutes für Arbeitsrecht, als dessen Leiter Prof. Dr. Joerges (Halle) ausersehen ist. Das Ministerium hat die Satzungen genehmigt.

Filme der Woche.

Im Lichtschauspielhaus läuft ein Carmen-Film unter dem Titel „Die Liebe vom Zigeuner stammt“. Unwillkürlich stellt man Vergleiche zwischen dem Bühnenwerk und dem Filmwerk an. Was der Film dadurch verliert, daß das gesprochene Wort fehlt, gewinnt er reichlich durch die Pracht der Szenerie und die Mächtigkeit des Aufgebotes. Er braucht sich nicht an einen engen Raum zu halten, sondern kann weit greifen. Dieser Film hält sich deshalb auch nicht eng an die Handlung des Bühnenwerks. Trotzdem ist er ein voller Erfolg. Das ist vor allem ein Verdienst der mexikanischen Schauspielerin Dolores del Rio. Sie spielt Carmen nicht, sondern sich selbst. Sie ist selbst Carmen. In ihren Adern fließt Blut der Ureinwohner Mexikos und der Spanier, vielleicht auch der Zigeuner, die Spanien seit alten Zeiten bewohnen. Eine rassigere Carmen als Dolores del Rio kann man sich nicht vorstellen. Sie hat das Schlanke und Biegsame, das Urwüchsige eines Zigeunerkindes. Sie ist wirklich die eigenartig schöne Zigeunerin mit der großen Wandlungsfähigkeit, dem Dirnenhaften, Frechen, dem Vornehmen und dem Verklärten der letzten Augenblicke. Neben dieser Leistung verblaßt der andere Film „Die Waise vom Wedding“, der den Weg eines unehelichen Kindes zeigt und dabei interessante Bilder aus dem Kaschemmenviertel bringt.

In den Kammer-Lichtspielen (Weißes Roß) weist der Spielplan zwei unterhaltsame Filme auf. In erster Linie interessiert die Verfilmung des Romans „Die Sandgräfin“ von Gustav Frenssen, der den langen Kampf zwischen zwei Familien in packender Weise schildert. Was an dieser Stelle über die Verfilmung von Romanen oder Bühnenwerken gesagt ist, trifft auch auf „Die Sandgräfin“ zu. Der Film muß viele Worte und Schilderungen in möglichst vielen und guten Bildern bringen. Das ist diesmal sehr gut gelungen. Dann ist auch ein Stab vorzüglicher Filmschauspieler für diesen Film gewonnen worden. Albert Steinrück spielt den alten Thorbeeken, verbissen und mit einem schlechten Gewissen. Jack Trevor, Christa Tordy, Käthe von Nagy und Hans Brausewetter geben dem Film, der auch photographisch eine sorgfältige Arbeit darstellt, ein achtenswertes Niveau. Der zweite Film „Küsse, die man nie vergißt“, ist ein süßliches Lustspiel mit k. und k. Militär, eine kleine Liebesgeschichte, die mit einem verunglückten ersten Auftreten einer jungen Schauspielerin als Jungfrau von Orleans beginnt und über Krieg, Inflation mit einem glücklichen Ende schließt. Die ehemalige Schauspielerin ist berühmte Tänzerin geworden. Sie heiratet den als Chauffeur tätigen früheren Erzherzog Franz. Mein Herz, was willst du noch mehr. Und die Republikaner werden als anständige Leute hingestellt.

Gewerkschaftliches.

Metallarbeiterbewegung in M t eldeutschland.

Die mitteldeutschen Metallindustriellen haben, wie erinnerlich sein dürfte, den bestehenden Lohntarif zum 31. Dezember gekündigt und bei der Kündigung bemerkt, daß die wirtschaftliche Misere der mitteldeutschen Metallindustrie eigentlich einen Lohnabzug rechtfertigt, daß sie aber trotzdem bereit seien, den bestehenden Lohntarif ohne Abzug zu verlängern, wenn der Abschluß auf lange Zeit hinaus getätigt werden kann.

Wenn es sich bei den mitteldeutschen Metallindustriellen um mehr als einen Bluff handelt, entsteht eine kritische Situation, mit der sich am vorigen Sonntag eine Bezirksversammlung des Metallarbeiterverbandes beschäftigte, die gleichzeitig derGegenrüstung gewidmet war und unbeachtet der Drohungen der Unternehmer sich über die notwendigen Lohnforderungen klar wurde.

Es war eine Konferenz der Ortsverwaltungsmitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes im mitteldeutschen Bezirk Halle Der Bezirksleiter Rößler referierte über die anzuwendende Taktik und machte Vorschläge für die aufzustellenden Forderungen.

In der Aussprache erhoben die kommunistisch eingestellten Ortsverwaltungsmitglieder selbstverständlich viel weitergehende Forderungen. Nachdem sie aber der Bitte Rößlers, im Interesse der Einheitlichkeit ihre Forderungen zugunsten der Vorschläge des Bezirksleiters zurückzuziehen, nicht nachgekommen waren, wurden die kommunistischen Vorschläge gegen 7 Stimmen bei 75 Konferenzteilnehmern abgelehnt. Nunmehr wurde über den Vorschlag des Genossen Rößler abgestimmt, der unter Nennung der Forderung besagt, daß nach der in den nächsten Tagen stattfindenden Tagung des Erweiterten Beirats mit dem Vorstand eine Verständigung herbeigeführt weden soll. Hierfür stimmte die Konferenz geschlossen, also einschließlich der kommunistischen Kollegen.

Soziales.

Die Zahl der Notstandsarbeiter ist angesichts der steigenden Arbeitslosenziffern sehr gering. Sie betrug am 15. November rund 49 000. Davon entfielen etwa 41 800 auf die Arbeitslosenversicherung und 7890 auf die Krisenfürsorge. Der Anteil der Krisenfürsorge ist prozentual größer als der der Versicherung. Die Zahl der Notstandsarbeiter fiel ständig schon seit Juli. Die starke Nässe während der letzten Wochen hat zur Einstellung einer ganzen Reihe von Notstandsarbeiten gezwungen. Das ist umso bedauerlicher, als für die Durchführung der Arbeiten Geld genug vorhanden ist!

Wirtschaft und Handel.

Die amerikanischen Tabakkonzerne, die Produktion des Tabaks und Vertrieb von Tabakwaren zusammenfassen, scheinen auch in Europa eindringen zu wollen. So wurde in Holland ein Tabakkonzern gegründet, der nach amerikanischem Muster an allen Orten große Geschäfte aufmachen will. Der Konzern arbeitet vorläufig mit einem Kapital von einer Million Gulden (etwa 1,7 Millionen Mark).

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 11. Dezember.

Auch am Dienstag war die Stimmung an der Berliner Produktenbörse abgeschwächt. Die vom Ausland vorliegenden schwächeren Meldungen sowie das verstärkte Inlandsangebot an Weizen und Roggen hatte eine Abschwächung der Preise zur Folge; jedoch zeigten die Mühlen und Exporteure aufgrund der ermäßigten Kurse stärkere Kauflust. Auch am Markte der Zeitgeschäfte lagen die Eröffnungsnotierungen bei Weizen wie bei Roggen eine halbe bis eine ganze Mark schwächer, um sich im Verlauf der Börse noch weiter abzuschwächen.

Berliner Getreidebörse vom 11. Dezember.

	10. Dezember	11. Dezember
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	204.— bis 206.—	203.— bis 205.—
Roggen	201.— bis 204.—	200 — bis 203.—
Braugerste	218.— bis 235.—	218.— bis 235.—
Futter- u. Industrie-Gerste	198.— bis :05.—	198.— bis 205.—
Hafer	191.— bis 198.—	191.— bis 198.—
Loco-Mais Berlin	219.— bis 221.—	219.— bis 221 —
Weizenmehl	26.00 bis 29.00	26.00 bis 29.00
Roggenmehl	25.50 bis 28.50	25.50 bis 28.50
Weizenkleie	14.00 bis 14.25	14.00 bis 14.25
Roggenkleie	14.00 bis 14.25	14.00 bis 14.25

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 11. Dezember. Städtischer Schlacht- und Viehhof. Marktbericht der Notierungskommission. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Auftrieb 817 Rinder, und zwar 14 Ochsen, 175 Bullen, 521 Kühe, 101 Färsen, 19 Fresser, 652 Kälber, 170 Schafe, 4419 Schweine. Seit dem letzten Markte dem Schlachthofe direkt zugeführt 60 Rinder, 30 Kälber, 158 Schafe, 280 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht in Reichsmark. **I. Rinder.** A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, 1. jüngere 52—55, 2. ältere ——, b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere ——, 2. ältere 40—45, c) fleischige —— d) gering genährte ——. B. Bullen: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 50—54, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 45—48, c) fleischige 40—44, d) gering genährte ——. C. Kühe: a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwerts 45—48, b) sonstige vollfleischige und ausgemästete 38—43, c) fleischige 30—37, d) gering genährte 20—28. D. Färsen (Kalbinn.) a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 50—55, b) vollfleischig 42—49, c) fleischige 35—40. E. Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh 33—42. — **II. Kälber.** a) Doppellender, bester Mast ——, b) beste Mast- und Saugkälber 65—76, c) mittlere Mast- und Saugkälber 52—64, d) geringe Kälber 38—50. — **III. Schafe.** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast ——, 2. Stallmast 50—54, b) mittlere Mastlämmer ältere Masthammel und gut genährte Schafe 43—48, c) fleischiges Schafvieh 30—40, d) gering genährtes Schafvieh —— **IV. Schweine.** a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 75—77, b) vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfund Lebendgewicht 74—76, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund Lebendgewicht 72—76, d) vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht 69—73 e) fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfund Lebendgewicht 65—68, f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht —— g) Sauen 60—68. — Marktverlauf: Kälber lebhaft, sonst mittelmäßig. Ueberstand: 38 Rinder.

Sämereien-Wochenbericht
d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee	Mk.	80.00— 90.00	Kammgras	Mk.	100.00—110.00
Schwedenklee	„	112.00—144.00	Glatthafer	„	88.00— 95.00
Luzerne	„	72.00—102.00	Wiesenrispengras	„	155.00—168.00
Gelbklee	„	56.00— 68.00	Gem. Rispengras	„	148.00—158.00
Weißklee	„	76.00—108.00	Seradella	„	—.——.—
Wundklee	„	62.00— 68.00	Leinsaat	„	—.——.—
Esparsette	„	29.00— 32.00	Winterwicken	„	—.——.—
Wiesenschwingel	„	88.00—106.00	Lupinen, gelbe u. blaue		z. Tagespr.
Agrostis	„	88.00— 96.00	Buchweizen, braun		—.——.—
Knaulgras	„	52.00— 62.00	Buchweizen, silbergr.		—.——.—
engl. Raygras	„	30.00— 38.00	Stoppelrüben, l. u. r.		—.——.—
ital. Raygras	„	38.00— 46.00			
Timothee	„	29.00— 39.00			

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Zusammenkunft am Donnerstag fällt aus. Nächste Zusammenkunft Donnerstag, den 20. 12. 1928.

SAJ — Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Heute abend pünktlich 20 Uhr in der Turnhalle Harzstraße. Nicht vergessen, Turnzeug mitzubringen, zur Deckung der Unkosten muß jeder 5 ₰ bereithalten. Außerdem müssen heute abend bestimmt die 50 ₰ für unserer Weihnachtsfeier abgeliefert werden.

Rote Falken. Horde 1, Fr. Ebert: Uebungsabend. Horde 2, Karl Marx: Vorlesung und Aussprache über das „Rote Falken-Buch“. Horde 3, August Bebel: Vortrag über Rauschgifte und Alkohol, Horde Löns: Gruppenabend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Die Unterkassierer werden gebeten, im Laufe dieses Monats alle rückständigen Beiträge, soweit dies möglich ist, einzukassieren. Dies ist dringend nötig, weil vom 1. Januar 29 ab alle alten Beitragsmarken eingezogen und dafür neue ausgegeben werden sollen. An Stelle der 30 Pfennigmarken müssen vom genannten Tage an, 40 Pfennigmarken geklebt werden. Hierdurch wird es dem Bund ermöglicht, den Hinterbliebenen verstorbener Kameraden ein Sterbegeld zu zahlen. Die einzelnen Sätze der neuen Sterbeunterstützung sind im Tageblatt Nr. 288 bekannt gegeben. Auch die alten Mitgliedskarten werden Ende Monats eingezogen, wofür neue ausgegeben werden.

Oschersleben. Am Sonnabend wurde in der regelmäßigen Mitgliederversammlung zu den neuen Satzungen und den Aufgaben der Organisation Stellung genommen. Kamerad Kröbke-Aschersleben gab einen Bericht vom Bundestag und den Satzungen. Die Ausführungen wurden mit Beifall entgegengenommen. Betont wurde, daß die Unterstützungseinrichtungen für unsere Organisation durchaus nicht notwendig wären, dazu hätte der Bundestag erst die Mitglieder hören können. Nach dieser lebhaften Aussprache gab Kamerad Köhrich Bericht von der Bildungskonferenz. Die neuen Anregungen wurden entgegen genommen und beschlossen, in der nächsten Versammlung einen Bildungsausschuß zu wählen. Die Generalversammlung soll am Sonntag, den 13. Januar, nachmittags abgehalten werden. Am 10. Februar soll ein Kappenfest veranstaltet werden. In den dazu vorbereitenden Ausschuß wurden die Kameraden Köppe, Lanski und Bunge gewählt. Es wurde beschlossen, die Blechinstrumente von unserer früheren Kapelle an interessierende Ortsgruppen preiswert zu verkaufen. Die Prüfung der Angebote soll der Vorstand nach den festgelegten Richtlinien vornehmen.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Donnerstag, den 13. Dezember.

Berlin. 19.30 Georg Bernhard: „Das moderne Geld“, 20 Abendunterhaltung, 21 Konzerte für Violine und Orchester, 21.30 Johann Christian Bach (Musik und Gesang). Danach Tanzmusik.

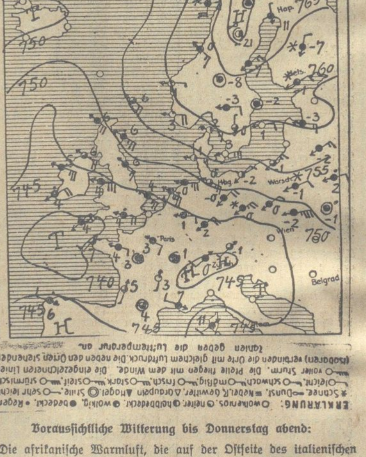
Königswusterhausen. (Zeesen) Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20 Uebertragung aus dem Nationaltheater in Weimar: „Rosalinde“, Oper von Händel.

Hamburg. 20 Uebertragung von Kiel: Kammersinfonie, anschließend Jazzduette auf zwei Klavieren, 22.30 „Der neue Weg zum guten Tanz“.

Langenberg. 19.35 Prof. Roul France: „Das Weltall als harmonisches System“, 20 Abendkonzert, 21 „Paria“ von Strindberg, 21.40 Fortsetzung des Abendkonzerts.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos. ◐ heiter. ◑ halbbedeckt. ◕ wolkig. ● bedeckt. • Regen. * Schnee. ∞ Dunst. ≡ Nebel. Ʀ Gewitter. △ Graupeln ▲ Hagel. ◎ Stille. ○ sehr leicht. ○ leicht. ○ schwach. ○ mäßig. ○ frisch. ○ stark. ○ steif. ○ stürmisch. ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag abend:

Die afrikanische Warmluft, die auf der Ostseite des italienischen Tiefs nach Norden strömt, führt den Tiefdruckkern selbst nordwärts weiter. Die Niederschlagszone, die beim Aufgleiten der warmen Luft entsteht, hat sich am Dienstag abend bereits bis nach Mitteldeutschland ausgedehnt; sie bringt allenthalben leichten Schneefall. Die Temperaturen sind in Deutschland bei meist nordöstlichen Winden unter 0. Auf dem Brocken herrschten am Dienstag abend noch 8 Grad Frost, während auf der Schneekoppe bei Südsüdoststurm eine Erwärmung auf —3 Grad eingetreten ist. In Schlesien ist es schon zur Ausbildung einer zusammenhängenden Schneedecke gekommen. Da sich die Isobaren im großen und ganzen in die Richtung West-Ost drehen, wobei der hohe Luftdruck im Norden bleibt, wird die Zufuhr kalter Luft weiterhin vor sich gehen und nur vorübergehend einmal die Temperatur etwas ansteigen.

Aussichten: Noch ziemlich trübe, vorübergehend etwas milder, später wieder Temperaturrückgang, zeitweise Schneefall.

Der Abend

Nr. 50. Donnerstag, den 13. Dezember 1928. 10. Jahrgang.

Die Puppe.

Von Guy de Toramond.

Wie ein Wirbelwind stürzte Frau Lucy in das Zimmer ihres Mannes, pflanzte sich vor ihm auf und erklärte in entschiedenem Ton:

„Friedrich, du betrügst mich. Es hat nicht den geringsten Sinn, zu leugnen. Ich bin mir vollkommen über alles im klaren. Soeben war ich hinter dir her und konnte dich beobachten. Du bist in die Magadorstraße Nr. 27 gegangen, bist in den dritten Stock hinaufgestiegen und hast an der Wohnung zur Linken, Tür Nr. 9, geläutet. Dort wohnt ein gewisses Fräulein Pervenche, bei der du eine halbe Stunde verblieben bist. Sind es der Beweise genug?

Nur mit Mühe konnte sie ein Schluchzen unterdrücken, das sich in ihrer Kehle brach und dann zu einem tiefen Seufzer wurde, in dem aber ein gewisser Zorn mitschwang. Hierauf setzte sie fort:

„Wenn man doch bedenkt, daß wir kaum ein Jahr verheiratet sind. . und schon mußt du eine Geliebte haben . . Ach, meine arme Mutter hatte recht: Du bist ein Ungeheuer!"

Die Aufregung, in die sie sich hineingeredet hatte, übermannte sie. Ihre ganze Energie ist dahin. Ihre rosigen Wangen wurden plötzlich bleich, eine Flut Perlen drang unter ihren gesenkten Lidern hervor. Sie fiel in einen Sessel, der neben ihr stand, barg das Gesicht in die Hände und stöhnte:

„Ach, wie bin ich unglücklich! . . ."

Ihr Mann, der an seinem Schreibtisch ruhig las, hatte bei dieser ungestümen Anrede verwundert aufgeblickt.

Aber seine Hände erhoben sich zu keinem Protest; langsam die bläulichen Ringe seiner Zigarette vor sich blasend, betrachtete er schweigend den schönen lichten Fleck, den die blonden Haare Lucys unter der kristallenen Ampel im Halbdunkel bildeten.

Als nun der Tränenstrom seiner Frau versiegte und sie etwas ruhiger war, sagte er einfach:

„Mein liebes Kind, du hast einen großen Fehler begangen: du hättest nicht vergessen sollen, daß gegenseitiges Vertrauen zur Harmonie in der Ehe unbedingt notwendig ist. Was hat dich bewegen können, an mir zu zweifeln? War ich denn nicht bisher der besorgteste und zärtlichste Ehemann?"

Sie antwortete nicht, aber in ihrem Gesicht malte sich ein grenzenloses Staunen; daß er ihre präzisen Beschuldigungen mit einer solchen Ruhe hinnahm, schien ihr geradezu unbegreiflich.

Ohne dies zu beachten, setzte er seine Ausführungen fort:

„Vielleicht haben dir deine Freundinnen — die guten Seelen — gesagt, daß wir Männer zu Hause liebenswürdig sind, damit wir die Streiche, die wir auswärts begehen um so besser maskieren können. Das ist eine schlechte Phychologie, meine Liebe! Laß mich einerseits bemerken, daß die Männer an der Häuslichkeit ein viel größeres Gefallen hätten, wären die Frauen bemüht, durch Aufmerksamkeit und eine stets gleichbleibende Freundlichkeit ihr Heim gemütlich zu machen . . ."

Er hielt eine Weile inne, legte seine verlöschende Zigarette in den Aschenbecher und setzte hinzu:

„Dann wirst du es auch einsehen — einen Verdacht gegen mich sogar vorausgesetzt —, daß es deiner nicht würdig war, mir zu folgen, wie du es eben getan hast. Eine kurze Ueberlegung in dieser Hinsicht hätte dir nicht nur einen unnützen Weg erspart, sondern du hättest auch nie erfahren, daß ich heute um fünf Uhr bei diesem Fräulein Pervenche war, die in der Tat eine Dame zweifelhaften Rufes ist."

Gewürgt von Verachtung rief sie aus:

„Ach so! . . Zu der Schande also noch den Spott!"

„Du siehst, ich leugne nicht," erwiderte er mit unbeirrbarem Gleichmut. „Wozu wäre es auch nütze, da du mich doch gesehen hast? . . . Im übrigen muß ich zugeben, daß diese junge Person sehr verführerisch ist und ich begreife es ganz gut, daß sie bei Männern so viel Erfolg hat."

Er zündete sich nachlässig eine andere Zigarette an und fragte:

„Woher aber, zum Teufel, nimmst du die Beweise, daß ich dich betrogen habe?"

Sie sprang auf und sagte nun zornig:

„Du kannst es dir ersparen, unglaubwürdige Lügen zu ersinnen. Als ob ich nicht wüßte, aus welchen Beweggründen man zu solchen Frauen geht . . ."

„Bist du dessen so sicher? . . ."

Während er das fragte, hatte er die Lade seines Schreibtisches geöffnet und einen Brief hervorgezogen, den er nun zu lesen begann:

„Mein lieber Freund!

Es ist ein unangenehmer Dienst, um den ich Dich bitten muß; Du bist aber in Paris die einzige Person, die meine traurige Situation kennt.

Du weißt, daß meine Frau, weil sie zu kokett und zu anspruchsvoll war, um das einfache Leben eines bescheidenen Steuereinnehmers zu teilen, eines schönen Tages mein Haus verlassen hat.

Ich habe seither in Erfahrung gebracht, daß sie unter dem Namen Pervenche in Paris lebt — ihre Adresse soll Magadorstraße 27 sein — und daß sie den Lebenswandel jener vielen führt, die, vom Luxus des Reichtums geblendet, das Wohlleben mit der Ehre bezahlen.

Für mich ist sie tot; das Vergessen ist die Blume, die am raschesten auf solchen Gräbern gedeiht.

Es handelt sich aber um unser Kind. Lilli war schwer krank. Nur mit großer Mühe ist es mir gelungen, ihr Leben zu retten, das von einer schweren Grippe bedroht war.

Seit gestern ist sie Rekonvaleszentin. Nun spukt im Kopfe der Kleinen eine Idee, eine jener fixen Ideen der Kinder, die sich einbilden, sie brauchten nur die ausgestreckten Händchen zu schließen, um schon den Gegenstand ihrer Träume zu erhaschen.

Sie will eine Puppe, eine Puppe, die so groß sein muß wie sie selbst, eine Puppe, die spricht, geht und singt.

Leider bin ich nicht imstande, ihr diesen Wunsch zu erfüllen, denn für mich ist das eine viel zu große Auslage. Auch findet man ja in unserem Provinznest keine solchen Puppen.

So habe ich denn gedacht, Du könntest ihre Mutter aufsuchen. Natürlich darfst Du ihr nicht sagen, daß ich es bin, der Dich schickt. Erfinde eine Lüge, es wird ja nicht so schwer sein. Erzähle ihr, daß Du ihrem Töchterchen bei Bekannten in der Provinz begegnet bist und daß die kleine Lili Dir diesen Auftrag gegeben hat. Fräulein Pervenche verdient so leicht, daß der Kaufpreis einer solchen Puppe für sie bestimmt keine Rolle spielen kann. Und vielleicht wird sie sich auch sagen, daß für eine Mutter wie sie, schon im Lächeln ihres Kindes die halbe Verzeihung liegt . . ."

Friedrich unterbrach das Lesen und ließ den Brief auf den Tisch fallen.

„Das ist ein Schulkollege von mir," erklärte er, „ein armer Bursch, dem das Leben übel mitgespielt hat . . ."

Während er las, war nach und nach eine leichte Röte in die blassen Wangen Lucys gestiegen. Ihr Herz ging über von einer süßen Rührung, als ob das wiedergefundene Glück Tropfen um Tropfen draufniederfallen würde. Gern hätte sie jetzt eine kleine Träne versteckt, die sich unter ihren Wimpern hervorstahl, als indiskreter Zeuge ihrer Gewissensbisse, daß sie an ihrem Mann, der so gut, so einfach und so ehrlich war, gezweifelt.

„Und was hat sie gesagt?" fragte sie endlich.

„Daß sie weder Tochter noch Mann hätte. Als ich aber mit Gewissensargumenten in sie zu dringen begann, da wurde sie ärgerlich und fast kommt es mir vor," fügte er lachend hinzu, „daß sie mich vor die Tür gesetzt hat."

Lucy war aufgestanden. Sie hatte sich ihrem Mann genähert, ihn um den Hals genommen und schmeichelnd ihre Lippen auf die seinen gedrückt. Ein Gedanke schien von ihr Besitz ergriffen zu haben.

„Höre mich an," sagte sie leise, „wenn es dir recht ist, so werden wir selber der kleinen Lili die Puppe schicken . . ."

Mit einem langen Kuß erwiderte er ihre Liebkosung und antwortete:

„Schau, mein Liebling, wie ich deine Gedanken erraten kann: es ist schon geschehen! . . ."

(Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0011

Der morsche Stützpfeiler.

Von Heinz Eisgruber.

Schon ein paarmal hatte der Erdarbeiter Schwertschlager mißtrauisch nach dem Stützpfeiler gesehen, auf dem die Deckenlast der Untertunnelung ruhte. Aber er hatte zunächst nichts Verdächtiges wahrgenommen und wieder weitergearbeitet.

Vor einer Stunde war die Arbeitskolonne Schwertschlagers auf Steine und altes Gebälk gestoßen. Der Ingenieur hatte angeordnet, daß das Zeug ausgegraben werden sollte. Das Gerümpel saß ziemlich tief, und es war so gekommen, daß nach seiner Entfernung zwischen den seitlichen Stützpfeilern ein breites und tiefes Loch gähnte. Der Grund, auf dem die Stützbalken standen, hatte sich durch die Ausgrabungen gelockert. Schwertschlager teilte seine Befürchtungen seinem Vordermanne mit. Der trat an den Balken heran, besah ihn von oben bis unten, rüttelte daran und meinte dann, der hielte noch ein Jahr.

Aber Schwertschlagers Unruhe ließ sich nicht vertreiben. Nach jedem dritten Pickelhiebe schielte er nach dem Balken. Das wäre eine verteufelte Geschichte, dachte Schwertschlager, wenn der Balken abrutschte, die Kolonne kriegte ein paar hundert Zentner Geröll und Erde ins Genick, und man brauchte keinen Doktor, keinen Sarg, keinen Totengräber mehr. Platt gedrückt wie ein Stück Zeitungspapier würde man. Was wohl seine Frau sagen würde, wenn er jetzt plötzlich bei der Arbeit vor die Hunde ginge? Was würde sie mit den drei Göhren anfangen? Arbeit fände sie so leicht nicht. Von der kleinen Rente, die sie vielleicht kriegte, könnte sie wohl auch kaum leben. Ob sie wieder heiraten würde? Wer würde schon eine Proletarierin mit drei Kindern und 15 Jahren Arbeit und Ehe auf dem Buckel heiraten? Sie war schon was wert, seine Suse, aber nicht so, nicht auf diese Art. Wenn er es so überlegte, paßte ihm übrigens die Vorstellung, seine Suse würde mit einem anderen Manne zusammenleben, ganz und gar nicht. Er war nicht eifersüchtig — mein Gott, man hatte andere Sorgen — aber es gefiel ihm nicht: er hatte so viel mit ihr zusammen durchgemacht und da . .

Schwertschlager ließ plötzlich seinen Pickel fallen:

„Jetzt habe ich es deutlich gesehen, der Stützbalken rutscht! Raus!"

Die Kolonne sprang erschrocken auseinander. Einige rannten nach vorn, ein paar nach hinten, tiefer in den Schacht hinein. Der Vorarbeiter kam gerannt und fragte, was denn los sei. Dann kam der Ingenieur. Man untersuchte die Sache. Der Ingenieur fluchte wie ein Türke und fragte, ob sie denn verrückt geworden seien. Die Verstrebung der Balken sei völlig in Ordnung, und es bestehe keinerlei Gefahr. Es sei eine Schweinerei, die Leute mit blindem Alarm nervös zu machen.

Schwertschlager trat zu dem an den Balken herumhantierenden Ingenieur:

„Ich habe deutlich gesehen, wie die Erde unter dem Stützpfeiler nachgab, und wie der Balken ein Stückchen wegsackte. Ich konnte nicht wissen, wie das weiterging. Da gab es nur eines: raus! Wenn der ganze Dreck schon unten liegt, ist es zu spät!"

„Unsinn, der Balken steht wie ein Fels; der rührt sich keinen Millimeter, wenn ich dran rüttle. Sie haben weiße Mäuse gesehen!"

„Ich habe keine weißen Mäuse gesehen; ich habe gesehen, wie der Balken wegsackte. Jetzt hält er wieder für einen Augenblick, weil die Decke sich mitgesenkt hat und drauf drückt. Wenn der Grund weiter nachgibt, kommt die ganze Decke herunter. Da kann man nicht weiterarbeiten; das muß neu gestützt werden!"

„Sie sind ja wahnsinnig; wenn wir neue Balken einziehen wollten, würden wir einen ganzen Tag oder zwei verlieren. Wir werden den Grund mit ein paar Keilen versteifen, damit Sie beruhigt sind."

„Das genügt nicht. Wir verlangen eine ausreichende Sicherung!"

Der Ingenieur lief wütend in die Baracke und telephonierte. Schwertschlager wandte sich an seine Arbeitskollegen. Der größere Teil pflichtete ihm bei. Aber drei opponierten und nannten ihn einen Hasenfuß, dem es bloß an Mut fehle. Sie meinten verächtlich, sie machten sich einen Dreck aus der lächerlichen Balkengeschichte. Sie ließen sich nicht deshalb hinauswerfen. Sie brauchten Geld, müßten verdienen. Als Schwertschlager aufbrauste und Solidaritätsgefühl von ihnen verlangte, lachten sie ihn aus.

Der Ingenieur kam zurück und teilte der Kolonne mit, die Baudirektion verlange, daß die Arbeit unverzüglich fortgeführt würde. Allenfalls sollten ein paar Keile eingetrieben werden. Aber Schwertschlager erklärte im Namen seiner Kollegen, sie nähmen die Arbeit nicht wieder auf, bevor nicht neue Stützbalken eingezogen würden. Dann könnten sie sich ihre Papiere geben lassen, meinte der Ingenieur. Schwertschlager protestierte und ging mit seinen sechs Kameraden in die Baracke. Die drei Außenseiter stellten sich dem Ingenieur zur Verfügung und gingen in den Tunnelschacht.

Eine Viertelstunde später krachte der Schacht schmetternd in sich zusammen. Entsetzliche Hilferufe drangen aus dem Trümmerhaufen. Schwertschlager rannte mit seinen Kollegen aus der Baracke an die Unglücksstelle. Die Tunneldecke war unter dem abrutschenden Stützpfeiler herabgekommen und hatte die drei Arbeiter verschüttet. Aber sie schienen noch am Leben zu sein. Wahrscheinlich hatten die wagerechten Deckenbalken standgehalten und einen Hohlraum gebildet, in dem die Drei, deren Hilferufe gedämpft, aber deutlich hörbar waren, nun eingeschlossen lagen. Die Seitenwände ragten noch in die Höhe, konnten aber, ihres Haltes beraubt, jeden Augenblick nachstürzen. Dann waren die Eingeschlossenen verloren; der Druck der Erdmassen würde die Balken knicken und die Verschütteten zerquetschen.

Schwertschlager übersah rasch die Situation. Er ergriff einen Pickel:

„Los, wir müssen rasch einen Zugang graben, bevor die Seitenwände kommen!"

Aber die Kollegen Schwertschlagers sträubten sich; sie meinten, sie wollten ihr Leben nicht wegen der drei aufs Spiel setzen. Die müßten jetzt eben selbst auslöffeln, was sie sich eingebrockt hätten.

Dann griffen sie aber doch zu. Nach zehn Minuten rasender Arbeit unter der dräuenden Sandwand war Schwertschlager an die Verschütteten herangekommen. Schließlich konnte er den ersten fassen und langsam durch die gegrabene Höhlung ziehen, bis ihn die anderen vollends ans Licht schafften. Auch der zweite wurde herausgeholt. Der dritte steckte ganz hinten in der Höhlung. Er konnte sich nicht bewegen, weil sein Fuß zwischen zwei Balken eingeklemmt war. Schwertschlager wollte bis zu ihm vordringen, aber seine Kameraden hielten ihn zurück.

„Du bist verrückt. Die Wand wird gleich herunterkommen. Sei zufrieden, daß wir die zwei haben!"

Schwertschlager trat zurück. Als aber der Verschüttete wieder aufbrüllte, riß er sich los und kroch nach einem raschen, prüfenden Blick auf die Wand wieder in den Trümmerhaufen. Er erreichte den Jammernden, befreite ihn aus seiner schrecklichen Lage und schob ihn vor sich her durch die Höhlung. Aber kurz bevor er selbst die Oeffnung der Höhlung erreichte, brach mit dumpfem Poltern die Seitenwand ein. Schwertschlager fühlte einen harten Schlag gegen seine Beine, und dann schwanden ihm die Sinne.

Als er wieder zu sich kam, lag er im Krankenhause. Man erklärte ihm, daß sein linkes Bein gebrochen sei. Auf den Betten neben ihm lagen die drei Kameraden, die er gerettet hatte. Als er sie ansah, richtete sich der zunächst Liegende auf und begann mit stockender Stimme:

„Kamerad . . . wir haben . . . wir haben dir etwas abzubitten . . . ., wir haben . . ."

„Laß sein" unterbrach ihn Schwertschlager. „Davon werden unsere Knochen auch nicht rascher heil. Aber merkt's euch für's nächste Mal. Es könnte sein, daß dann keine Kameraden in der Nähe sind."

*

Das Angst-Kind.

Eine Novelle von Heinz Eisgruber.

Anne Mortens, eine zweiundzwanzigjährige Fabrikarbeiterin, hatte sich heute mit ihrem Freund Karl verabredet. Der Grund der Verabredung war — für Anne wenigstens — ein sehr ungewöhnlicher. Sie wollte ihm etwas mitteilen, was sie mit Angst und Schrecken erfüllte.

Anne sah blaß aus und hatte dunkle Ringe um die Augen. Sie hatte die letzten Nächte nicht geschlafen, hatte mit brennenden Lidern in das Dunkel ihrer Kammer gestarrt, oder war ruhelos vor ihrem Bett auf und ab gewandert. Den ganzen Tag hatte sie geistesabwesend vor ihrem Arbeitstisch gestanden und hatte mechanisch das rote Papier unter die Matrize geschoben, die daraus Papierblumen stanzte. Zuweilen war sie aus ihrem lethargischen Zustande aufgeschreckt, wenn die Aufseherin sie anschrie, weil Anne aus Versehen das Papier neben die Matrize hielt und diese ins Leere stieß.

Viele tausend Papierblumen stanzte die Matrize noch, bis endlich die Schicht zu Ende war und Anne zum Stelldichein gehen konnte. Sie sah nicht nach links und rechts, als sie durch die Straßen lief; ihre Gedanken rannten vor ihr her durch die Gassen nach dem Baugelände am Spreeufer, wo sie Karl erwarten würde. Sie malte sich aus, was Karl sagen und tun würde, wenn sie ihm ihr Unglück erzählt haben würde.

An einer Straßenkreuzung lief ihr ein spielendes Kind in die Arme. Anne schreckte zusammen, wollte etwas Böses und Ungeduldiges sagen, aber ihre Arme hatten sich schon instinktiv um den kleinen Körper gelegt, um ihn vor dem Fallen zu bewahren. Als sie dann den kleinen, weichen Kindeskörper spürte und die großen Kinderaugen zutraulich in die ihren blickten, da schlug eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0012

jähe Welle mütterlichen Gefühls über Anne zusammen; sie drückte den warmen Körper an sich und vergaß einen Augenblick ihre Not.

Mütterliche Zärtlichkeit erwachte in Anne. Sie fühlte plötzlich, was sie nie gewußt hatte: daß ein Kind Glück bedeuten könne. Sie, die immer, soweit sie zurückdenken konnte, bei dem Begriff „Kind" von tiefer Angst und Abneigung befallen wurde. All ihre Kinderjahre waren erfüllt von diesen Gefühlen, von dieser Angst. Schon früh hatte sie die Andeutungen der Eltern verstanden, daß kein Kind kommen dürfe, weil das zuviel Geld kosten würde, weil die Wohnung zu klein sei und der Lohn des Vaters zu gering. Sie erinnerte sich mit schmerzlicher Deutlichkeit der Szenen, die immer dann sich entwickelt hatten, wenn die Mutter dem Vater mit verweinten Augen gestanden hatte, daß nun doch wieder eins unterwegs sei. Monatelang herrschte dann eine bittere, unerträgliche Atmosphäre von Gereiztheit, Zank und Sorge. Die Mutter mußte bald ihre Arbeit als Aufwartefrau einstellen. Die schmalen Portionen wurden noch schmäler. Dann kam die aufregende Geburt. Der Vater blieb an diesem Tage von Hause weg; er betrank sich in einer Kneipe. Und die Mutter sah aus wie eine Tote und weinte stundenlang in die Kissen.

Wie ein böses, hartes, unerbittliches Gespenst hatten all diese Erinnerungen Anne durch ihre Jugendjahre begleitet. Ein Kind bekommen, sagten Annes Lebenserfahrungen, ist Unglück, Strafe, Züchtigung, dunkles, schweres Schicksal. Als sie noch in die Kirche gegangen war, hatte sie oft darum gebetet, daß Gott solches Unglück von ihr abwenden möge.

Anne stieß das Kind, das sie im Arm hielt, von sich, und lief verwirrt und aufgewühlt weiter.

Das Unglück blieb nicht von ihr abgewendet: sie sollte ja jetzt auch ein Kind bekommen. Kaum war das erste bißchen Glück, ein Tropfen Sinnenfreude in ihre graue, dumpfe Jugend gefallen, sollte schon diese schwarze Sorgenlast ihr ganzes Leben auslöschen. Ihr ganzes Leben. Denn all das würde ja nicht vorübergehen, das würde ja bleiben: morgen, übermorgen, alle Tage würde es größer werden. Einmal, ja, da würde sie die Last los sein, einmal, wenn sie alt und grau, wenn sie in der Tretmühle des Alltags zermürbt sein würde.

Anne wußte, sie würde ein Kind haben. Lange, bange Wochen hatten ihr die Gewißheit gebracht. Ein Symptom war zum anderen gekommen. Eigentlich hatte sie seit der ersten Liebkosung an nichts anderes gedacht. Das Hangen und Bangen zwischen der Hoffnung, es würde nicht so sein, und der Gewißheit hatte sie halb irrsinnig gemacht. Sie hatte in verzweifelten Stunden sich und ihn und den Drang, der sie zusammentrieb, geschmäht und gehaßt.

Anne stand heftig atmend von ihrem erregten Lauf vor dem Baugelände. Am Spreeufer erhob sich ein Schatten und kam auf sie zu. Als der Schatten neben ihr stand, sank sie langsam um. Karl fing sie in seinen Armen erschrocken auf und drückte sie an sich. Nach einer kurzen Weile kam Anne wieder zu sich. Karl hörte stillschweigend ihre tränenlose, bittere Klage an. Dann meinte er ruhig, daß man sich den Tatsachen fügen müsse. Er würde Anne heiraten, wenn das einen Sinn hätte; aber sie würde als Frau eines arbeitslosen Arbeiters auch nicht besser daran sein. Ein Arzt, der das Balg abtreibe, koste viel Geld; das könnten sich nur Reiche leisten. Eine Frau in seinem Hause befasse sich zwar mit solchen Dingen, aber das sei gefährlich; da könne man mit dem Friedhof oder mit dem Zuchthaus in Berührung kommen. Und überdies koste es gleichfalls Geld. Da sei es schon am gescheitesten, die Dinge gehen zu lassen, wie sie eben gingen. Er werde ihr ja helfen, soweit er könne. Und wenn er erst wieder Arbeit habe und ordentlich verdiene . . .

Karl saß auf einem Steinhaufen und hielt grübelnd den Kopf in den Händen. Er sah nicht, daß Anne langsam vorwärts schritt. Als sie ins Leere trat und mit einem kleinen Schrei in das Wasser klatschte, sprang er auf und rannte ans Ufer Seine wilden Hilferufe lockten Menschen herbei. Man sah noch Annes schlagende Arme. Als man ihnen eine Stange entgegenhielt, klammerten sie sich instinktiv fest. Einige Minuten später lag Anna naß, schlammbedeckt, bewußtlos am Ufer. Einige Männer machten Wiederbelebungsversuche; Karl lief fort, die Rettungsstelle zu alarmieren. Man brachte Anne in das Krankenhaus des Bezirks.

Karl ließ sich nicht davon abhalten, Anne bis in das Operationszimmer zu begleiten, in das sie von der Rettungsmannschaft gebracht wurde. Er wollte den Arzt sprechen. Der Arzt, menschlich gesinnt, hörte Karl, nachdem Anne wieder zum Leben erwacht war, aufmerksam an und versprach ihm, Anne zu untersuchen; helfen dürfe er ihr freilich nur, wenn die gesetzlichen Gründe für eine Beseitigung ihres Zustandes vorhanden wären. Er sollte morgen wieder vorsprechen.

Als Karl am anderen Tage zu dem Arzt kam, machte ihm dieser eine merkwürdige Eröffnung: Anne hatte überhaupt kein Kind zu erwarten. Ihr Zustand war Einbildung gewesen, eine sogenannte Angstschwangerschaft, mit allen zu einer richtigen Schwangerschaft gehörenden Symptomen. Der Arzt lächelte den überrascht dastehenden jungen Arbeiter an und meinte, es sei hier nichts zu beseitigen.

Anne lag mit blassen, schmalen Wangen auf ihrem Lager. Als Karl zu ihr trat und ihr mit der Hand in unbeholfener Zärtlichkeit über die Haare strich, meinte sie mit schmerzlichem Lächeln: „Nun bekommen wir kein Kind, Karl . . ., aber so ganz glücklich kann ich doch nicht darüber sein. . . . Wenn wir Geld hätten, dann . . ."

Karl nahm ihre Hand: „Denk nicht mehr daran, Anne, unsereiner darf nicht daran denken!"

*

Bekenntnis.

Es gibt kein Drunten, gibt kein Droben,
und keinen Mittler kennt Natur,
wir sind aus Aetherdampf gewoben
und sausen auf der Sonne Spur.

Aus Urdunst schwang zu Dichterstirnen
des Lebens Bildkraft ihre Glut,
stolz türmen der Entwicklung Firnen
sich in des Kosmos Sonnenflut.

Des Universums glühnde Kräfte
faßt die Vernunft, die forscht und spüri,
der Erde Schoß trinkt Weltallssäfte,
bis sich der Menschheit Glück gebiert.

Das Schöne schaffend zu genießen,
bereitet unser Hirn sich vor,
aus der bezwungnen Erde sprießen
der Freiheit Blütenaun hervor.

Was seltner Seherfinn ersonnen,
die ganze Menschheit prägt's in Tat,
ein wallend Festkleid wird gesponnen
auf der Entwicklung Riesenrad.

Das Niedre welkt, voll blüht zum Schönen,
was häßlich und gemein noch ringt,
den Chor der Massen hör ich tönen
von Psalmen, die die Zukunft singt.

Karl Henckell.

*

Normalzeit.

Von F. Smetana.

Meiers haben ihre große, moderne und schöne Uhr reparieren lassen und wieder in die Wohnung gebracht. Die Uhr hat jetzt nur noch einen Fehler: sie geht jeden Tag zehn Minuten vor.

Eines Sonntags morgens fragt Herr Meier seine Frau: „Wie spät ist es eigentlich? Hast du gestern die Uhr richtig gestellt?"

„Nein, gestern habe ich es nicht getan. Ich kann mich doch nicht um alles kümmern."

„Ich meinte auch nur so. Wir müssen sie also heute um zwanzig Minuten nachrücken."

Nach dem Frühstück fällt es der Frau ein: „Ich werde die Uhr nachstellen," und sie stellt die Uhr um zwanzig Minuten nach. Dabei denkt sie: „Ich werde die Uhr außerdem um acht Minuten vorstellen, denn heute abend kommen Müllers, und wir wollen uns doch nicht verspäten. Lieber ein paar Minuten warten." Sie stellt die Uhr also noch einmal, so daß sie nun im Grunde genommen um zwölf Minuten nachgerückt wurde.

Kurz nach dem Mittagessen fällt es dem Manne ein: „Keiner denkt an die Uhr. Ich werde sie gleich mal stellen." Er stellt die Uhr also zwanzig Minuten nach. Dabei fällt ihm aber ein: „Ich werde sie noch um fünfzehn Minuten mehr nachstellen; dann sieht es recht früh aus, und ich kann nach Tisch noch eine Viertelstunde länger schlafen. Heute nachmittag kann ich sie dann ja wieder richtig stellen."

Die Uhr wird also um fünfunddreißig Minuten nachgestellt.

Es wird zu Mittag gegessen. Während des Nachtischs hört man deutlich die Glocke einer nahen Rathausuhr anschlagen.

Frau Meier blickt auf die Uhr: „Was hat es da denn eben geschlagen? Jetzt ist es auf unserer Uhr 7 Minuten nach zwölf. Stimmt das?"

„Es wird schon stimmen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0013

„Sage mal, Ernst, hast du nicht gestern doch die Uhr gestellt? Gestern nachmittag, als du aus der Stadt kamst?"

„Nein!"

„Ueberleg mal genau!"

„Ich habe sie bestimmt nicht gestellt."

Dabei bleibt es. Meiers streiten sich aus Prinzip nicht. Während Herr Meier ein Mittagsschläfchen hält und seine Frau aufräumt, hört sie die nahe Turmuhr zweimal schlagen. Das kann nur „halb" sein. Die Uhr, die auf elf Minuten vor zwei steht, wird auf einhalb Zwei gestellt. Außerdem stellt Frau Meier die Uhr noch acht Minuten vor, aus Gründen, die sie bereits am Morgen erwogen hatte.

Der Nachmittag vergeht. Eine Uhr schlägt irgendwo sechsmal. Frau Meier behauptet wenigstens, die Uhr habe sechsmal geschlagen. Man sieht nach der Uhr. Es ist kurz nach fünf Uhr. Herr Meier triumphiert: „Ich habe doch richtig gehört. Es ist fünf Uhr." Er stellt die Uhr richtig.

Frau Meier wird zornig. Sie stellt die Uhr wieder um acht Minuten vor. Ihre acht Minuten läßt sie sich denn doch nicht nehmen.

Der Abend kommt heran. Um acht Uhr wollten Müllers kommen. Meier ruft die Normaluhrgesellschaft an und fragt nach der Zeit. Da er das Pech hat, falsch verbunden zu werden, gibt ihm der verärgerte Teilnehmer eine falsche Zeit an: 7,29 Uhr.

Während Frau Meier im Hemde ist und Herr Meier die Hosen wechselt, kommen Müllers.

Meiers schimpfen insgeheim über die Unpünktlichkeit.

Herrn Müllers erste Frage lautet: „Sagt mal, Meiers, wie spät ist es eigentlich? Unsere Uhren gehen nämlich falsch."

Meier erwidert: „Unsere Uhr geht nach der Normaluhr, bitte!"

Müllers sind sehr erstaunt, daß es erst halb acht ist, während sie glaubten, es sei bereits neun Uhr. Sie stellten ihre Uhr nach Meiers Uhr.

Dabei können ja noch schöne Dinge herauskommen!

*

Karl Vorländer gestorben.

Karl Vorländer, Professor der Philosophie in Münster, ist im Alter von 69 Jahren in Münster gestorben.

Karl Vorländer gehörte zu jenen geistigen Kreisen, die von den Nichts-als-Politikern wenig gekannt und wenig geachtet, dennoch von entscheidendem Einfluß auf die geistige Gestalt des modernen Sozialismus sind. Seine Lebensarbeit war die Erkundung der Beziehungen zwischen dem modernen Sozialismus und der Philosophie, der Versuch, der reinen naturwissenschaftlich-kausalen Begründung des Sozialismus eine philosophisch-ethische Begründung zur Seite zu stellen.

Vorländer war schon vor dem Kriege Sozialist. Er lebte als Gymnasiallehrer in Solingen. Unter dem Pseudonym „Akademus" schrieb er seine philosophischen Aufsätze in der „Neuen Zeit", seine kurz gefaßte Geschichte der Philosophie hat weiteste Verbreitung. Sie wurde für einen großen Teil der sozialistischen Arbeiter das, was früher Friedrich Albert Langes „Geschichte des Materialismus" gewesen war. Im Jahre 1911 erschien seine Arbeit „Kant und Marx, ein Beitrag zur Philosophie des Sozialismus". Er blieb unter dem alten Regime Gymnasiallehrer, sein Bekenntnis zum Sozialismus, seine Beziehungen zum Parteiblatt in Solingen verschlossen ihm den Weg zum Universitätslehrstuhl. Erst nach der Revolution wurde er Universitätsprofessor in Münster. Die Sozialdemokratische Partei entsandte ihn auch in den Preußischen Staatsrat.

Seine Anschauungen fußten auf den Arbeiten der Neukantianer Hermann Cohen und Paul Natorp, der Philosophen der sogenannten Marburger Schule. Er ging aus von dem Satze Hermann Cohens, daß die politische Idee des Sozialismus in jener Fassung des „kategorischen Imperativ" begründet liege, die in einem jeden die Menschheit zu achten und keinen bloß als Mittel, sondern immer zugleich als Zweck anzusehen verlangt.

In diesem Sinne hat Vorländer zur Klärung des sozialistischen Denkens beigetragen. Seine Arbeiten suchten in der Philosophie Kants die erkenntniskritische Fundierung und philosophische Ergänzung des Marxismus, nicht um Kant zum Sozialisten zu stempeln, sondern um eine Verbindung der wissenschaftlichen Methoden von Kant und Marx herbeizuführen.

Die Anschauungen Vorländers wie überhaupt der Schule der Neukantianer im Sozialismus stießen vor dem Kriege auf sehr heftigen Widerstand in sozialistischen Kreisen. Die Position des naturwissenschaftlichen Materialismus war damals noch ungleich stärker als heute. Gegenüber dem Versuch, den Sozialismus ethisch zu begründen, stand andererseits der Versuch Karl Kautskys, die Ethik und das Sittengesetz biologisch zu erklären. Die ältere Auffassung des Begriffes „Naturgesetz" spukte unheilvoll in der sozialistischen Theorie.

Es war notwendig, demgegenüber klarzustellen, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit des Sozialismus den einzelnen nicht ebenso notwendig zum Kämpfer für ihn macht, daß vielmehr die sittliche Billigung der Notwendigkeit hinzutreten muß. Für unsere Zeit steht im Vordergrund das „Ich will", die starke Betonung des Willensmäßigen, das sich an der Zielsetzung orientiert. Eine Bewegung mit großen gesellschaftlichen und geistigen Zielen bedarf dieses Gefühls des lebendigen Wollens und des Glaubens an die Verwirklichung des sittlichen Ideals.

Karl Vorländer gehörte zu jenen, die gegenüber den vom naturwissenschaftlichen Naturalismus ausgehenden und zum Fatalismus führenden Tendenzen das Verständnis für die hervorragende Rolle der sittlichen Leidenschaft in der sozialistischen Bewegungen neu belebt haben. Seine Lebensarbeit hat beigetragen zur Klärung des sozialistischen Denkens, zu jener freieren geistigen Haltung, die den Sozialismus von heute kennzeichnet.

Humor

Im Vermittlungsbüro. „Und dann wüßte ich noch eine Dame mit eingerichteter Fünfzimmerwohnung." — „Glauben Sie, daß mir die Dame gefällt?"

„Was heißt gefallen? Bei fünf Zimmern kann man sich einander doch ganz schön ausweichen!"

Alles zu seiner Zeit. Man wählt die Schönheitskönigin. Eulalie Immersung erscheint ebenfalls vor der Jury. Höflich sagt der Vorsitzende: „Bitte, kommen Sie wieder, wenn wir die Königin-Mutter wählen."

Diskretion. Der Vater und das vierjährige Töchterchen sitzen in der Elektrischen. Eine hypermoderne Dame setzt sich dem Kind gegenüber, das sich mit lauten Worten über die verrückte Kleidung äußert. Am Heimweg weist es der Vater zurecht: „Du darfst nur zu Hause über die fremden Leute mit mir reden." — Nach einigen Tagen sitzen die zwei wieder in der Elektrischen, eine auffallend geschminkte Matrone neben ihnen. Nach langem Kampf äußert das Kind endlich mit ausgestrecktem Zeigefinger: „Gel, Papa, von — der reden wir dann daheim!"

Der ängstliche Freier. „Sie wollen also tatsächlich um die Hand meiner Tochter anhalten? — — — Johann!!"

„Bitte, ich geh' schon, Herr Kommerzienrat."

„Bleiben Sie doch — der Johann soll ja nur meine Tochter hereinholen!"

Gipfel der Schamlosigkeit. „Die Cläre ist eine ganz schamlose Person; jetzt hat sie ihrem Bräutigam eine Röntgen-Photographie von sich geschickt."

Humor des Auslands.

Die Grenze der Höflichkeit.

Die Damen haben den Vortritt, aber der Portier hat das Nachsehen. (High-Life.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0014

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48 Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V.: W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 292 — Donnerstag, 13. Dezember 1928. — 3. Jahrgang.

Einigung über die Dawes-Revision.

Die Sachverständigen-Kommission kann zusammentreten.

Paris, 11. Dezember. (Eig. Drahtm.) Die Verhandlungen über die Einberufung der Sachverständigenkommission stehen nunmehr, wie ein amtliches Kommunique mitteilt. unmittelbar vor ihrem Abschluß. Die Einigung unter den beteiligten Mächten ist auf folgender Grundlage erzielt worden:

Die Sachverständigen werden unabhängig sein. Die Kommission wird sich ausschließlich aus führenden Finanzfachleuten zusammensetzen. Die Regierungen können die Vorschläge der Kommission annehmen oder ablehnen. Die alliierten Sachverständigen werden von den Regierungen bezeichnet und von der Reparationskommission ernannt. Die deutsche Regierung ernennt ihre Sachverständigen selbst, sei es direkt oder durch Vermittlung der Kriegslastenkommission. Die deutschen Sachverständigen haben gleiche Rechte mit denen der Alliierten. Die Vereinigten Staaten werden zur Teilnahme eingeladen, und zwar durch die Reparationskommission. Die amerikanischen Sachverständigen werden jedoch kein „offizielles Mandat“ haben. Die Kommission tritt in Paris zusammen und bestimmt hier den endgültigen Sitz der Konferenz, der voraussichtlich Paris sein wird. Es soll ihr freigestellt bleiben, ihren Sitz vorübergehend nach Berlin zu verlegen.

Die Frage des Mandats der Sachverständigen ist gegen Deutschland entschieden worden. Die deutsche Regierung hatte den Standpunkt vertreten, daß dieses Mandat bereits in der Genfer Vereinbarung vom 16. September genügend umschrieben und eine Präzisierung infolgedessen überflüssig sei. Unter dem Einfluß Frankreichs haben sich die alliierten Regierungen nunmehr doch für eine genaue Festlegung des Aufgabenbereichs entschieden. Sie soll die im Dawesplan offengelassene Zahl der Reparationsannuitäten bestimmen und darüber hinaus ein Programm für die Kommerzialisierung der deutschen Gesamtschuld aufstellen. Die Gutachten werden an die Reparations kommission übermittelt, die sie ihrerseits an die beteiligten Regierungen weiter leiten soll.

Die letzten Differenzen beseitigt

Paris, 12. Dezember. (Eig. Funkm.) Nach dem gestrigen Besuch des deutschen Botschafters in Paris beim Ministerpräsidenten Poincare, weiß die Pariser Presse übereinstimmend mitzuteilen, daß nun die Vorverhandlungen über den Zusammentritt der Sachverständigenkonferenz zur Revision des Dawesplanes abgeschlossen seien. Nur noch einige Titelpunkte, schreibt der „Petit Parisien“, seien noch zwischen Paris und Berlin zu regeln. Im übrigen aber sei das Einvernehmen vollständig.

Lugano.

Heute Aussprache zu Dreien?

Nach einer Meldung aus Lugano hat man in den späten Abendstunden des Dienstag damit gerechnet, daß die gemeinsame Besprechung zwischen Dr. Stresemann, Chamberlain und Briand wahrscheinlich am Mittwoch stattfindet. Man befürchtet, daß der englische Außenminister mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs von England gezwungen sei, Lugano bereits am Donnerstag wieder zu verlassen.

Die gestrige Ratssitzung

behandelte zunächst vertraulich den südamerikanischen Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay, worüber wir an anderer Stelle berichten. In seiner öffentlichen Sitzung befaßte sich der Rat mit Fragen der internationalen Seuchenbekämpfung. Außerdem wurde die Frage der Einrichtung einer Funkstation für den Völkerbund erörtert. Das Völkerbundssekretariat soll bis zur nächsten Ratstagung die Frage klären. ob eine auf schweizerischem Boden stehende Radiostation das Recht hat Nachrichten zu verbreiten, ohne daß die Schweiz das Recht der Kontrolle und Einsicht hat.

Pilgerfahrt nach Lugano.

Wie das „Petit Journal“ aus Lugano zu berichten weiß, werden die drei Außenminister Briand, Chamberlain und Stresemann nach Schluß der Ratssitzung eine „Pilgerfahrt“ nach Locarno unternehmen. Diese Geste, die auf Vorschlag Briands beschlossen wurde, soll in symbolischer Weise bezeugen, daß der Geist von Locarno noch lebe.

Gaskrieg.

Die Dienstagsitzung des Reichstages

begann mit der Beratung des Gesetzentwurfs über das Genfer Protokoll wegen

Verbot des Gaskrieges.

Das Protokoll ist bis jetzt von 40 Staaten, darunter von sämtlichen Großmächten einschließlich der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichnet worden. Ratifiziert, also von der gesetzgebenden Körperschaft angenommen, ist es bisher von Frankreich, Venezuela, Italien, der Sowjetunion und Oesterreich. Frankreich und die Sowjetunion haben die Ratifikation des Protokolls unter folgenden zwei Vorbehalten bewirkt: 1. daß das Protokoll sie nur gegenüber den Staaten bindet, die es gleichfalls unterzeichnet und ratifiziert haben oder ihm beigetreten sind; 2. daß das Protokoll für sie jedem Feindstaat gegenüber unverbindlich wird, dessen bewaffnete Streitkräfte oder dessen Verbündete die in dem Protokoll enthaltenen Verbote nicht beachten.

Schon diese Vorbehalte schränken den Wert des Protokolls wegen Verbot des Gaskrieges wesentlich ein. Es ist klar, daß mit dem Hinweis auf die Vorbehalte bei Ausbruch eines Krieges leicht Tatsachen geschaffen oder konstruiert werden können, die auch einem Unterzeichner des Protokolls das Scheinrecht zum Gaskrieg geben, weil angeblich der andere damit angefangen hat. Solche Schwächen weisen naturgemäß einstweilen alle derartigen internationalen Abkommen auf. Diese Erwägung haben dennoch die Sowjetunion nicht gehindert, das Protokoll zu unterschreiben, ebenso wie sie ja nach anfänglichen Protesten auch den Kellogpakt unterschrieben hat. Deutschland hat also in beiden Fällen nichts anderes getan als die Sowjetregierung auch. Trotzdem brachte es

die parlamentarische Agentur der Sowjetregierung

fertig, im Reichstag ein großes Gezeter gegen dieses Gaskriegsprotokoll zu veranstalten. Ihr Redner, der Abg. Stoecker, behauptete, daß in ganz Deutschland überall zum Gaskrieg gerüstet werde. Seine Bemerkung, daß es gegen einen künftigen Gaskrieg für die zivile Bevölkerung keinen Schutz mehr geben werde, entspricht den Tatsachen. Wir haben oft genug auf die entsetzlichen Barbareien dieses Zukunftskrieges gerade für die Bevölkerung weit hinter der Front hingewiesen. Der kommunistische Redner stellte die Dinge so dar, als seien große deutsche Luftrüstungen in Verbindung mit Vorbereitungen des chemischen Krieges im Gange. Zum Beweise veranstaltete er

eine kleine Theatervorstellung.

Während seiner Rede schlug er plötzlich mit der Faust auf das Pult. Das war das Signal für einen seiner Fraktionskollegen. eine

große Stahlhülse

polternd auf den Tisch des Hauses niederzulegen, die angeblich eine. natürlich leere Gasbombe darstellte. Solche Gasbomben sollen hunderttausende auf der Elbinger Schichauwerft hergestellt werden.

Nach dem Kommunisten sprach der nationalsozialistische Abgeordnete v. Epp. Die Kommunisten begrüßten ihn mit einem Hagel von Zurufen wie

Mordbube und Arbeiterschlächter von München.

Der General ließ sich dadurch nicht aus der Rolle bringen und erklärte, was er in München getan habe, sei auf Befehl der Reichsregierung gegen Rebellen geschehen, und er habe diese Befehle ausführen müssen. Im Anschluß an seine Rede beantragten die Nationalsozialisten 10 Millionen Mark für Gasschutzmittel der Bevölkerung in den kommenden Haushaltsplan einzusetzen. Auf Antrag der deutschnationalen Fraktion wurde die ganze Materie dem auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Nach Erledigung einer Reihe von kleineren Vorlagen folgte die Beratung des Gesetzes über

Aenderungen in der Unfallversicherung.

Das Gesetz bringt, wie die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Schröder darlegte, eine Reihe von wesentlichen Erweiterungen der Unfallversicherung. So werden neu aufgenommen Feuerwehren, Kranken- u. Kuranstalten, Krankenhauspflegepersonal, Schauspielerunternehmen, Rundfunksendestellen, das Rote Kreuz, Hebammen, Wohlfahrtspflegepersonal, Wachtpersonal, Artisten und das Personal von Großbetrieben des Gast- und Schankgewerbes. Die sozialdemokratische Rednerin bedauerte, daß das Gesetz noch nicht auf alle Erwerbstätigen ausgedehnt sei und wünschte eine nochmalige baldige Erweiterung der Unfallversicherung. Sie verlangte von der Reichsregierung eine Erklärung, daß auch die ehrenamtlichen Helfer der Wohlfahrtspflege unter das Gesetz fallen sollen. Das Reichsarbeitsministerium ließ eine entsprechende zustimmende Erklärung abgeben.

Der deutschnationale Abg. Gok wandte sich sehr entschieden gegen die Erweiterung der Unfallversicherung durch das vorliegende Gesetz. Er ist der Meinung, daß

der Unfallschutz zu weit gehe

und die Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit fördere. Etwas stark hob sich von den sonstigen kommunistischen Reden die des Abg. Schmitt (Merseburg) ab. Dieser kommunistische Abgeordnete macht den Eindruck eines Versöhnlers. Er gestand zu, daß das Gesetz einige kleine Verbesserungen enthalte, ein Zugeständnis, das einem Kommunisten eigentlich nicht unterlaufen darf. Dann versuchte er allerdings nachzuweisen, daß der Gesetzentwurf noch nicht

Wichtige Landtagsbeschlüsse in Preußen.

Der Preußische Landtag

trat am Dienstag zu seiner letzten Tagung in diesem Jahr zusammen. Nach Erledigung einer ganzen Reihe von kleineren Vorlagen verabschiedete das Haus zwei Gesetzentwürfe, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind. Einmal handelte es sich um die

Bereitstellung von 150 Millionen Mark

zur Förderung der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge, für die von der Regierung nur 75 Millionen Mark vorgesehen waren. Schon im Hauptausschuß hatten die Sozialdemokraten den Antrag gestellt, die Summe auf 150 Millionen Mark zu erhöhen. Hauptausschuß und Plenum stimmten dieser Erhöhung zu. In der Debatte setzte sich der sozialdemokratische Redner Nowak-Gleiwitz besonders für eine rechtzeitige Verteilung der eingesetzten Mittel ein, da besonders im Osten Deutschlands die Notstandsarbeiten sich auf die Monate Oktober, November und März beschränken. Bisher habe es daran gehapert und viele Bezirke hätten wegen verspäteter Zuteilung der Mittel Arbeitslose nicht beschäftigen können.

Anschließend verabschiedete das Haus das sogenannte

Warthe-Netzebruch-Gesetz.

Hierbei handelt es sich um Anwendung von Hochwassergefahren, also um den Schutz eines sonst sehr fruchtbaren Landstrichs in einer Länge von 90 km von Küstrin bis zur polnischen Grenze mit einem Flächeninhalt von 60 000 Hektar. der mit 90 000 Einwohnern besiedelt ist. Auch diese Vorlage ist der Initiative der Sozialdemokratischen Fraktion zu danken.

Eine politische Aussprache gab es bei der Beratung eines Gesetzesantrags der Regierungsparteien der die

Beflaggung öffentlicher Gebäude der Kommunen

in dem Aufgabenbereich des Staates einbezieht. Selbstverständlich schrien die Deutschnationalen wieder über Eingriffe in die Selbstverwaltung und Verletzung von staatsbürgerlichen Freiheiten. Es war nichts Neues, was ihr Redner Steuer zu diesem Punkt vorbrachte, und wenn er darauf hinwies, daß ein solches Gesetz in Widerspruch stände zu den Ausführungen des Kultusministers, daß der republikanische Gedanke in unaufhaltsamen Vormarsch begriffen sei, so wurde er trefflich abgeführt durch die kurze Erklärung eines Regierungsvertreters, daß es nach den angestellten Erhebungen nur eine ganz kleine Zahl von Großstädten, Gemeinden und Schulen sei, die am Verfassungstage nicht Schwarzrotgold geflaggt haben.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach die Abgeordnete Frau Wachenheim, die zunächst den Deutschnationalen eine Königliche Verordnung über das Flaggen aus dem Jahre 1887 im Wortlaut und dann mit Recht betonte, daß es höchste Zeit sei, auf diesem Gebiet durch Gesetz einen

bleibenden Rechtszustand zu schaffen.

Auf jeden Fall müsse dem Kampf gegen die Reichsflagge von öffentlichen Gebäuden herab. d. h. der Propaganda reaktionärer Kreise, ein Ende gemacht werden. Die Abstimmung über diese Vorlage wird am Donnerstag stattfinden.

Am Mittwoch wird durch eine Rede des Finanzministers der Preußische Etat für 1929 eingebracht werden. Voraussichtlich wird der Landtag am 19. Dezember in die Weihnachtsferien gehen. [illegible] Diese Vorgänge zeigen, wohin die Fahrt gehen soll. Die republikanische Bevölkerung verharrt vorläufig „Gewehr bei Fuß“, bleibt aber unter Führung des Reichsbanners in voller Aktivität, um zu verhindern, daß Bayern noch einmal ein Narrenhaus wie 1925 wird. Mit einem stürmischen Treuebekenntnis zur Republik und zum Reich schloß die überfüllte Kundgebung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281213-14/fragment/page=0015
DFG